



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Das Steuerverhalten österreichischer Selbstständiger

Verfasser

Lucas Unger

Angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im September 2009

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Erich Kirchler

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich allen Personen danken, die mich in der Zeit meines Schreibens und Studierens unterstützt haben.

Als erstes möchte ich Univ.- Prof. Dr. Erich Kirchler für die kompetente fachliche Betreuung danken. Seine Zeit und sein Bemühen um eine interessante und qualitativ hochwertige Arbeit, sowie sein konstruktives Feedback, haben großen Anteil am Endresultat dieser Arbeit.

Weiters möchte ich Mag. Herbert Schwarzenberger danken, der mir in der Zeit meines Schreibens sowohl fachlich, als auch mental zur Seite gestanden ist und sich viel Zeit für meine Anliegen und Fragen genommen hat. Auch ohne ihn, wäre die Arbeit nicht das was sie ist.

Auch meiner Kollegenschaft aus dem Team der Wirtschaftspsychologie möchte ich für die Unterstützung und den Input in dieser Zeit recht herzlich danken.

Zu guter Letzt, und ganz besonders, möchte ich mich bei meiner Familie für die jahrelange Unterstützung und Begleitung meines Werdegangs bedanken.

Allen Voran bei meinem Vater, Dr. Gernot Unger, der mir das Studium der Psychologie ermöglicht und mir immer den Rücken gestärkt hat.

Vielen Dank!!!

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	8
2	Theoretische Grundlagen.....	10
2.1	Steuern – Begriffe und Definitionen.....	10
2.2	Steuerehrlichkeit.....	14
2.2.1	Ökonomische Steuerforschung:.....	14
2.2.2	Psychologische Steuerforschung.....	15
2.2.3	Unehrliches Steuerverhalten.....	16
2.2.4	Freiwillige versus erzwungene Steuerehrlichkeit.....	17
2.2.5	Selbständigkeit und Steuerverhalten	18
2.3	Gerechtigkeit.....	20
2.3.1	Distributive Gerechtigkeit.....	21
2.3.2	Prozedurale Gerechtigkeit	23
2.3.3	Mitsprache.....	24
2.3.4	Interaktionale Gerechtigkeit	25
2.3.5	Retributive Gerechtigkeit.....	25
2.3.6	Restaurative Gerechtigkeit.....	26
2.3.7	Vorteilhaftigkeit.....	27
2.4	Motivationale Grundhaltungen:.....	27
2.4.1	Verbindlichkeit	29
2.4.2	Kapitulation.....	29
2.4.3	Widerstand	29
2.4.4	Abkoppelung.....	30

2.4.5	Spielen	30
3	Empirische Studie	33
3.1	Methode	33
3.1.1	Durchführung	33
3.1.2	Instrument	33
3.1.3	Stichprobe	36
3.1.4	Soziodemographische Unterteilung	39
3.2	Ergebnisse	41
3.2.1	Steuerehrlichkeit	41
3.2.2	Steuergerechtigkeit	45
3.2.3	Motivationale Grundhaltungen	50
3.2.4	Wechselwirkung zwischen Steuerehrlichkeit und Steuergerechtigkeit	55
3.2.5	Wechselwirkung zwischen Steuerehrlichkeit und Motivationalen Grundhaltungen	58
3.2.6	Typenbildung - Clusteranalyse:	60
3.2.7	Überprüfung der Cluster - Diskriminanzanalyse	63
3.2.8	Unterschiede zwischen den Clustern	65
3.2.8.1	Unterschiede zwischen den Clustern in den motivationalen Grundhaltungen	65
3.2.8.2	Unterschiede zwischen den Clustern in der Steuerehrlichkeit	69
3.2.8.3	Unterschiede zwischen den Clustern in der wahrgenommenen Gerechtigkeit	79
3.2.8.4	Unterschiede zwischen den Clustern in der Soziodemographie	89
4	Zusammenfassung und Diskussion	92

Literatur

Anhang

Tabellen und Abbildungen

Tabelle 1: Demographische Zusammensetzung der Stichprobe verglichen mit den verfügbaren Daten der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (2006)	38
Tabelle 2: Berichtete Steuerehrlichkeit österreichischer Selbständiger – Mittelwertsvergleich der Untergruppen.....	42
Tabelle 3: Berichtete erlebte Steuergerechtigkeit österreichischer Selbständiger – Mittelwertsvergleich der Untergruppen	47
Tabelle 4: Berichtete motivationale Grundhaltungen österreichischer Selbständiger – Mittelwertsvergleich der Untergruppen.....	52
Tabelle 5: Wechselwirkung zwischen Steuerehrlichkeit und Steuergerechtigkeit – Korrelationstabelle.....	57
Tabelle 6: Wechselwirkung zwischen Steuerehrlichkeit und motivationalen Grundhaltungen – Korrelationstabelle	59
Tabelle 7: Deskriptivstatistik der motivationalen Grundhaltungen über die vier Clustergruppen.....	61
Abbildung 1: Mittelwerte der Cluster in den Motivationalen Grundhaltungen	62
Tabelle 8: Zuordnungsmatrix der Diskriminanzanalyse	64
Tabelle 9: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Verbindlichkeit</i>	65
Tabelle 10: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Kapitulation</i>	66
Tabelle 11: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Widerstand</i>	67
Tabelle 12: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Abkoppelung</i>	68
Tabelle 13: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Spielen</i>	69
Tabelle 14: Deskriptivstatistik der Steuerehrlichkeit über die vier Clustergruppen	70
Tabelle 15: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Steuerehrlichkeit (Gesamt)</i>	71
Abbildung 2: Mittelwerte der Cluster in der Variable <i>Steuerehrlichkeit (Gesamt)</i>	72
Tabelle 16: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)</i> ...	73
Abbildung 3: Mittelwerte der Cluster in der Variable <i>Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)</i>	73
Tabelle 17: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Steuerehrlichkeit (Vermeidung)</i>	74
Abbildung 4: Mittelwerte der Cluster in der Variable <i>Steuerehrlichkeit (Vermeidung)</i>	75
Tabelle 18: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Steuerehrlichkeit (Szenarien)</i>	76

Abbildung 5: Mittelwerte der Cluster in der Variable <i>Steuerehrlichkeit (Szenarien)</i>	76
Tabelle 19: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Freiwillige Steuerehrlichkeit</i>	77
Abbildung 6: Mittelwerte der Cluster in der Variable <i>Freiwillige Steuerehrlichkeit</i>	78
Tabelle 20: Deskriptivstatistik der wahrgenommenen Gerechtigkeit über die vier Clustergruppen.....	79
Tabelle 21: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Prozedurale Gerechtigkeit</i>	80
Abbildung 7: Mittelwerte der Cluster in der Variable <i>Prozedurale Gerechtigkeit</i>	81
Tabelle 22: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Mitsprache</i>	82
Abbildung 8: Mittelwerte der Cluster in der Variable <i>Mitsprache</i>	82
Tabelle 23: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Informationelle Gerechtigkeit</i>	83
Abbildung 9: Mittelwerte der Cluster in der Variable <i>Informationelle Gerechtigkeit</i>	84
Tabelle 24: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Interpersonelle Gerechtigkeit</i>	85
Abbildung 10: Mittelwerte der Cluster in der Variable <i>Interpersonelle Gerechtigkeit</i>	85
Tabelle 25: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Vorteilhaftigkeit</i>	86
Abbildung 11: Mittelwerte der Cluster in der Variable <i>Vorteilhaftigkeit</i>	87
Tabelle 26: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable <i>Distributive Gerechtigkeit</i>	88
Abbildung 12: Mittelwerte der Cluster in der Variable <i>Distributive Gerechtigkeit</i>	88
Tabelle 27: Unterschiede zwischen den Clustern bei der Variable Einkommen – Kreuztabelle	90
Tabelle 28: Unterschiede zwischen den Clustern bei der Variable Politische Orientierung – Kreuztabelle.....	91
Abbildung 13: Modell der Steuerdimensionen Verhalten – Einstellung	97

1 Einleitung

Selbständige nehmen in der steuerpsychologischen Forschung eine besondere Rolle ein. Laut Kirchler (2007) erleben sie die Abgabe ihrer Steuern aufgrund der Tatsache, dass sie „aus eigener Tasche“ zahlen, als schwerwiegenderen Verlust als Angestellte. Während Angestellte monatlich ihr Nettogehalt ausbezahlt bekommen, nehmen Selbständige und Unternehmer/innen das gesamte „Bruttogehalt“ ein und müssen am Jahresende „aus eigener Tasche“ Steuern abführen. Das zu versteuernde „Brutto-Einkommen“ wird als schwer verdientes Eigentum angesehen, während unselbständig Erwerbstätige den abzugebenden Anteil nicht ausbezahlt bekommen und ihn folglich nicht als ihr Einkommen zu erleben scheinen.

Kirchler (2007) postuliert, dass Selbständige und Unternehmer/innen die Steuerpflicht in größerem Ausmaß als Einschnitt in ihre unternehmerische Freiheit erleben. In seiner Studie über soziale Vorstellungen von Steuern (1999) assoziierten Unternehmer/innen den Begriff „Steuer“, im Vergleich zu Beamten/Beamtinnen, Angestellten, gewerblichen Arbeitnehmern/Arbeitnehmerinnen und Studenten/Studentinnen, signifikant häufiger mit Begriffen wie „Bürokratie“, „Entmutigung zu arbeiten“ und „Begrenzung der unternehmerischen Freiheit“. Ähnliche Ergebnisse liefert auch eine aktuelle Studie von Rechberger, Hartner und Kirchler (2009).

Aus psychologischer Sicht ist es einerseits interessant, warum Menschen im Allgemeinen und Selbständige im Besonderen, unter den gegebenen Rahmenbedingungen (Prüfungswahrscheinlichkeit und Strafausmaß) ehrlich Steuern abführen, obwohl dies durch rationale, ökonomische Überlegungen alleine nicht zu erwarten ist (Baldry, 1987). Andererseits ist es von Bedeutung herauszufinden, welche Überlegungen und Mechanismen unehrlichem Steuerverhalten zugrunde liegen.

Besonderes Augenmerk wird in dieser Arbeit auf die erlebte Gerechtigkeit und die motivationalen Grundhaltungen im Steuerkontext gelegt. Es soll überprüft werden, wie diese von Selbständigen wahrgenommen werden und welche Aspekte der weiter

unten beschriebenen Konzepte der Steuergerechtigkeit und motivationalen Grundhaltungen besonders zum Tragen kommen.

Wer sind die österreichischen Selbständigen und welche Einstellungen, Motivationen und Gerechtigkeitswahrnehmungen liegen ihrem Steuerverhalten zugrunde? Dieser Frage wird in der vorliegenden Diplomarbeit auf den Grund gegangen. Dazu werden im Folgenden die in der Arbeit verwendeten theoretischen Konzepte zu Steuerehrlichkeit, Steuergerechtigkeit und motivationalen Grundhaltungen dargestellt. Anschließend folgt eine detaillierte Beschreibung der österreichischen Selbständigen hinsichtlich soziodemographischer Parameter. Die berichtete Steuerehrlichkeit, die wahrgenommene Steuergerechtigkeit und die motivationalen Grundhaltungen werden durch einen Mittelwertsvergleich der spezifischen Gruppen, gebildet auf Basis soziodemographischer Parameter, dargestellt und analysiert. Anschließend wird der Frage nachgegangen, inwieweit sich die erlebte Steuergerechtigkeit und die motivationalen Grundhaltungen von selbständig Erwerbstätigen auf deren Steuerverhalten auswirken. Abschließend sollen anhand einer Clusteranalyse bestimmte Gruppen von typischen Steuerzahlern/Steuerzahlerinnen identifiziert und analysiert werden.

Anmerkung: Diese Arbeit basiert teilweise auf dem Artikel: Das Steuerverhalten selbständig Erwerbstätiger in Österreich. (Schwarzenberger, H., Unger, L. & Kirchler, E. (submitted)) der im kommenden Jahrbuch „Schattenwirtschaft“ erscheinen wird. Teile daraus wurden in Absprache mit Univ.-Prof. Dr. Kirchler wörtlich übernommen.

Die Datenerhebung wurde im Rahmen des Forschungsprojekts „SIT-Tax Gerechtigkeit, Normen & Steuern“ (finanziert durch den FWF – Der Wissenschaftsfonds (Projekt P19925-G11)) im Juni 2008 in Form einer repräsentativen Online-Befragung mit IRM (Internet Research Manager) durch das Markt- und Meinungsforschungsinstitut GfK Austria GmbH durchgeführt.

2 Theoretische Grundlagen

2.1 Steuern – Begriffe und Definitionen

Steuern werden definiert als „Geldleistungen, denen keine unmittelbare Gegenleistung gegenübersteht, sondern die in das allgemeine Budget für die Finanzierung staatlicher Leistungen fließen“ (<http://www.help.gv.at/Content.Node/99/Seite.991001.html>). Solche staatlichen Leistungen sind beispielsweise die Finanzierung von Schulen, Lehrern oder etwa das Bauen und Erhalten von Straßen.

Die Einkommenssteuer ist eine gemeinschaftliche Bundesabgabe die am Einkommen anknüpft. Das Steueraufkommen wird zwischen Bund, Ländern und Gemeinden aufgeteilt.

„Unbeschränkt einkommenssteuerpflichtig sind alle natürlichen Personen, die in Österreich einen Wohnsitz oder den gewöhnlichen Aufenthalt haben“ (§ 1 Abs. 2 EStG). Für Personen ohne inländischen Wohnsitz kann unter bestimmten Umständen eine beschränkte Einkommenssteuerpflicht bestehen. Besteuert wird das Einkommen, welches von einer Person innerhalb eines Kalenderjahres erwirtschaftet wurde (§ 2 Abs. 1 EStG). Der Begriff „Einkommen“ beschreibt den Gesamtbetrag aus den sieben, im folgenden beschriebenen, Einkunftsarten „unter Berücksichtigung allfälliger Verluste abzüglich der Sonderausgaben und außergewöhnlichen Belastungen“ (§ 2 Abs. 2 EStG).

- Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft
- Einkünfte aus selbstständiger Arbeit
- Einkünfte aus Gewerbebetrieb
- Einkünfte aus nicht selbstständiger Arbeit (z.B. Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen, Pensionisten und Pensionistinnen)
- Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung (insbesondere Immobilienvermietung)

- Einkünfte aus Kapitalvermögen (z.B. Sparbücher, Wertpapiere – diese Erträge sind aber in der Regel mit der Kapitalertragsteuer endbesteuert und brauchen dann nicht in die Steuererklärung aufgenommen werden)
- sonstige Einkünfte (z.B. bestimmte Leibrenten, Spekulationsgewinne, Einkünfte aus dem Verkauf privater GmbH-Beteiligungen, Einkünfte aus gelegentlichen Vermittlungen und anderen Leistungen, Funktionsgebühren)

Von der erwirtschafteten Summe dieser sieben Einkunftsöglichkeiten, werden anschließend Sonderausgaben, außergewöhnliche Belastungen und, seit 2009, auch Kinderfreibeträge abgezogen. Die daraus berechnete Summe, bildet die Basis zur Berechnung der abzuführenden Einkommensteuer (<http://www.help.gv.at/Content.Node/80/Seite.800210.html>).

Die Höhe der zu zahlenden Abgaben wird durch die Steuerprogressionsstufen bestimmt. Diese wurden durch die Steuerreform 2009 auf folgende Sätze festgelegt: Einkommen bis zu 11.000 Euro jährlich müssen nicht versteuert werden. Einkommen zwischen 11.000 und 25.000 Euro werden mit einem Steuersatz von 36.5% belegt. Für Einkommen zwischen 25.000 bis 60.000 Euro gilt eine Steuerrate von exakt 43.2143%. Alle Einkommen über 60.000 Euro im Jahr werden mit 50% besteuert.

Im Jahr 2008 betrugen die gesamten Steuereinnahmen laut Statistik Austria (2009) 80.3 Milliarden Euro. Den größten Anteil dieser Einnahmen stellt mit 37.67 Milliarden Euro die Einkommenssteuer dar. Anhand dieser Zahlen lässt sich erahnen, welch großen finanziellen Verlust Steuerhinterziehung bzw. Steuervermeidung für den Staat beziehungsweise die Gesellschaft darstellen.

Der Großteil der Steuerzahler/innen führt seine/ihre Steuern korrekt ab, dennoch stellt mangelnde Steuerehrlichkeit ein volkswirtschaftliches Problem dar (Balestrino & Galmarini, 2003). Laut den Ergebnissen von Schneider und Klinglmair (2004) gehört Österreich zu den drei OECD Ländern, in denen das geringste Ausmaß an Schattenwirtschaft, und damit auch an Steuerhinterziehung, besteht. Dennoch gehen dem Staat durch Steuerhinterziehung jedes Jahr Millionen Euro verloren, die somit auch nicht mehr an die Bürger/innen, in Form von öffentlichen Gütern, zurückgezahlt werden können.

Eines der Hauptprobleme, stellt die Komplexität des Steuergesetzes dar. Durch Unklarheiten im Gesetz ist dieses anfällig für Missbrauch. Laut Kirchler (2007) bewegen sich viele modern organisierte Unternehmen innerhalb der Legalität ohne dabei steuerehrliches Verhalten an den Tag zu legen. Viele Unternehmen nutzen die Schlupflöcher des Steuersystems aus und finden immer neue, geschickte Wege um Steuern zu umgehen. Sie reagieren auf Änderungen der Gesetze indem sie sich bei steigenden Steuern in Richtung Schattenwirtschaft und bei sinkenden Steuern in Richtung Steuerehrlichkeit bewegen (Christopoulos, 2003). Aber auch Individuen sind laut Barber und Odean (2004) bestrebt das Beste für sich selbst herauszuholen und, innerhalb legaler Grenzen, so wenige Steuern wie möglich zu bezahlen. Laut Owens und Hamilton (2004) ist eines der größten steuerbezogenen verwaltungstechnischen Probleme der meisten OECD-Länder, die genaue und doch verständliche Formulierung ihrer Steuergesetze. Schmolders (1959) untersuchte das wirtschaftliche Wissen deutscher Parlamentarier/innen und Mitglieder des Finanzausschusses und stellte auch in dieser Gruppe niedriges Verständnis für Fragen des Steuerrechts fest. Durch die ständig steigende Komplexität der Steuergesetze, ist es mittlerweile sogar für Experten/Expertinnen wie Buchhalter/innen, Anwälte/Anwältinnen und Steuerprüfer/innen kein Leichtes mehr viele der Bestimmungen des Steuergesetzes richtig zu deuten (Kirchler, 2007). Für den/die einfache/n Bürger/in ist es daher noch um ein vielfaches schwieriger, die Gesetze zu verstehen. Den Ergebnissen von Lewis (1982) zufolge, ist für das Verständnis des britischen Steuerrechts eine Schulbildung im Ausmaß von dreizehn Jahren erforderlich. Durchschnittlich besuchen englische Bürger/innen die Schule lediglich neun Jahre lang. Um das amerikanische Steuergesetz zu verstehen, benötigt man zwölfteinhalb, für das australische sogar siebzehn Jahre Schulbildung. Seine Ergebnisse beruhen auf lexikalischen Analysen der Gesetzestexte und der Berechnung des Lesealters. In vielen Ländern (auch in Österreich) gab es Versuche das Steuergesetz einfacher und leichter verständlich zu machen. Alle derartigen Bestrebungen blieben aber weitgehend erfolglos. Durch Unklarheiten im Steuergesetz, ist es zum einen für die Bürger/innen schwierig sich entsprechend den Gesetzen zu verhalten und zum anderen für die Behörden schwierig, die genaue Trennlinie zwischen legalem und illegalem Verhalten zu ziehen (Kirchler, 2007). Die legale Reduktion von Steuern durch das Ausnützen von Schlupflöchern ist daher

vorwiegend gut verdienenden Unternehmern/Unternehmerinnen und Selbstständigen vorbehalten, indem sie gute Steuerberater/innen anheuern. Kirchler (2007) fasst zusammen: Wenn das Steuergesetz für den/die einfache/n Steuerzahler/in zu komplex und undurchsichtig ist und nur den Großverdienern/Großverdienerinnen, durch das Hinzuziehen von Steuerberatern/Steuerberaterinnen die Möglichkeit bietet, Steuern legal zu reduzieren, überrascht es nicht, dass der/die einfache Bürger/in das System als ungerecht empfindet. Die Folge daraus kann niedrige Steuermoral und Steuerhinterziehung sein.

Wie aber lässt sich die Bereitschaft trotz allem Steuern zu zahlen erklären? Was sind die Einflussfaktoren die bestimmen, ob eine Person Steuern zahlt oder nicht? Der/die Steuerzahler/in steht bei der Frage des Zahlens immer vor sozialen Dilemmata. Diese sind durch einen Konflikt zwischen kollektiven und individuellen Interessen gekennzeichnet (Kirchler & Maciejovsky, 2007). Soziale Dilemmata finden sich überall dort wo es um das gemeinsame Schaffen und Nutzen von Ressourcen geht. Beispiele dafür sind die Land- und Forstwirtschaft, Umweltangelegenheiten oder etwa das Benutzen der öffentlichen Verkehrsmittel. Wenn eine Person „schwarz fährt“, maximiert sie ihren Nutzen indem sie ein gemeinschaftliches Gut mitbenutzt ohne etwas dazu beizutragen. Solange dieses Verhalten nur von wenigen Personen an den Tag gelegt wird, schadet das der Gemeinschaft nur unwesentlich. Wenn allerdings eine große Anzahl an Personen diesem Beispiel Folge leisten, werden die öffentlichen Verkehrsmittel gezwungen sein, die Ticketpreise zu erhöhen oder sogar den Betrieb einzustellen. Auch die Abgabe von Steuern stellt ein ähnliches Dilemma dar. Das Zahlen der vorgeschriebenen Steuern reduziert zum einen, das eigene, zur Verfügung stehende Budget aber erhöht zum anderen, das Budget der Gemeinschaft, welches diese braucht um öffentlich zugängliche Güter zur Verfügung zu stellen. Von den öffentlichen Gütern profitiert wiederum der/die Einzelne durch deren Nutzung. Es stehen also das Streben nach individueller Nutzenmaximierung und Kostenminimierung den gemeinschaftlichen Interessen gegenüber.

2.2 Steuerehrlichkeit

Steuerehrlichkeit wird als das ehrliche Abführen der Steuern entsprechend der Formulierung und dem Gedanken der Steuergesetzgebung beschrieben (Kirchler, 2007). James und Alley (2002) definieren Steuerehrlichkeit als konformes Verhalten gegenüber den Steuerbehörden und der Gesellschaft.

Während auf der einen Seite kooperatives Verhalten mit der Steuerbehörde, beziehungsweise mit der Gesellschaft beobachtet wird, stellen Steuerhinterziehung und Schattenwirtschaft globale Phänomene dar (Braithwaite, Schneider, Reinhart, & Murphy, 2003).

Warum aber hinterziehen Menschen Steuern? Erklärungsansätze dafür liefern sowohl die Ökonomie als auch die Sozialpsychologie. Beide Disziplinen betrachten diese Frage aus unterschiedlichen Perspektiven und ziehen für deren Beantwortung unterschiedliche Determinanten heran, welche im Folgenden näher beschrieben werden sollen.

2.2.1 Ökonomische Steuerforschung:

Die ökonomische Perspektive betrachtet Steuerzahler/innen als rational denkende und handelnde Akteure, die zum alleinigen Zweck der Nutzen- und Gewinnmaximierung handeln. Sie zahlen demnach nur dann Steuern, wenn die Kosten der Steuerhinterziehung gegenüber den zu erwartenden Vorteilen überwiegen (Allingham & Sandmo, 1972). Das Steuerverhalten wird als rationale Entscheidungssituation unter Unsicherheit gesehen. Die beschriebenen Haupteinflüsse auf das Steuerverhalten stellen exogene Größen wie Kontrollwahrscheinlichkeit, Strafausmaß, Einkommen oder Steuersätze dar. Kontrollen und Strafen werden als die dominanten Instrumente zum Erreichen von Steuerehrlichkeit verstanden (Torgler, 2002; Kirchler, 2007).

Eines der bekanntesten ökonomischen Modelle zur Erklärung von Steuerverhalten stellt jenes von Allingham und Sandmo (1972) dar. Es gilt als Klassiker und stellt bis heute das Grundgerüst für die meisten Forschungsmodelle der ökonomischen

Perspektive dar. In ihrem Modell gehen sie davon aus, dass Steuerzahler/innen allein ihren Vorteil suchen und bestrebt sind, ihren Nutzen zu maximieren. Sie stehen daher vor einer Entscheidung unter Unsicherheit in der sie die Vor- und Nachteile einer Hinterziehung abwägen müssen. Sofern sie bei ihrem Betrug nicht ertappt werden, profitieren sie von diesem Verhalten am meisten. Ertappt sie die Steuerbehörde allerdings, steigen sie schlechter aus als beim ehrlichen Abführen ihrer Steuern. Allingham und Sandmo (1972) definierten eine Formel, die je nach Aufdeckungswahrscheinlichkeit, Steuerrate, Strafhöhe und Einkommen zu unterschiedlichen Nutzenfunktionen bzw. Erwartungswerten führt, an denen sich der/die rationale Steuerzahler/in orientieren sollte.

Die ökonomische Perspektive geht davon aus, dass allein durch exogene Faktoren wie Strafhöhe und Aufdeckungswahrscheinlichkeit Steuerehrlichkeit erzwungen werden kann. In empirischen Studien zeigte sich allerdings, dass die beschriebenen exogenen Faktoren nur relativ schwache Effekte aufweisen und das Steuerverhalten nicht gänzlich erklären können. Der Großteil der Steuerzahler/innen scheint sich nicht von rationalen Überlegungen leiten zu lassen und zahlt seine Steuern ohne viel darüber nachzudenken. Dies widerspricht den Annahmen der ökonomischen Steuerforschung und ist ein Beleg für die Wichtigkeit des Einbeziehens endogener Faktoren. Dem versucht die psychologische Steuerforschung gerecht zu werden.

2.2.2 Psychologische Steuerforschung

Sozialpsychologische Ansätze eröffnen dem Gebiet der Steuerforschung neue Sichtweisen in Bezug auf das Verhalten der Steuerzahler/innen. Die sozialpsychologische Perspektive berücksichtigt weitere Aspekte, wie soziale Vorstellungen (soziale Repräsentationen) von Steuern im Allgemeinen, von politischen Autoritäten und von Steuerbehörden, sowie persönliche, soziale und nationale Normen, Gerechtigkeitsüberlegungen, Motivation und persönliche Charakteristika (Kirchler, 2007). Die Aspekte der Gerechtigkeit und der Motivation stehen im Fokus dieser Arbeit und werden in den folgenden Kapiteln ausführlich behandelt.

Beispielsweise konnte in zahlreichen Studien gezeigt werden, dass höheres Wissen um die Steuergesetze mit höherer Steuerehrlichkeit einhergeht (Kirchler & Maciejovsky, 2001; Park & Hyun, 2003). Auch die Beschäftigung mit Einstellungen zum Steuerverhalten wurde in den letzten Jahren forciert und brachte interessante Ergebnisse. Kirchler (1998) untersuchte soziale Repräsentationen zu Steuern und kam zu dem Ergebnis, dass Steuerhinterzieher/innen vermehrt als intelligent und fleißig wahrgenommen werden, während typische Steuerzahler/innen als faul und wenig intelligent beschrieben werden. Auch die Beschäftigung mit Normen und Moralvorstellungen fand in der Erforschung des Steuerverhaltens großen Anklang. Trivedi, Shehata und Lynn (2003) zeigten, dass sich Personen mit niedrigen moralischen Standards eher auf sich selbst und ihre individuelle Kosten und Nutzen konzentrieren, wenn es um das Thema Steuerhinterziehung geht. Personen mit höheren moralischen Standards hingegen, orientieren sich mehr an gesellschaftlichen Standards und universellen ethischen Prinzipien und hinterziehen somit weniger Steuern. Je ausgeprägter die moralischen Standards sind, desto wahrscheinlicher ist freiwilliges und ehrliches Abführen von Steuern (Trivedi et al., 2003).

Einen weiteren großen Faktor in der psychologischen Steuerforschung stellen Überlegungen zur Fairness dar. Wenzel (2003) bietet einen Rahmen für Gerechtigkeitsüberlegungen, der in Kapitel 2.3 genauer behandelt wird. Zu guter Letzt stellt sich die Frage nach der Motivation Steuern zu bezahlen. Dieser Thematik hat sich Braithwaite (2003a) mit der Theorie der motivationalen Grundhaltungen gewidmet, auf welche in Kapitel 2.4 näher eingegangen wird.

2.2.3 Unehrliches Steuerverhalten

Unehrliches Steuerverhalten wird im Wesentlichen durch zwei Dimensionen charakterisiert. Zum einen gibt es die *Steuerhinterziehung*, die als illegaler Versuch, die eigene Steuerlast zu verringern, zu verstehen ist. Möglichkeiten der illegalen Reduktion sind beispielsweise die unvollständige Angabe des Einkommens oder ungerechtfertigte Abschreibungen im Zuge der Steuererklärung (Lea, Tarpay & Webley, 1987). Gassner (1983, s.2) definiert Steuerhinterziehung als „bewusste,

gesetzwidrige und strafbare Verkürzung von Steuern“. Aus diesen Definitionen wird deutlich, dass es sich bei Steuerhinterziehung nicht, wie oft verharmlosend bezeichnet, um ein Kavaliersdelikt handelt, sondern um eine gezielte und bewusste Übertretung des Gesetzes.

Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit der *Steuervermeidung*, die als geschickte Anwendung von Lücken oder Grauzonen in der Steuergesetzgebung, mit dem Ziel legal Steuern zu reduzieren, verstanden wird (Webley, 2004). Dies kann beispielsweise über das gezielte Erhöhen der Ausgaben, im Sinne von Betriebs- oder Werbungskosten, geschehen oder über das geschickte Ausnutzen der Unterschiede der Einkommens- und Körperschaftssteuer. Steuervermeidung hält sich demnach an den Wortlaut des Gesetzes, umgeht aber dessen Sinn und Idee (Gassner, 1983).

Neben der Minimierung der eigenen Lohn- oder Einkommenssteuer gibt es durch die Inanspruchnahme von Schwarzarbeit die Möglichkeit, illegal die vorgeschriebene Steuerlast anderer Personen zu reduzieren. Obwohl diese Art der Steuerreduktion nur indirekt erfolgt, kommt es letztlich genauso zum Schaden der Gemeinschaft. Wer Personen beschäftigt, ohne sie anzumelden, reduziert zwar nicht die eigene Steuerlast, jedoch wird das Steueraufkommen im Staat insgesamt geschmälert (Sandmo, 2003).

2.2.4 Freiwillige versus erzwungene Steuerehrlichkeit

Kirchler (2007) und Kirchler, Hölzl und Wahl (2008) haben ein dynamisches Modell, das *Slippery-Slope-Model*, zum Steuerverhalten entwickelt, in welchem auf der Seite der Steuerzahler/innen zwischen freiwilligem und erzwungenem Steuerverhalten und auf der Seite der Steuerbehörde zwischen Vertrauen und Macht unterschieden wird.

Freiwillige Steuerehrlichkeit ist dann gegeben wenn man Steuern zahlt ohne darüber nachzudenken, wie man diese reduzieren könnte. Diese Dimension steht im Zusammenhang mit dem Konzept Vertrauen und ist durch die Grundannahme gekennzeichnet, dass die Steuerbehörde den/die Steuerzahler/in respektvoll behandelt (vgl. Bergman, 2002; Feld & Frey, 2005a; Frey, 2003).

Zahlt man hingegen Steuern, weil man der Meinung ist, dass sich Hinterziehung nicht auszahlt, da die Steuerbehörde sehr genau prüft, wird von *erzwungener Steuerehrlichkeit* gesprochen. Diese Dimension der Steuerehrlichkeit wird stark von der wahrgenommenen Macht der Steuerbehörden geprägt. Man geht davon aus, dass diese über umfangreiche Mittel verfügt, die Bürger/innen zur Steuerehrlichkeit zu zwingen (vgl. Braithwaite & Wenzel, 2007; Kramer; 1999).

2.2.5 Selbständigkeit und Steuerverhalten

Selbständige und Unternehmer/innen erleben Steuern häufiger als Verlust als Angestellte und fühlen sich in ihrer unternehmerischen Freiheit eingeschränkt, was Reaktanz zur Folge haben kann (Kirchler, 2007). Menschen reagieren bei vorhandenem oder erlebtem Freiheitsverlust mit Reaktanz und sind bestrebt, ihre Freiheit wieder herzustellen (Brehm, 1966).

Laut Reaktanztheorie kann man Freiheit wiedererlangen, indem man sich entgegen den geforderten Standards verhält. Im Steuerkontext führt das zu negativen Einstellungen gegenüber dem Staat und dem Steuersystem und hat mehr Steuerhinterziehung und -vermeidung zur Folge (Pelzmann, 1985). Da Selbständige und Unternehmer/innen zudem einen größeren Spielraum haben, um Steuern zu umgehen beziehungsweise zu hinterziehen, wird dies verstärkt zu unehrlichen Verhaltenstendenzen führen.

Das Wissen über die Steuerpflichten und -rechte ist eine weitere wesentliche Determinante im Steuerkontext. Je größer das Wissen über Steuern, desto positiver sind die Meinungen und Einstellungen dazu. Weiters wirkt, bei höheren sozialen Normen und Überzeugungen an ein gerechtes Steuersystem, auch die Abschreckung, durch angedrohte Sanktionen bei Hinterziehung, besser (Webley, 2004).

Die Möglichkeit zur Hinterziehung ist eine der wichtigsten Determinanten in Bezug auf unehrliches Steuerverhalten, wie eine Reihe von Forschungsarbeiten belegen (vgl. Antonides & Robben, 1995; Groenland & van Veldhoven, 1983; King & Sheffrin; 2002; Robben et al., 1990b; Vogel, 1974; Webley et al., 1991). Im Zuge der

jährlichen Einkommenssteuererklärung bieten sich unmittelbare Gelegenheiten für Steuerhinterziehung, beziehungsweise Vermeidung. Die Gruppe der Selbständigen und Unternehmer/innen ist daher auch empfänglicher für unehrliches Steuerverhalten als jene der Angestellten. Ein weiteres Problem besteht in der mangelnden Vergleichbarkeit selbstständiger und nicht selbstständiger Steuerzahler/innen. Parker (2004) weist darauf hin, dass das Einkommen Selbstständiger nach unten korrigiert werden muss, da ihnen Vorteile Unselbstständiger, wie betriebliche Sozialleistungen (Altersvorsorge, etc.) vorenthalten bleiben. Außerdem besteht Unklarheit darüber ob bzw. wie viele Selbstständige ihr gesamtes Einkommen deklarieren. Kirchler und Maciejovsky (2007) halten fest, dass es ein häufig diskutiertes und schwieriges Unterfangen sei, das Gesamtvolumen der Steuerhinterziehung durch selbstständige Steuerzahler/innen zu bestimmen. Hierzu werden zum einen direkte und indirekte Methoden angewandt. Direkte Methoden sind dadurch gekennzeichnet, dass eine Stichprobe von Personen, meist anonym, über ihr Steuerverhalten befragt wird. Indirekte Methoden versuchen über Experimente zu aussagekräftigen Erkenntnissen zu gelangen. Die Ergebnisse von Schuetze (2002) liefern einen interessanten Ansatz zur Bestimmung der Steuerhinterziehung Selbstständiger. In seiner Längsschnittstudie beobachtete er von 1969 bis 1992 das Einkommen und Konsumverhalten kanadischer Selbstständiger und Unselbstständiger. Bei gleichem Einkommen der beiden Gruppen, konsumierten die Selbstständigen signifikant mehr als die Unselbstständigen, was darauf schließen lässt, dass die Selbstständigen einen Teil ihres Einkommens nicht deklarierten.

Kirchler (2007) fasst zusammen, dass die Bereitschaft zu Steuerhinterziehung und Steuervermeidung in der Gruppe der Selbständigen und Unternehmer/innen signifikant höher als in der Gruppe der Angestellten ist. Das muss jedoch nicht zwangsläufig als absichtlicher Akt des Betrugs angesehen werden. Oft fehlt es schlicht an Wissen und Kompetenz, die eigenen Steuern korrekt abzuführen. Diese spezifische Erfahrung im Umgang mit dem Steuersystem fehlt offenbar vor allem in den ersten Jahren der selbständigen Erwerbstätigkeit. Mit zunehmendem Alter sowie zunehmender Erfahrung und Vertrauen in die eigene Wirtschaftlichkeit nimmt dieser Effekt jedoch wieder ab (Kirchler, 1999; Tittle, 1980; Vogel; 1974).

Aus diesen Erkenntnissen lässt sich die Notwendigkeit eines informativen und unterstützenden Umgangs der Steuerbehörde gegenüber ihren Kunden/Kundinnen ableiten. Verschiedene Gruppen von Steuerzahlern/Steuerzahlerinnen brauchen unterschiedliche Behandlung (Granger, 2005). Von einem polarisierenden „Katz und Maus Spiel“ zwischen Behörde und Steuerzahler/in ist daher eindeutig abzuraten.

2.3 Gerechtigkeit

Gerechtigkeit ist eine der häufigsten Assoziationen, wenn Menschen über das Steuersystem befragt werden (V. Braithwaite, 2003c; Taylor, 2003). Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Themen Fairness bzw. Gerechtigkeit im Steuerkontext geht bis auf die Arbeiten von Schmolders (1960) zurück. Er vertritt die Meinung, dass die subjektive Empfindung von Ungerechtigkeit, im Vergleich zu anderen Steuerzahlern/Steuerzahlerinnen und bezogen auf die genutzten gemeinschaftlichen Güter, die Steuermoral senken. Ungefähr drei Viertel, der von ihm befragten deutschen Steuerzahler/innen, waren der Meinung, dass ihre Steuerlast zu hoch sei, wobei die Selbstständigen mit 83% die unzufriedenste Gruppe darstellten. Weiters beklagten sich die meisten Teilnehmer/innen seiner Studie darüber, dass die Steuerlast ungerecht auf verschiedene Berufsgruppen verteilt sei und ein Ungleichgewicht bezüglich der Kosten und Nutzen bestehe (Schmolders, 1975).

Laut Kirchler (2007) hat die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Gerechtigkeit und Fairness im Steuerkontext in den letzten Jahren deutlich zugenommen, jedoch zeigen sich hier keine einheitlichen Ergebnisse (Antonides & Robben, 1995; Brooks & Doob, 1990; Thorndike & Ventry, 2002).

Kirchler (2007) argumentiert, dass diese Inkonsistenzen nicht überraschend zustande kommen, da keine einheitlichen Konzepte von Gerechtigkeit und Fairness in der wissenschaftlichen Forschung eingesetzt wurden. So wurden unter anderem keine klaren Grenzen bei der Beschreibung von Fairness bzw. Gerechtigkeit gezogen. In verschiedenen Studien wurde zum Beispiel nicht zwischen der Gerechtigkeitswahrnehmung, die sich auf den Vergleich der eigenen Steuerlast mit

jener der anderen Steuerzahler/innen bezog und der Gerechtigkeitswahrnehmung, die sich auf eine ungleiche Kosten/Nutzen-Rechnung zwischen Steuerzahler/in und Staat bezog, unterschieden (Kirchler, 2007). Entweder wurde von einer globalen Bewertung oder von einzelnen Teilaspekten von Fairness ausgegangen.

Wenzel (2003) liefert in seiner Forschungsarbeit ein konzeptuelles System von Gerechtigkeit, das sich an den Unterscheidungen aus der sozialpsychologischen Gerechtigkeitsforschung orientiert. Seine Ansätze stecken das Feld der Gerechtigkeitsforschung im Steuerkontext adäquat ab und differenzieren zwischen verschiedenen Formen der Gerechtigkeit, die in weiterer Folge näher beschrieben werden sollen.

In der vorliegenden Arbeit wird die Gerechtigkeitswahrnehmung in Anlehnung an Wenzel in ihrer gesamten Breite erfasst. Dabei wurden österreichische Selbständige hinsichtlich distributiver, prozeduraler (Mitsprache im Steuerkontext, interpersonelle und informationelle Gerechtigkeit), retributiver und restaurativer Gerechtigkeitswahrnehmungen, sowie zum Konzept der Vorteilhaftigkeit im Kontext des österreichischen Steuergesetzes befragt.

2.3.1 Distributive Gerechtigkeit

Bei der *distributiven Gerechtigkeit* geht es um den Austausch von Ressourcen im Sinne einer Kosten/Nutzen-Rechnung. Wenn Kosten und Nutzen zwischen Partnern/ Partnerinnen zu gleichen Anteilen getragen und fair verteilt werden, besteht Balance und die Beziehung kann als befriedigend bezeichnet werden (Kirchler, 2007). Im Steuerkontext bedeutet dies, dass eine Balance zwischen Staat und Steuerzahler/in besteht, wenn der/die Steuerzahler/in das Gefühl hat, dass sein/ihr Beitrag zum Gemeinschaftstopf in einem fairen Verhältnis zu den daraus bezogenen Leistungen steht und wenn er/sie das Gefühl hat, dass sein/ihr Beitrag im Vergleich zu den Beiträgen der anderen Steuerzahler/innen angemessen ist (Kirchler, 2007). Hat ein/e Steuerzahler/in das Gefühl, die von ihm/ihr erbrachten Beiträge in Form von öffentlichen Gütern zurückzubekommen, wird die Wahrscheinlichkeit dass er/sie Steuern hinterzieht sinken (Pommerehne & Frey, 1992). Ist die Partizipation an

öffentlichen Gütern aber gering, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit einer wahrgenommenen Ungerechtigkeit und somit des Bestrebens, diese durch Steuerhinterziehung auszugleichen (Pommerehne, Hart & Frey, 1994). Die Literatur zur Steuerforschung unterscheidet bei distributiver Gerechtigkeit zwischen vertikaler und horizontaler Gerechtigkeit sowie Exchange-Fairness (vgl. Kinsey & Grasmick, 1993).

Unter horizontaler Gerechtigkeit versteht man, dass Steuerpflichtige mit einem vergleichbar hohen Einkommen einen gleichen Steuerbetrag zahlen sollen. Forschungsarbeiten zu diesem Thema bestätigen, dass die horizontale Gerechtigkeit einen großen Einflussfaktor auf die Steuerehrlichkeit darstellt. Spicer und Becker (1980) berichtet dass Personen die sich anderen gegenüber steuerlich benachteiligt fühlen, eher dazu bereit sind Steuern zu hinterziehen als Personen die mit ihrer Situation zufrieden sind.

Vertikale Gerechtigkeit bedeutet, dass Steuerpflichtige mit unterschiedlichem Einkommen einen entsprechend unterschiedlichen Steueranteil tragen sollen. Braithwaite (2003c) berichtet in ihrer Studie, dass der Großteil der von ihr befragten Australier/innen der Meinung ist, dass Firmenchefs/Firmenchefinnen und Manager/innen großer Firmen weniger Steuern bezahlen, als sie eigentlich sollten. Auch die Ergebnisse von Kinsey und Grasmick (1993) gehen in dieselbe Richtung. Laut ihrer Studie an amerikanischen Steuerzahlern/Steuerzahlerinnen, führt der Glaube, dass die wohl situierten Bürger durch das Steuersystem bevorzugt werden, zu einer erhöhten Akzeptanz von Steuerhinterziehung. Der Standpunkt, dass die Reichen dieser Welt, durch das geschickte Ausnutzen von Schlupflöchern zu wenige Steuern bezahlen, findet sich auch in den Ergebnissen von Rawlings (2003).

Die Exchange-Fairness beschreibt letztlich den gerechten Austausch zwischen gezahlten Steuern und erhaltenen Leistungen vom Staat (Wenzel, 2003). Laut den Ergebnissen von Falkinger (1995) hängt auch die Exchange-Fairness direkt mit Steuerhinterziehung zusammen. Aus psychologischer Sicht fällt es Personen schwerer, sich in einem als fair wahrgenommenen System egoistisch zu verhalten als in einem als unfair wahrgenommenen. Auch Vogel (1974) berichtet, dass die subjektive Wahrnehmung der Art und Weise, in der die Regierung die öffentlichen Güter verteilt, mit der Prädisposition zur Steuerhinterziehung zusammenhängt. Wenn

die Bürger/innen das Gefühl haben, dass die Regierung die Steuereinnahmen für unangemessene Zwecke verbraucht, stärkt dies die Grunddisposition zur Hinterziehung von Steuern. Die Forschergruppe um Brosio (2002) führt hierzu folgendes Beispiel an: Die höhere Steuerhinterziehung im ärmeren Süden Italiens, im Vergleich zum reicheren Norden, könnte Ausdruck der Unzufriedenheit mit der Verteilung der öffentlichen Güter sein.

Im Kontext des Steuerverhaltens von selbständig Erwerbstätigen bezieht sich distributive Gerechtigkeit in erster Linie auf die Wahrnehmungen der Steuerzahler/innen, dass das Verhältnis zwischen ihrem Steuerbeitrag und den bezogenen Leistungen aus dem System gerechtfertigt ist (Kirchler, 2007).

2.3.2 Prozedurale Gerechtigkeit

Prozedurale Gerechtigkeit bezieht sich auf die erlebte Gerechtigkeit, die Entscheidungsprozesse betreffend (Lind & Tyler, 1988). Diese ist dann gegeben, wenn es Verfahren gibt, die bestimmte normativ akzeptierte Prinzipien berücksichtigen (Cohen-Charash & Spector, 2001).

Leventhal (1980) formulierte sechs fundamentale Regeln, die bei Verfahrensgerechtigkeit gegeben sein müssen. Diese Regeln sind in der Gerechtigkeitsforschung weitgehend anerkannt.

- *Konsistenz*: Die durchgeführten Verfahren sollen über Zeit und Personen hinweg konsistent sein. Bevorzugung oder Benachteiligung ist dadurch zu vermeiden.
- *Unvoreingenommenheit*: Die Mitarbeiter/innen der Steuerbehörde treten dem/der Steuerzahler/in unvoreingenommen gegenüber und verfolgen keine persönlichen Interessen.
- *Genauigkeit*: Alle relevanten Informationsquellen sollen ausgeschöpft werden, um Entscheidungen aufgrund fundierter Informationen zu treffen.

- *Korrekturmöglichkeit*: Es besteht für alle Bürger/innen in gleicher Weise die Möglichkeit des Berufungs- oder Einspruchsrechts. Entscheidungen können bei Fehlern korrigiert werden.
- *Repräsentativität*: Die Interessen aller Beteiligten werden in gleicher Weise berücksichtigt.
- *Ethik*: Die Verfahren sind an moralischen und ethischen Standards orientiert.

Ein Verfahren wird demnach als gerecht beurteilt, wenn es konsistent, unvoreingenommen und genau ist, wenn es Korrekturmöglichkeiten bietet, repräsentativ und ethisch vertretbar ist. Wenn Personen die Vorgehensweise, mit der Kosten und Ressourcen verteilt werden, als gerecht wahrnehmen, ist prozedurale Gerechtigkeit gegeben (Kirchler, 2007). Um dies überhaupt zu ermöglichen, ist eine gewisse Transparenz im Steuersystem unumgänglich. Wenn die Bürger/innen verstehen können, wie sich die Höhe ihrer Steuern zusammensetzt und sie einen Sinn darin erkennen, erhöht sich der Eindruck einem fairen System ausgesetzt zu sein. Dies wiederum führt zu höherer Akzeptanz und Gesetzesbefolgung (Vihanto, 2003).

Der prozeduralen Gerechtigkeit wurde bisher im Steuerkontext weit weniger Beachtung geschenkt als etwa der distributiven Gerechtigkeit. Und das obwohl durchaus bekannt ist, dass Bürger/innen Wert auf prozedurale Aspekte, wie Mitsprache, würdevollen Umgang und Respekt im beidseitigen Umgang mit politischen Institutionen legen (Kirchler, 2007).

2.3.3 Mitsprache

Das Konzept der *Mitsprache* bezeichnet, im Rahmen der Gerechtigkeitsforschung, die Möglichkeit seinen Standpunkt nach einer Entscheidung, welche möglicherweise wenig vorteilhaft für die eigene Person ausgefallen ist, darzulegen und klar zu machen. Diese Möglichkeit stellt eine Art Prozesskontrolle (Thibaut & Walker, 1975) dar, indem dadurch Einfluss auf die Entscheidung genommen werden kann. Außerdem haben Studien gezeigt, dass schon alleine die Möglichkeit, seinen

Standpunkt zu erläutern, dazu beiträgt, dass ein Verfahren als gerechter wahrgenommen wird. Selbst wenn dadurch kein Einfluss auf die Entscheidung genommen werden kann (Tyler, 1987).

2.3.4 Interaktionale Gerechtigkeit

Unter *interaktionaler Gerechtigkeit* versteht man die als gerecht empfundene Behandlung durch Autoritäten. Diese Form der Verfahrensgerechtigkeit unterscheidet zwischen *interpersoneller* und *informationeller Gerechtigkeit* (Cropanzano, Bowen & Gilliland, 2007).

Wird man von Autoritätspersonen mit Würde und Respekt behandelt, liegt interpersonelle Gerechtigkeit vor (Cropanzano, Prehar & Chen, 2002). In der aktuellen Arbeit kann dies als die Behandlung der Steuerzahler/innen durch die Mitarbeiter/innen der Finanzämter verstanden werden.

Der zweite Aspekt der interaktionalen Gerechtigkeit, die informationelle Gerechtigkeit, ist erfüllt, wenn den Steuerzahler/innen bedeutsame Informationen mitgeteilt und Erklärungen und Begründungen für die getroffenen Entscheidungen geliefert werden (Cropanzano, Prehar & Chen, 2002).

2.3.5 Retributive Gerechtigkeit

Werden Regeln und Normen in Bezug auf das Steuersystem verletzt, treten Sanktionen in Kraft. Die *retributive Gerechtigkeit* beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit diese als gerecht erlebt werden (Wenzel, 2003). Konkret geht es darum, ob, auf welche Art und wie hart jemand bestraft werden sollte, der einen Regelverstoß begangen hat (Tyler, Boeckman, Smith & Huo, 1997). Die Sichtweise der Vergeltung (retribution) vertritt die Ansicht, dass die Strafe proportional zum Schweregrad des Verbrechens beziehungsweise zum entstandenen Schaden sein sollte (Carlsmith, Darley & Robinson, 2002; Carlsmith, 2006; Darley & Pittman, 2003;

McFatter, 1982; Warr, Meier & Erickson, 1983; Wenzel, Okimoto, Feather & Platow, 2008).

Retributive Gerechtigkeit beruht auf folgenden Annahmen: Das Prinzip der verdienten Strafe besagt, dass Gerechtigkeit durch die einseitige Auferlegung einer Sanktion für den/die Täter/in automatisch wiederhergestellt wird (Wenzel & Thielmann, 2006). Der Aspekt der Degradierung der/des Täterin/Täters basiert darauf, dass sich ein/e Täter/in durch seine/ihre Regelübertretung gegenüber Opfer und Gesellschaft in eine vorteilhafte Position (zum Beispiel hinsichtlich materieller Ressourcen) gebracht hat. Diesen Status muss er/sie wieder verlieren, damit die Balance zwischen Täter/in und Opfer und/oder Gesellschaft wieder hergestellt werden kann (Miller & Vidmar, 1981; Wenzel, Okimoto, Feather & Platow, 2008). Einen weiteren Aspekt der retributiven Gerechtigkeit stellt die Strafhärte dar.

2.3.6 Restaurative Gerechtigkeit

Das Ziel der *restaurativen Gerechtigkeit* ist die Wiederherstellung des sozialen Konsenses über die gültigen sozialen Werte und Normen der Gesellschaft. Diese wurden durch den Regelverstoß verletzt und müssen wieder hergestellt werden (value restoration; Wenzel & Thielmann, 2006). Dieses Konzept zielt darauf ab, dass der/die Täter/in seine/ihre Verantwortung anerkennt und sich zu den verletzten Normen und Werten bekennt (Wenzel, Okimoto, Feather & Platow, 2007). Die Wiederherstellung der sozialen Werte und Normen, die durch Steuerhinterziehung verletzt wurden, kann sowohl auf der Ebene des/der Täters/Täterin als auch auf der Ebene der Gesellschaft erfolgen (Okimoto & Wenzel, 2008).

Durch eine Verletzung der gesellschaftlichen Normen oder Regeln, kann zum einen das Status- oder Machtverhältnis zwischen Gesellschaft, Opfer und Täter gestört werden. Zum anderen können die in einer Gesellschaft geteilten Werte verletzt werden (Okimoto & Wenzel, 2008). Je nach unterschiedlicher Stärke der Bedrohung werden eher retributive oder restaurative Maßnahmen ergriffen. Besonders dann, wenn man davon ausgeht, dass Steuerhinterziehung gesellschaftliche Werte bedroht, sollten restaurative Maßnahmen zur Wiederherstellung der Gerechtigkeit

bevorzugt werden (Wenzel & Thielmann, 2006). Wird durch Steuerhinterziehung der Status der Solidarischen Steuerzahler/innen bedroht, könnte durch retributive Maßnahmen die Wiederherstellung der Gerechtigkeit erzielt werden.

2.3.7 Vorteilhaftigkeit

Die *Vorteilhaftigkeit* gibt an, ob ein Ereignis für die eigene Person als vorteilhaft wahrgenommen wird, unabhängig davon, ob ein möglicher Anspruch gerechtfertigt war (Skitka, Winkvist & Hutchinson, 2003). Dieses Konzept ist aus der vorliegenden Sicht in erster Linie in Bezug auf die Steuerlast, die staatlichen Gegenleistungen und im Hinblick auf die Möglichkeiten einer Reduktion der Steuern (legal oder illegal) von Bedeutung.

2.4 Motivationale Grundhaltungen:

Warum zahlen Menschen Steuern? Durch alleinige Kosten/Nutzen-Abwägungen ist dies, wie schon in Kapitel 2.2.1 beschrieben, nicht erklärbar. Die Motivation Steuern zu bezahlen und sich entsprechend der gesetzlichen Normen zu verhalten, wird von einer Vielzahl an Faktoren bestimmt. Einige dieser Faktoren sind zum Beispiel das subjektive Wissen bzw. die Einstellungen zum Steuersystem, zur Steuerbehörde und dem Staat im Allgemeinen (Kirchler, 2007). Was Individuen von dem Steuersystem wissen, oder zu wissen glauben, wie sie die anderen Steuerzahler/innen wahrnehmen, wie sie die gesellschaftlichen Normen erleben oder wie sie die Möglichkeiten der Hinterziehung verstehen. Das alles wirkt in verdichteter Form direkt auf die Motivation und somit auf die Bereitschaft Steuern zu zahlen (Kirchler, 2007).

Braithwaite und Braithwaite (2001) entwickelten in Kooperation mit der australischen Steuerbehörde ein Modell zur Steuerehrlichkeit, das den Fokus primär auf die motivationalen Aspekte des Steuerzahlens lenkt. Durch ihr Modell wird deutlich, wie wichtig das individuelle Eingehen der Behörde auf den/die Steuerzahler/in ist, da

allein durch Strafmaßnahmen keine Verbesserung der Steuerehrlichkeit erzielt werden kann.

Die motivationalen Grundhaltungen stellen untereinander verwobene Glaubenssätze und Einstellungen dar, die individuell und bewusst eingenommen und mit anderen geteilt werden (Braithwaite, 2003). Braithwaite integriert das Konzept der sozialen Distanz in ihr Modell der motivationalen Grundhaltungen, welches die Motivation mit der Steuerbehörde zu kooperieren beschreiben soll. Die Steuerzahler/innen machen sich ein Bild von der Steuerbehörde, beziehen ihr gegenüber eine bestimmte Position und bilden motivationale Grundhaltungen aus (Braithwaite, 2003).

Das Konzept der sozialen Distanz geht auf Bogardus (1928) zurück und beschreibt wie sich verschiedene Gruppen oder Personen untereinander positionieren. Je besser das Gegenüber bekannt ist, je weniger Vorurteile herrschen und je mehr Vertrauen dem Gegenüber entgegengebracht wird, desto geringer ist die soziale Distanz. Die Distanz zwischen Steuerbehörde und Steuerzahler/in ist umso geringer, je mehr positive Gefühle in diese Beziehung involviert sind. Die Steuerbehörde hat zwar die gesetzliche Macht Steuern einzutreiben und die Interessen des Staates durchzusetzen, dies bedeutet aber nicht, dass sie diese Legitimation auch auf psychologischer Ebene hat. Sie wird vor allem durch das Zuschreiben von Expertenwissen aufgebaut und führt, durch das Vertrauen in die Sinnhaftigkeit der gesetzten Maßnahmen der Steuerbehörde, zu geringer sozialer Distanz und Kooperation (French und Raven, 1959). Braithwaite greift dieses Konzept insofern auf, als sich die von ihr beschriebenen unterschiedlichen motivationalen Grundhaltungen, auch durch unterschiedliche soziale Distanzen kennzeichnen. Je niedriger die soziale Distanz zur Steuerbehörde ist, desto höher wird das Vertrauen in diese sein. Dies führt zu einer positiven Grundeinstellung und einer höheren Motivation Steuern zu zahlen.

Braithwaite beschreibt die motivationalen Grundhaltungen als...

...conglomerates of beliefs, attitudes, preferences, interests and feelings that together communicate the degree to which an individual accepts the agenda of the regulator, in principle and endorses the way in which the regulator functions and carries out duties on a daily basis (Braithwaite, 2007, s.138).

Die motivationalen Grundhaltungen sind demnach soziale Phänomene und liefern den Bürgern/Bürgerinnen eine Vorstellung der eigenen Person mit der sie sich sicher und selbstbewusst in der regulierten Gemeinschaft fühlen (Braithwaite, 2007).

Insgesamt unterscheidet Braithwaite fünf motivationale Grundhaltungen gegenüber Steuern und der Steuerbehörde.

2.4.1 Verbindlichkeit

Hierunter wird die Verbundenheit mit dem Staat bzw. der Gemeinschaft verstanden. Das Zahlen von Steuern wird als Selbstverständlichkeit und als gern getätigter Beitrag zum Gemeinwohl gesehen. Es geht demnach um den moralischen Aspekt des Steuerzahlens. Die Steuerbehörde und das Steuersystem werden positiv bewertet und die zugehörigen Personen fühlen sich fair und korrekt behandelt. Die soziale Distanz ist demnach gering.

2.4.2 Kapitulation

Auch hier besteht grundsätzlich eine positive Haltung zur Steuerbehörde. Sie wird als legitime Macht wahrgenommen, die die Interessen des Gemeinwohls durchsetzt. Die Steuerbehörde wird als notwendiges Instrument angesehen, auch wenn das nicht zwingend heißt, dass man mit all ihren Regeln oder Vorgehensweisen einverstanden ist. Es herrscht die Meinung, dass sich die Steuerbehörde unterstützend und kooperativ zeigen wird, solange man selbst kooperiert. Auch hier ist die soziale Distanz gering.

2.4.3 Widerstand

Diese Grundhaltung ist die laut Braithwaite (2003) aggressivste und von Zweifeln gegenüber den Absichten der Steuerbehörde geprägt. Es herrscht die Meinung vor, dass die Steuerbehörde primär daran interessiert ist, Steuersünder/innen ausfindig

zu machen und zu bestrafen, anstatt die Bürger/innen zu unterstützen und aufzuklären. Es gilt die Maxime des Widerstandes und des Kämpfens für die eigenen Rechte. Kooperation ist in diesem Fall nur durch das Androhen von Bestrafung erreichbar und die soziale Distanz ist besonders groß.

2.4.4 Abkoppelung

Auch diese Grundhaltung zeichnet sich durch Ablehnung und Widerstand aus. Allerdings ist der Widerstand hier eher passiver Natur. Die Akteure/Akteurinnen fühlen sich nicht mit der Steuerbehörde verbunden und versuchen die soziale Distanz zur Steuerbehörde auf dem Maximum zu halten und unbemerkt zu bleiben. Auch hier ist kaum von kooperativem Verhalten auszugehen.

2.4.5 Spielen

In dieser Bedingung wird das Steuergesetz nach den eigenen Wünschen ausgelegt. Die Personen versuchen Grauzonen und Schlupflöcher im System zu identifizieren und nützen diese wo sie nur können. Die Interaktion mit der Steuerbehörde wird als eine Art Katz und Maus Spiel verstanden, in der es darum geht diese zu überlisten und das Beste für sich herauszuholen. Der Sinn der Gesetze wird also außer Acht gelassen und der Fokus nur auf den Gesetzeslaut gelegt. Auch hier kann man von einer hohen sozialen Distanz sprechen.

Laut Kirchler (2007) ist die Motivation zu kooperieren, dem Steuerverhalten vorgelagert und steht in engem Zusammenhang mit dem Konstrukt der motivationalen Grundhaltungen. In ihrer Theorie beschreibt Braithwaite diese als Resultat der Interaktion der Steuerzahler/innen mit der Steuerbehörde. Diese Grundhaltungen sind aber nicht als stabile Persönlichkeitsmerkmale zu sehen. Die Motivation Steuern zu zahlen oder nicht, kann sich je nach der Qualität der Interaktion ändern. Außerdem können auch mehrere Grundhaltungen zeitgleich auftreten.

Die motivationalen Grundhaltungen wurden anhand von 29 Statements, die den fünf Grundhaltungen entsprechen, erhoben. Hierzu wurden diese den Probanden vorgelegt und auf einer fünfstufigen Ratingskala, mit Abstufungen von starker Zustimmung bis starker Ablehnung, beurteilt (Braithwaite, 2003a). Im Jahre 2000 wurden diese Statements einer repräsentativen, australischen Stichprobe von 2040 Steuerzahlern/Steuerzahlerinnen vorgelegt (Braithwaite, 2003a).

Es zeigte sich, dass die motivationalen Grundhaltungen mit dem Konstrukt der Steuerehrlichkeit korrelieren (Braithwaite, 2003). Die Grundhaltungen *Verbindlichkeit* und *Kapitulation* wirkten sich positiv auf die Steuerehrlichkeit aus, während die Grundhaltungen *Widerstand*, *Abkoppelung* und *Spielen* einen negativen Einfluss auf diese hatten.

Weiters zeigte sich, dass auch mehrere Grundhaltungen simultan in einer Person vorkommen können. Die Grundhaltungen hängen demnach zusammen. Aufgrund dieser Ergebnisse fasst Braithwaite (2003) die fünf motivationalen Grundhaltungen zu zwei Faktoren zusammen. Die beiden positiven Grundhaltungen bilden das Konstrukt der *Fügsamkeit* während die drei negativen Grundhaltungen das Konstrukt der *Missachtung* bilden.

In ihrer Studie aus dem Jahr 2000 zeigte sich die australische Stichprobe größtenteils als fügsam motiviert. Laut Braithwaite (2003a) konnten circa 92% der Stichprobe der Gruppe *Verbindlichkeit* und 72% der Gruppe *Kapitulation* zugeordnet werden, während 55% der Personen der Gruppe *Widerstand* zugeordnet wurden. Weit weniger häufig waren die Probanden den Gruppen *Spielen* (13%) und *Abkoppelung* (7%) zuzuordnen.

Diese Ergebnisse belegen die Wichtigkeit des individuellen Eingehens auf den/die Steuerzahler/in beziehungsweise auf verschiedene Gruppen von Steuerzahlern/Steuerzahlerinnen. Braithwaite (2003b) schlägt vor, unterschiedliche Strategien zur Erreichung von Steuerehrlichkeit bei den unterschiedlichen Gruppen von Steuerzahlern/Steuerzahlerinnen anzuwenden. Beispielsweise sollte bei Personen, die sich zu der Gruppe der Verbindlichen zählen und daher ohnehin gewillt sind ihre Steuern ehrlich abzuführen, die Steuerbehörde vor allem durch Unterstützung bei der Selbstregulation behilflich sein. Dies kann durch Maßnahmen

wie Weiterbildungsangebote oder das zur Verfügung stellen von wichtigen Informationen geschehen und könnte die Bereitschaft Steuern zu zahlen noch erhöhen. Hingegen müssten die Bürger/innen die der Gruppe Widerstand zuzuordnen sind, durch oftmalige Kontrollen und Strafandrohung abgeschreckt und somit zur Steuerehrlichkeit „motiviert“ werden. Braithwaite (2003b) sieht die Steuerbehörden als wichtigsten Punkt zur Einleitung von Veränderungsprozessen. So könnte besonders bei Steuerzahlern/Steuerzahlerinnen mit niedrigem Einkommen und Wissen über die Gesetzeslage, eine Erhöhung der freiwilligen Steuerehrlichkeit, durch eine Erhöhung des Serviceangebots, erzielt werden.

Die Ergebnisse von Braithwaite (2003a) sollen in der vorliegenden Arbeit anhand einer Stichprobe österreichischer Selbstständiger überprüft und diskutiert werden. Hierfür wurden diese, differenziert nach soziodemographischen Faktoren, zu den Konzepten der motivationalen Grundhaltungen befragt. Anschließend wurde auf Basis der motivationalen Grundhaltungen eine hierarchische Clusteranalyse durchgeführt um nach spezifischen Steuertypen zu suchen. Ziel war es Kombinationen der motivationalen Grundhaltungen zu finden, die in den erhobenen Daten überzufällig häufig vorkommen um dadurch Rückschlüsse auf die Verbindungen der einzelnen Grundhaltungen treffen zu können.

3 Empirische Studie

3.1 Methode

3.1.1 Durchführung

Die vorliegenden Daten wurden im Zuge der Studie SIT Tax: Gerechtigkeit, Normen & Steuern erhoben. Diese Fragebogenstudie wurde vom Institut für Wirtschaftspsychologie, Bildungspsychologie und Evaluation der Universität Wien durchgeführt und durch den FWF – Fonds wissenschaftlicher Forschung in Österreich finanziert (Projektnummer AP1992511). Untersucht wurden die Einstellungen von österreichischen Selbständigen zum Steuersystem und zu Österreich.

Die Datenerhebung zur vorliegenden Studie erfolgte von 2. bis 9. Juni 2008 durch eine repräsentative Online-Befragung mit IRM (Internet Research Manager). Durchgeführt wurde die Erhebung durch das Markt- und Meinungsforschungsinstitut GfK Austria GmbH.

3.1.2 Instrument

Untersucht wurden die oben beschriebenen Konzepte zur Steuerehrlichkeit, zur Steuergerechtigkeit sowie zu den motivationalen Grundhaltungen. Als Antwortformat wurde für die meisten Items eine 7-stufige Skala von 1 (stimme gar nicht zu) bis 7 (stimme völlig zu) gewählt.

Der gesamte Fragebogen zur Erhebung sowie dessen Beschreibung liegt in Rechberger, Hartner und Kirchler (2009) vor und findet sich auch im Anhang wieder. Im Folgenden wird der Fragebogen anhand von einzelnen Items exemplarisch dargestellt. Die Variablen zur Steuerehrlichkeit wurden jeweils so konzeptualisiert, dass ein hoher Wert für ehrliches Verhalten steht. Zum Beispiel bedeutet ein hoher Wert in der Kategorie *Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)*, dass keine oder wenig

Steuerhinterziehung berichtet wurde. Dies gilt auch für alle anderen Konzepte zur Steuerehrlichkeit.

Steuerehrlichkeit (Gesamt): In dieser Kategorie sind alle hier aufgelisteten Konzepte zur Steuerehrlichkeit in einer Variable zusammengefasst.

Fragen zum Konzept *Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)* lauteten wie folgt: „*Ich gebe meine gesamten Einnahmen in meiner Steuererklärung an.*“

Weiters wurde die Variable *Steuerehrlichkeit (Vermeidung)* erhoben. Dabei wurden Fragen, wie folgende verwendet: „*Ich versuche, innerhalb der vorhandenen legalen Möglichkeiten Steuern zu sparen.*“ [reversed]

Für das Konzept der *Steuerehrlichkeit (Schwarzarbeit)* wurden Fragen, wie folgende gestellt: „*Ich lasse handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten.*“ [reversed]

Das Steuerverhalten der österreichischen Selbständigen wurde auch anhand von zu bewertenden, vorgegebenen Szenarien – *Steuerehrlichkeit (Szenarien)* – ermittelt. Die Fragestellungen dazu lauteten zum Beispiel: „*Sie sind selbständig und Ihr Geschäft läuft gut. Jetzt ist es Zeit, Ihre Steuererklärung zu machen. Dabei rufen Sie sich das vergangene Jahr in Erinnerung und überlegen nun, wie Sie sich in der folgenden Angelegenheit verhalten werden. Sie sind mehrere Male mit Freunden Essen gegangen und haben die Belege noch. Es besteht die Möglichkeit, diese Essen steuerlich abzusetzen, indem Sie sie als Geschäftsessen deklarieren. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie das Essen mit Freunden absetzen?*“ [reversed]

Die Ergebnisse zur *freiwilligen Steuerehrlichkeit* wurden anhand von Fragestellungen wie folgender erhoben: „*Für mich ist es selbstverständlich, meine Steuern zu zahlen.*“

Für das Konzept der *erzwungenen Steuerehrlichkeit* kamen Fragen wie – „*Ich zahle meine Steuern, weil das Risiko einer Prüfung zu hoch ist.*“ – zum Einsatz.

Auch für die erhobenen Konzepte zur Steuergerechtigkeit soll die verwendete Erhebungsmethode anhand einzelner Items exemplarisch vorgestellt werden.

Die *distributive Gerechtigkeit* wurde anhand von Fragen erhoben wie: „Die Höhe der Steuern, die Selbständige zu zahlen haben, ist gerecht.“

Die Erhebung des Konzepts der *prozeduralen Gerechtigkeit* basiert auf Fragen wie folgender: „Die Entscheidungsprozesse und Steuerprüfungen des Finanzamts sind gerecht.“

Bei der Befragung zur *Mitsprache* im Steuerkontext kamen Fragestellungen wie – „Ich persönlich habe die Möglichkeit, meine Situation vor den Finanzbehörden zu argumentieren.“ – zum Einsatz.

Fragen zur Erhebung der *interpersonellen Gerechtigkeit* lauteten unter anderem folgendermaßen: „Die Mitarbeiter/innen (Sachbearbeiter/innen, Prüfer/innen, etc.) des Finanzamts behandeln Steuerzahler/innen respektvoll.“

Die *informationelle Gerechtigkeit* wurde anhand Fragestellungen wie folgender erhoben: „Die Mitarbeiter/innen (Sachbearbeiter/innen, Prüfer/innen, etc.) des Finanzamts geben bei Fragen bereitwillig Auskunft.“

Die Befragung zur *retributiven Gerechtigkeit* erfolgte durch Fragen wie folgender: „Das Österreichische Rechtssystem sollte so sein, dass Steuerhinterzieher/innen vor weiteren derartigen Vergehen abgehalten werden.“

Für das Konzept der *restaurativen Gerechtigkeit* wurden Daten unter anderem durch Fragen wie – „Das österreichische Rechtssystem sollte so sein, dass alle Österreicher/innen die Werte und Regeln lernen können, auf denen das österreichische Steuersystem basiert.“ – erhoben.

Die Kategorie der *Vorteilhaftigkeit* wurde erhoben mittels Fragen wie zum Beispiel: „Im Vergleich zum/zur durchschnittlichen Steuerzahler/in habe ich mehr Möglichkeiten, legal Steuern zu reduzieren.“

Die dritte Rubrik der gestellten Fragen behandelte das Konzept der motivationalen Grundhaltungen. Im Folgenden werden auch hierfür einige Beispielitems der einzelnen Kategorien exemplarisch dargestellt.

Für die Grundhaltung der *Verbindlichkeit* wurden unter anderem Fragen wie folgende gestellt: „*Wenn ich meine Steuern bezahle, nützt das letztendlich allen.*“

Die Grundhaltung der *Kapitulation* wurde anhand Aussagen wie folgender abgefragt: „*Auch wenn die Steuerbehörde in Österreich herausfindet, dass ich etwas falsch gemacht habe, wird sie mich respektieren, solange ich meine Fehler eingestehe.*“

Folgende Aussagen wurden unter anderem, für das Abfragen der Variable *Widerstand* vorgegeben: „*Die Steuerbehörde in Österreich ist eher daran interessiert mich zu ertappen, wenn ich etwas falsch gemacht habe, als mich dabei zu unterstützen alles richtig zu machen.*“

Zur Erhebung der motivationalen Grundhaltung *Abkoppelung* wurden Aussagen wie die folgende vorgegeben: „*Wenn ich bemerke, dass ich nicht exakt das tue, was die Steuerbehörde in Österreich von mir erwartet, bereitet mir das keine schlaflosen Nächte.*“

Für die Variable *Spielen* wurden den Probanden unter anderem Aussagen wie folgt vorgelegt: „*Ich finde Vergnügen daran, einen Weg zu finden, wie ich meine Steuerzahlungen in Österreich minimieren kann.*“

3.1.3 Stichprobe

Aus einem Panel von ungefähr 30.000 Personen, die bereits an Repräsentativerhebungen teilgenommen hatten, wurden 3600 Teilnehmer/innen identifiziert, die den gewünschten Kriterien (Österreicher/innen, Selbständige und Steuerpflichtige) entsprachen. Daraus wurden per Zufallsprinzip 1729 ausgewählt, die via E-Mail kontaktiert und zur Teilnahme an der Online-Befragung eingeladen wurden. Für ihre Beteiligung an der Umfrage wurden sie entsprechend entlohnt (Rechberger, Hartner & Kirchler, 2009).

Von den 1729 angeschriebenen Personen nahmen 686 an der Befragung teil, was einer Response Rate von 39.68% entspricht. Die Teilnehmer konnten per zugeschicktem Link auf den Fragebogen zugreifen und den Zeitpunkt der Durchführung frei wählen. Insgesamt füllten 523 Personen den Fragebogen komplett

aus, allerdings mussten 47 Personen ausgeschlossen werden da sie nicht der gewünschten Zielgruppe angehörten. Die Daten von den verbleibenden 476 österreichischen Selbständigen wurden für die statistischen Auswertungen herangezogen. *Tabelle 1* gibt einen Überblick über die demographische Zusammensetzung der Stichprobe.

Zur Beurteilung der Repräsentativität, hinsichtlich der Gesamtpopulation der Selbständigen in Österreich, wurde die Stichprobe in Bezug auf Geschlecht, Alter und Bundesland mit Daten von Selbständigen der Statistik Austria Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (2006) verglichen. Diese Daten basieren auf den Angaben von 81.000 Haushalten in Österreich.

Ähnlich wie am Arbeitsmarkt, sind mehr als zwei Drittel der Teilnehmer/innen der Fragebogenstudie Männer (68.84%) Laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria (2006) entspricht dies weitestgehend der Gesamtpopulation der Selbstständigen in Österreich, die zum damaligen Zeitpunkt zu 65.08% männlich waren.

Auch bezüglich des Alters bildet die Stichprobe die Grundgesamtheit der Selbstständigen in Österreich, gemessen am Stand der Daten der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (2006), sehr gut ab (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Demographische Zusammensetzung der Stichprobe verglichen mit den verfügbaren Daten der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (2006)

Spezifische Gruppen	Repräsentative Studie GfK Austria GmbH (2008)		Statistik Austria - Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung (2006)	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Selbständige Österreicher/innen Gesamt	476	100.00	473304	100.00
Selbständige nach Geschlecht				
Männer	327	68.70	308016	65.08
Frauen	149	31.30	165288	34.92
Selbständige nach Altersgruppe				
Bis 39 Jahre	151	31.72	149200	30.98
40 bis 49 Jahre	155	32.56	168300	34.95
Über 49 Jahre	170	35.71	162900	33.83
Selbständige nach Regionen				
Westen (T, V, S)	70	14.71	75761	19.54
Norden (O, N)	147	30.88	144159	37.19
Südosten (B, St, K)	127	26.68	99109	25.57
Wien	132	27.73	68605	17.70
Selbständige nach Beruf				
Freie Berufe (Ärzt/innen, Notar/innen, etc.)	175	36.76		
Inhaber/innen von größeren Unternehmen	30	6.30		
Inhaber/innen von kleineren Unternehmen	271	56.93		
Selbständige nach Branche				
Gewerbe	80	16.81		
Tourismus	22	4.62		
Handel	54	11.34		
Dienstleistungen	307	64.50		
Sonstige Branchen	13	2.73		
Selbständige nach Ausbildung				
Pflichtschule/Lehre	123	25.84		
Matura	185	38.87		
Hochschule	168	35.29		
Selbständige nach Einkommen				
Bis € 10.000	51	10.71		
€ 10.001 bis € 30.000	158	33.19		
€ 30.001 bis € 50.000	110	23.11		
€ 50.001 bis € 100.000	91	19.12		
Über € 100.000	38	7.98		
Fehlende Angaben	88	5.88		
Nach politischer Orientierung				
Links	134	28.15		
Mitte	233	48.95		
Rechts	106	22.27		
Fehlende Angaben	3	0.63		

Die gezogene Stichprobe entspricht weitestgehend auch den Daten der Statistik Austria, was die Verteilung auf die österreichischen Bundesländer angeht. Im gezogenen Sample des SIT Tax Projekts sind die Wiener Selbstständigen, im Vergleich zur Mikrozensususerhebung von 2006, etwas überrepräsentiert während Selbstständige aus Tirol und Oberösterreich etwas unterrepräsentiert sind (siehe Tabelle 1).

Unter Berücksichtigung der drei verfügbaren Vergleichsdimensionen – Geschlecht, Alter und Bundesland – lässt sich sagen, dass die gezogene Stichprobe insgesamt ein repräsentatives Abbild der Selbstständigen in Österreich darstellt (Rechberger, Hartner & Kirchler, 2009). Für die verbleibenden soziodemographischen Parameter liegen keine Vergleichsdaten vor.

3.1.4 Soziodemographische Unterteilung

Eine Differenzierung der österreichischen Selbstständigen, wurde anhand soziodemographischer Parameter getroffen. Neben einem geschlechtsspezifischen Vergleich, wurden Altersgruppen gebildet und nach regionalen Kriterien differenziert. Weitere Untergruppen wurden nach Beruf und Branche und anhand der Ausbildung gebildet. Darüber hinaus wurden noch Einkommensgruppen miteinander verglichen sowie abschließend hinsichtlich politischer Orientierung differenziert.

Insgesamt haben mehr Männer ($n = 327$) als Frauen ($n = 149$) an der vorliegenden Befragung teilgenommen.

Eine hohe Anzahl der befragten Selbstständigen war zwischen 40 und 49 Jahre alt. Diese Verteilung entspricht weitgehend jener in der Gesamtpopulation der selbstständigen Österreicher/innen. Um drei annähernd gleich große Gruppen zu bilden, wurde diese zu einer eigenen Kategorie zusammengefasst (Gruppe „40 bis 49 Jahre“; $n = 155$). Die Vergleichsgruppen bildeten die jüngeren (Gruppe „Bis 39 Jahre“; $n = 151$) beziehungsweise die älteren (Gruppe „Über 49 Jahre“; $n = 170$) Selbstständigen. Einschränkend muss darauf hingewiesen werden, dass zwar das Alter der Fragebogenteilnehmer/innen erhoben wurde, jedoch nicht der Zeitraum, seit dem sie selbständig erwerbstätig sind.

Die Einteilung nach regionalen Kriterien erfolgte über eine Klassifizierung der österreichischen Bundesländer. Dazu wurden die Teilnehmer/innen in folgende Regionen eingeteilt: „Westen“ (Tirol, Vorarlberg und Salzburg; n = 70), „Norden“ (Ober- und Niederösterreich; n = 147), „Südosten“ (Burgenland, Steiermark und Kärnten; n = 127) und „Wien“ (als eigenständige Kategorie; n = 132).

Die Berufsgruppen wurden in die Kategorien „Freie Berufe (Ärzte/innen, Notar/innen, etc.)“ (n = 175), „Inhaber/innen von größeren Unternehmen“ (n = 30) sowie „Inhaber/innen von kleineren Unternehmen“ (n = 271) unterteilt.

Branchenspezifische Untergruppen wurden anhand folgender Einteilung gebildet: „Gewerbe“ (n = 80), „Tourismus“ (n = 22), „Handel“ (n = 54), „Dienstleistungen“ (n = 307) und „Sonstige Branchen“ (n = 13).

Die österreichischen Selbständigen wurden weiters unter Berücksichtigung ihrer höchsten abgeschlossenen Ausbildung in folgende drei Gruppen unterteilt: „Pflichtschule/Lehre“ (n = 123), „Matura“ (n = 185) und „Hochschule“ (n = 168).

Hinsichtlich ihres Einkommens wurden die Befragten, in Anlehnung an die in Österreich geltenden Steuerprogressionsstufen, in folgende Untergruppen eingeteilt: „Bis € 10.000“ (n = 51), „€ 10.001 bis € 30.000“ (n = 158), „€ 30.001 bis € 50.000“ (n = 110), „€ 50.001 bis € 100.000“ (n = 91) und „Über € 100.000“ (n = 38). Das Einkommen wurde als jährliches Bruttoeinkommen (entspricht dem deklarierten Einkommen vor Abführung der Einkommensteuer) abgefragt. 28 Teilnehmer/innen haben dazu keine Angaben gemacht.

Abschließend wurde noch die politische Orientierung als Vergleichsparameter zwischen den österreichischen Selbständigen herangezogen. Hierbei wurde zwischen den Subgruppen „Links“ (n = 134), „Mitte“ (n = 233) sowie „Rechts“ (n = 106) differenziert.

3.2 Ergebnisse

3.2.1 Steuerehrlichkeit

Im Folgenden wird die Steuerehrlichkeit zwischen verschiedenen Gruppen von österreichischen Selbständigen miteinander verglichen. *Tabelle 2* gibt einen Überblick über die Mittelwerte der erhobenen Variablen zur Steuerehrlichkeit in ihren verschiedenen Ausprägungen.

Der Vergleich (Mittelwertsvergleich; t-Test) zwischen Männern und Frauen brachte signifikante Unterschiede innerhalb der Kategorie *Steuerehrlichkeit (Vermeidung)*. Die Ergebnisse zeigen, dass Männer signifikant ($t(472) = -2.18, p < .05$) häufiger Grauzonen und Gesetzeslücken ausnützen, um legal Steuern zu vermeiden. Darüber hinaus unterscheiden sich Frauen und Männer im Bereich der *Steuerehrlichkeit (Schwarzarbeit)*. Dabei zeigt sich interessanterweise, dass Frauen signifikant häufiger ($t(472) = 2.03, p < .05$) Schwarzarbeit in Anspruch nehmen.

Für den Vergleich der Mittelwerte wurden (für alle Untergruppen außer Geschlecht) einfaktorielle Varianzanalysen mit Post Hoc Analysen (LSD) herangezogen. Auch im Vergleich der Altersgruppen zeigen sich Unterschiede ($F(2, 471) = 3.53, p < .05$) in der Kategorie *Steuerehrlichkeit (Vermeidung)*. Die vorliegenden Daten belegen, dass die Selbständigen „Über 49 Jahre“ signifikant aktiver Steuern auf legalen Weg umgehen, als jene „Bis 39 Jahre“ ($p < .05, SE = .11$) und die Gruppe „40 bis 49 Jahre“ ($p < .05, SE = .11$). Offenbar steigen mit zunehmendem Alter und zunehmender Erfahrung das Wissen um legale Schlupflöcher und Gesetzeslücken und damit die Möglichkeiten zur Steuervermeidung. Dies wird auch durch eine signifikant negative Korrelation (Spearman; $r = -.09, p = < .05$) zwischen Alter und Steuervermeidung unterstrichen.

Das Steuerverhalten der österreichischen Selbständigen wurde auch anhand von vorgegebenen Szenarien – *Steuerehrlichkeit (Szenarien)* – ermittelt. Dabei zeigte sich zwischen den Altersgruppen ein weiterer signifikanter Unterschied ($F(2, 473) = 4.06, p < .05$). Die jüngeren Selbständigen (Gruppe „Bis 39 Jahre“) geben an, signifikant häufiger in den beschriebenen Szenarien die Möglichkeit der Steuerverkürzung in Anspruch zu nehmen als die Gruppe „40 bis 49 Jahre“ ($p < .05$,

Tabelle 2: Berichtete Steuerehrlichkeit österreichischer Selbständiger – Mittelwertsvergleich der Untergruppen

Untergruppen	Kategorien	N	Steuerehrlichkeit (Gesamt)	Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)	Steuerehrlichkeit (Vermeidung)	Steuerehrlichkeit (Schwarzarbeit)	Steuerehrlichkeit (Szenarien)	Freiwillige Steuerehrlichkeit	Erzwungene Steuerehrlichkeit
Selbständige									
Österreicher/innen Gesamt		476	4.74	5.78	3.32	5.58	5.08	4.66	4.80
Selbständige nach Geschlecht									
Männer		327	4.75	5.82	3.25^a	5.73^a	5.20	4.67	4.71
Frauen		149	4.76	5.74	3.47^a	5.38^a	4.92	4.75	4.97
Selbständige nach Altersgruppe									
Bis 39 Jahre		151	4.81	5.78	3.42^a	5.84	4.83^{a,b}	4.67	4.84
40 bis 49 Jahre		155	4.81	5.87	3.40^b	5.50	5.24^a	4.72	4.71
Über 49 Jahre		170	4.65	5.74	3.15^{a,b}	5.54	5.25^b	4.69	4.82
Selbständige nach Regionen									
Westen (T, V, S)		70	4.72	5.74	3.35	5.44	4.94^a	4.60	4.58
Norden (O, N)		147	4.87	5.99^a	3.30	5.86	5.44^{a,b,c*}	4.86	4.76
Südosten (B, St, K)		127	4.73	5.76	3.31	5.58	5.07^b	4.64	4.82
Wien		132	4.68	5.66^a	3.32	5.50	4.88^{c*}	4.61	4.91
Selbständige nach Beruf									
Freie Berufe (Ärzt/innen, Notar/innen, etc.)		175	4.71	5.76	3.25	5.59	4.92^a	4.48^{a*}	4.87
Inhaber/innen von größeren Unternehmen		30	4.79	5.56	3.59	5.85	5.61^a	4.97	4.83
Inhaber/innen von kleineren Unternehmen		271	4.78	5.84	3.33	5.62	5.19	4.80^{a*}	4.73
Selbständige nach Branche									
Gewerbe		80	4.83	5.84	3.36	5.89	5.13	4.85	4.89
Tourismus		22	4.63	5.61	3.31	5.36	4.79	4.62	4.70
Handel		54	4.71	5.68	3.39	5.53	5.16	4.82	4.68
Dienstleistungen		307	4.75	5.83	3.28	5.59	5.11	4.62	4.77
Sonstige Branchen		13	4.69	5.57	3.49	5.42	5.53	4.90	5.41
Selbständige nach Ausbildung									
Pflichtschule/Lehre		123	4.77	5.78	3.33	5.76	5.05	4.77	4.84
Matura		185	4.70	5.68^a	3.35	5.52	4.96^a	4.62	4.75
Hochschule		168	4.80	5.94^a	3.27	5.63	5.34^a	4.72	4.80
Selbständige nach Einkommen									
Bis € 10.000		51	5.05^{a*,b,c}	6.08^{a*}	3.60^{a,b,c}	6.02^a	5.53^{a,b}	4.89	5.12^a
€ 10.001 bis € 30.000		158	4.83^{d*}	5.85^b	3.39	5.79^b	4.98^a	4.73	4.70
€ 30.001 bis € 50.000		110	4.56^{a*,d*}	5.57^{a*,b}	3.19^a	5.35^{a,b}	4.94^b	4.52	4.50^{a,b}
€ 50.001 bis € 100.000		91	4.71^b	5.81	3.22^b	5.50	5.09	4.71	4.98^b
Über € 100.000		38	4.64^c	5.84	3.08^c	5.29	5.23	4.73	4.89
Nach politischer Orientierung									
Links		134	4.72	5.71	3.35	5.57	4.89^a	4.54^a	4.83
Mitte		233	4.85^{a*}	5.92^a	3.38	5.74	5.29^a	4.81^a	4.77
Rechts		106	4.58^{a*}	5.63^a	3.15	5.41	5.02	4.61	4.81

Notes: ^{a,b,c,d} gleiche Buchstaben innerhalb einer Untergruppe und Kategorie bedeuten signifikante Unterschiede auf dem 5% Niveau, ^{a*,b*,c*,d*} bedeuten signifikante Unterschiede auf dem 1% Niveau;

$SE = .17$) und die Gruppe „Über 49 Jahre“ ($p < .05$, $SE = .16$). Diese Erkenntnis wird auch durch eine signifikante positive Korrelation ($r = .11$, $p < .05$) zwischen dem Alter der Befragten und der beschriebenen Variable bestätigt.

In Abhängigkeit von den beschriebenen regionalen Gesichtspunkten zeigen sich Unterschiede ($F(3, 470) = 4.06$, $p = .09$) im Bereich *Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)*. Die Ergebnisse belegen, dass selbständig Erwerbstätige aus „Wien“ signifikant häufiger Steuern hinterziehen als Selbständige aus der Region „Norden“ ($p < .05$, $SE = .14$). Zusätzlich ergeben sich weitere signifikante regionale Unterschiede ($F(3, 472) = 3.89$, $p < .01$) im Bereich der weiter oben bereits geschilderten *Steuerehrlichkeit (Szenarien)*. Demnach nutzen in der Region „Norden“ Selbständige signifikant seltener die Möglichkeiten zur Steuerverkürzung wie jene aus der Region „Westen“ ($p < .05$, $SE = .21$), „Südosten“ ($p < .05$, $SE = .18$) und „Wien“ ($p < .01$, $SE = .18$).

Gemäß der Differenzierung nach Berufsgruppen, zeigen die Befragten wiederum Unterschiede ($F(2, 473) = 3.62$, $p < .05$) im Bereich *Steuerehrlichkeit (Szenarien)*. Personen aus der Kategorie „Freie Berufe (Ärzt/innen, Notar/innen, etc.)“ sind demnach wesentlich eher zur Verkürzung von Steuerleistungen – gemäß den beschriebenen Szenarien – bereit, als die Gruppe der „Inhaber/innen von größeren Unternehmen“ ($p < .05$, $SE = .17$). Auch beim Konzept der *Freiwilligen Steuerehrlichkeit* ($F(2, 473) = 4.21$, $p < .05$) zeigt die Gruppe „Freie Berufe (Ärzt/innen, Notar/innen, etc.)“ weniger Zustimmung als die Gruppe der „Inhaber/innen kleinerer Unternehmen“ ($p < .01$, $SE = .12$).

Signifikante, branchenspezifische Unterschiede im Bereich des berichteten Steuerverhaltens wurden nicht festgestellt.

Betrachtet man die österreichischen Selbständigen hinsichtlich ihres Bildungsniveaus, ergeben sich Unterschiede ($F(2, 471) = 2.39$, $p = .09$) bezüglich der *Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)*. Die Gruppe mit „Matura“ gibt eine höhere Bereitschaft zur Steuerhinterziehung an, als die Vergleichsgruppe „Hochschule“ ($p < .05$, $SE = .12$). Ein ähnliches Bild ($F(2, 473) = 3.18$, $p < .05$) zeigt sich bei den Szenarien zur Steuerverkürzung – *Steuerehrlichkeit (Szenarien)*. Auch hier ist die Bereitschaft zur Verkürzung bei den „Maturanten/Maturantinnen“ signifikant höher als bei den „Hochschulabsolventen/Hochschulabsolventinnen“ ($p < .05$, $SE = .16$).

Der Vergleich verschiedener Einkommensgruppen hinsichtlich des Steuerverhaltens in seiner Gesamtheit – *Steuerehrlichkeit (Gesamt)* – liefert ebenfalls signifikante Ergebnisse ($F(4, 442) = 3.70, p < .01$). Wir beobachten signifikante Unterschiede zwischen der Gruppe mit dem niedrigsten Einkommen („Bis € 10.000“) und den Gruppen „€ 30.001 bis € 50.000“ ($p < .01, SE = .14$) sowie „€ 50.001 bis € 100.000“ ($p < .05, SE = .14$) als auch der höchsten Einkommensgruppe „Über € 100.000“ ($p < .05, SE = .18$). Die Gruppe mit dem niedrigsten Einkommen gibt hier an am steuerehrlichsten zu sein. Darüber hinaus kann ein Unterschied zwischen der Gruppe „€ 10.001 bis € 30.000“ und der Gruppe „€ 30.001 bis € 50.000“ ($p < .01, SE = .10$) identifiziert werden. Allgemein kann eine signifikant negative Korrelation (Spearman; $r = -.14, p < .01$) zwischen Steuerehrlichkeit und der Höhe des Einkommens festgestellt werden. Weiters zeigt sich auch ein Unterschied $F(4, 442) = 2.01, p = .09$) zwischen der Höhe des Einkommens und der Steuerhinterziehung – *Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)*. Die Gruppe „€ 30.001 bis € 50.000“ hinterzieht mehr Steuern als die geringeren Einkommensgruppen. Im Vergleich zur Gruppe „Bis € 10.000“ ($p < .01, SE = .19$), ebenso wie im Vergleich zur Gruppe „€ 10.001 bis € 30.000“ ($p < .05, SE = .14$). Die Steuervermeidung – *Steuerehrlichkeit (Vermeidung)* – betreffend, zeigt der Mittelwertsvergleich weitere signifikante Unterschiede ($F(4, 442) = 2.41, p < .05$). Die Ergebnisse belegen, dass Selbständige mit niedrigem Einkommen weniger häufig auf legalem Weg Steuern reduzieren. Die Gruppe „Bis € 10.000“ unterscheidet sich signifikant von den drei höchsten Einkommensgruppen: „€ 30.001 bis € 50.000“ ($p < .05, SE = .17$), „€ 50.001 bis € 100.000“ ($p < .05, SE = .18$) und „Über € 100.000“ ($p < .05, SE = .21$). Auch hier kann eine signifikant negative Korrelation ($r = -.12, p < .05$) zwischen Steuerehrlichkeit (Vermeidung) und Einkommen ausgemacht werden. Auch in Bezug auf die Bereitschaft zur Unterstützung von Schwarzarbeit – *Steuerehrlichkeit (Schwarzarbeit)* – liefert die Befragung interessante Ergebnisse ($F(4, 442) = 2.18, p = .07$). Umso mehr Einkommen man zur Verfügung hat, umso eher scheint man bereit, Schwarzarbeit in Auftrag zu geben. Die einkommensschwächste Gruppe („Bis € 10.000“) zeigt signifikant weniger Bereitschaft in diese Richtung als die Gruppe „€ 30.001 bis € 50.000“ ($p < .05, SE = .29$). Letztgenannte Gruppe liegt diesbezüglich auch deutlich über jener von „€ 10.001 bis € 30.000“ ($p < .05, SE = .22$). Weitere Unterschiede ($F(4, 443) = 1.73, p = .14$) ergeben sich in Bezug auf die Kategorie *Steuerehrlichkeit*

(Szenarien). Hier ist die entsprechende Bereitschaft zur Steuerverkürzung in der einkommensschwächsten Gruppe („Bis € 10.000“) signifikant niedriger ausgeprägt als in den Gruppen „€ 10.001 bis € 30.000“ ($p < .05$, $SE = .24$) und „€ 30.001 bis € 50.000“ ($p < .05$, $SE = .25$). Beim Konzept der *erzwungenen Steuerehrlichkeit* bestätigen die Ergebnisse ($F(4, 443) = 2.48$, $p < .05$), dass diese am wirksamsten bei den besonders hohen, beziehungsweise besonders niedrigen Einkommensschichten ist und am geringsten in der mittleren Kategorie. Die Gruppe „€ 30.001 bis € 50.000“ erzielt hier einen signifikant niedrigeren Mittelwert als die Gruppe „Bis € 10.000“ ($p < .05$, $SE = .24$) und als jene von „€ 50.001 bis € 100.000“ ($p < .05$, $SE = .20$).

Vergleicht man die österreichischen Selbständigen hinsichtlich ihrer politischen Orientierung, beobachten wir signifikante Ergebnisse ($F(2, 469) = 3.84$, $p < .05$) bei der Variable *Steuerehrlichkeit (Gesamt)*. Jene Gruppe, die sich politisch dem rechten Flügel zuordnet, zeigt sich signifikant weniger steuerehrlich als die politische Mitte ($p < .01$, $SE = .10$). Dieser Unterschied ($F(2, 469) = 2.87$, $p = .06$) setzt sich auch im Teilbereich der Steuerhinterziehung – *Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)* – fort. Wiederum ist die Gruppe „Rechts“ eher zu illegalem Verhalten in Form von Steuerhinterziehung bereit als die Gruppe „Mitte“ ($p < .05$, $SE = .13$). Ein unterschiedliches Ergebnis ($F(2, 470) = 3.42$, $p < .05$) liefert auch die Erhebung im Bereich der *Steuerehrlichkeit (Szenarien)*. Hier zeigen sich die Selbständigen, die sich der linken politischen Gruppe zugehörig fühlen, eher bereit zur Abgabenverkürzung als die politische Mitte ($p < .05$, $SE = .16$). Ein ähnliches Ergebnis ($F(2, 470) = 2.19$, $p = .11$) beobachten wir auch beim Konzept der *freiwilligen Steuerehrlichkeit*. Die Bereitschaft zur freiwilligen Abfuhr von Steuern verknüpft mit Vertrauen in die Steuerbehörden ist demnach im politisch linken Spektrum signifikant weniger stark ausgeprägt, als in der Mitte des politischen Spektrums ($p < .05$, $SE = .14$).

3.2.2 Steuergerechtigkeit

Tabelle 3 gibt einen Überblick über die erhobenen Variablen zur Steuergerechtigkeit. Die soziodemographischen Vergleichsgruppen sind identisch mit jenen zur Steuerehrlichkeit und unter Punkt 3.1.4 beschrieben.

Der Vergleich zwischen Männern und Frauen ergibt für die unterschiedlichen Konzepte der Steuergerechtigkeit keine signifikanten Ergebnisse.

Die Altersgruppen betreffend, zeigt sich ein signifikanter Unterschied ($F(2, 473) = 3.57, p < .05$) beim Konzept der *interpersonellen Gerechtigkeit*. Der Mittelwertsvergleich zeigt, dass die Altersgruppe „Über 49 Jahre“ die interpersonelle Gerechtigkeit signifikant höher ($p < .01, SE = .13$) wahrnimmt als die Gruppe „Bis 39 Jahre“. Dies deutet darauf hin, dass mit zunehmender Erfahrung, die Interaktion mit der Steuerbehörde als gerechter erlebt wird (Spearman; $r = .12, p < .01$).

Darüber hinaus beobachtet man innerhalb der Altersgruppen einen weiteren signifikanten Unterschied ($F(2, 473) = 3.05, p < .05$) in Bezug auf das Konzept der *Vorteilhaftigkeit*. Hier unterscheidet sich die Gruppe der „40- bis 49-jährigen“ signifikant ($p < .05, SE = .10$) von der Gruppe der „über 49-jährigen“. Die älteren Selbständigen nehmen demnach mehr Möglichkeiten wahr, Schlupflöcher auszunutzen beziehungsweise von staatlichen Leistungen zu profitieren.

Das Konzept der *distributiven Gerechtigkeit* zeigt Unterschiede ($F(3, 472) = 2.15, p = .09$) innerhalb der Regionen auf. Die Ergebnisse belegen, dass selbständige Steuerzahler/innen aus der Region „Westen“ die Verteilungsgerechtigkeit durch das Steuersystem als signifikant höher wahrnehmen als aus der Region „Wien“ ($p < .05, SE = .18$). Ein weiterer signifikanter ($F(3, 472) = 2.15, p = .09$) Unterschied wurde wiederum beim Konzept der *interpersonellen Gerechtigkeit* gefunden. Selbständige Steuerzahler/innen, aus der Region „Norden“, nehmen die Interaktion mit der Steuerbehörde als signifikant gerechter wahr ($p < .05, SE = .14$), als dies in der Region „Südosten“ der Fall ist. Neuerliche Unterschiede ($F(3, 472) = 1.67, p = .09$) ergeben sich auch beim Konzept der *Vorteilhaftigkeit*. Diese wird sowohl im „Westen“ ($p < .05, SE = .17$) als auch in „Wien“ ($p < .05, SE = .14$) signifikant höher wahrgenommen als im Südosten. Darüber hinaus finden sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den nach regionalen Kriterien gebildeten Untergruppen.

Der einzige nennenswerte Unterschied ($F(3, 472) = 2.75, p = .07$) zwischen den Berufsgruppen hinsichtlich der berichteten Steuergerechtigkeit, betrifft erneut das Konzept der *interpersonellen Gerechtigkeit*. „Inhaber/innen kleinerer Unternehmen“ empfinden die Interaktion mit den Steuerbehörden interessanterweise gerechter als

Tabelle 3: Berichtete erlebte Steuergerechtigkeit österreichischer Selbständiger – Mittelwertsvergleich der Untergruppen

Untergruppen	Kategorien	N	Distributive Gerechtigkeit	Prozedurale Gerechtigkeit	Mitsprache	Interpersonelle Gerechtigkeit	Informationelle Gerechtigkeit	Retributive Gerechtigkeit	Restaurative Gerechtigkeit
Selbständige									
Österreicher/innen Gesamt		476	4.74	5.78	3.32	5.58	5.08	4.66	4.80
Selbständige nach Geschlecht									
Männer		327	4.75	5.82	3.25^a	5.73^a	5.20	4.67	4.71
Frauen		149	4.76	5.74	3.47^a	5.38^a	4.92	4.75	4.97
Selbständige nach Altersgruppe									
Bis 39 Jahre		151	4.81	5.78	3.42^a	5.84	4.83^{a,b}	4.67	4.84
40 bis 49 Jahre		155	4.81	5.87	3.40^b	5.50	5.24^a	4.72	4.71
Über 49 Jahre		170	4.65	5.74	3.15^{a,b}	5.54	5.25^b	4.69	4.82
Selbständige nach Regionen									
Westen (T, V, S)		70	4.72	5.74	3.35	5.44	4.94^a	4.60	4.58
Norden (O, N)		147	4.87	5.99^a	3.30	5.86	5.44^{a,b,c*}	4.86	4.76
Südosten (B, St, K)		127	4.73	5.76	3.31	5.58	5.07^b	4.64	4.82
Wien		132	4.68	5.66^a	3.32	5.50	4.88^{c*}	4.61	4.91
Selbständige nach Beruf									
Freie Berufe (Ärzt/innen, Notar/innen, etc.)		175	4.71	5.76	3.25	5.59	4.92^a	4.48^{a*}	4.87
Inhaber/innen von größeren Unternehmen		30	4.79	5.56	3.59	5.85	5.61^a	4.97	4.83
Inhaber/innen von kleineren Unternehmen		271	4.78	5.84	3.33	5.62	5.19	4.80^{a*}	4.73
Selbständige nach Branche									
Gewerbe		80	4.83	5.84	3.36	5.89	5.13	4.85	4.89
Tourismus		22	4.63	5.61	3.31	5.36	4.79	4.62	4.70
Handel		54	4.71	5.68	3.39	5.53	5.16	4.82	4.68
Dienstleistungen		307	4.75	5.83	3.28	5.59	5.11	4.62	4.77
Sonstige Branchen		13	4.69	5.57	3.49	5.42	5.53	4.90	5.41
Selbständige nach Ausbildung									
Pflichtschule/Lehre		123	4.77	5.78	3.33	5.76	5.05	4.77	4.84
Matura		185	4.70	5.68^a	3.35	5.52	4.96^a	4.62	4.75
Hochschule		168	4.80	5.94^a	3.27	5.63	5.34^a	4.72	4.80
Selbständige nach Einkommen									
Bis € 10.000		51	5.05^{a*,b,c}	6.08^{a*}	3.60^{a,b,c}	6.02^a	5.53^{a,b}	4.89	5.12^a
€ 10.001 bis € 30.000		158	4.83^{d*}	5.85^b	3.39	5.79^b	4.98^a	4.73	4.70
€ 30.001 bis € 50.000		110	4.56^{a*,d*}	5.57^{a*,b}	3.19^a	5.35^{a,b}	4.94^b	4.52	4.50^{a,b}
€ 50.001 bis € 100.000		91	4.71^b	5.81	3.22^b	5.50	5.09	4.71	4.98^b
Über € 100.000		38	4.64^c	5.84	3.08^c	5.29	5.23	4.73	4.89
Nach politischer Orientierung									
Links		134	4.72	5.71	3.35	5.57	4.89^a	4.54^a	4.83
Mitte		233	4.85^{a*}	5.92^a	3.38	5.74	5.29^a	4.81^a	4.77
Rechts		106	4.58^{a*}	5.63^a	3.15	5.41	5.02	4.61	4.81

Notes: ^{a,b,c,d} gleiche Buchstaben innerhalb einer Untergruppe und Kategorie bedeuten signifikante Unterschiede auf dem 5% Niveau; ^{a*,b*,c*,d*} bedeuten signifikante Unterschiede auf dem 1% Niveau;

„Inhaber/innen größerer Firmen“ ($p < .05$, $SE = .22$). Dieses Ergebnis könnte dadurch begründet sein, dass Inhaber/innen kleinerer Firmen mehr direkten Kontakt zur Steuerbehörde haben.

Signifikante Unterschiede ($F(4, 471) = 1.89$, $p = .11$) in Bezug auf die Branche ergeben sich für das Konzept der *informationellen Gerechtigkeit* – wie die *interpersonelle Gerechtigkeit* eine Unterkategorie der *prozeduralen Gerechtigkeit*. Hier nehmen Selbständige aus der Branche „Gewerbe“ die Steuerbehörden als gerechter wahr, als die Gruppe der „Sonstigen Branchen“ ($p < .05$, $SE = .14$). Hinsichtlich der *Vorteilhaftigkeit* ($F(4, 471) = 1.95$, $p = .10$) unterscheidet sich die Branche „Handel“ sowohl signifikant ($p < .05$, $SE = .16$) von der Branche „Gewerbe“, wie auch von den „Sonstigen Branchen“ ($p < .05$, $SE = .28$).

In Bezug auf das Bildungsniveau der österreichischen Selbständigen wurden keine signifikanten Unterschiede im Bereich der berichteten Steuergerechtigkeit festgestellt.

Zwischen den Einkommensgruppen konnten mehrere signifikante Unterschiede beobachtet werden. Es zeigen sich vor allem Unterschiede ($F(4, 443) = 3.97$, $p < .01$) in der berichteten *distributiven Gerechtigkeit* zwischen den hohen und den niedrigeren Einkommenskategorien. Die Einkommensgruppe „€ 50.001 bis € 100.000“ unterscheidet sich sowohl signifikant von der Gruppe „€ 10.001 bis € 30.000“ ($p < .05$, $SE = .16$), als auch von der Gruppe „€ 30.001 bis € 50.000“ ($p < .05$, $SE = .17$). Auch die höchste Einkommensgruppe „Über € 100.000“ zeigt signifikante Unterschiede im Vergleich zu denselben Untergruppen. Im Vergleich zur Gruppe „€ 10.001 bis € 30.000“ ($p < .01$, $SE = .21$) ist der Unterschied ähnlich deutlich wie zur der Gruppe „€ 30.001 bis € 50.000“ ($p < .01$, $SE = .22$). Anhand dieser Ergebnisse zeigt sich deutlich, dass mit steigenden Einkommen und damit mit steigender Steuerlast die Verteilungsgerechtigkeit als weniger gerecht wahrgenommen wird, was sich auch in einer negativen, signifikanten Korrelation nach Spearman ($r = -.12$, $p < .05$) manifestiert. Interessanterweise wird die distributive Gerechtigkeit von der Gruppe „Bis € 10.000“ (hier fällt keine steuerliche Belastung an) weniger stark erlebt, als in den beiden nachfolgenden Gruppen. Ähnlich interessant sind die Ergebnisse ($F(4, 443) = 2.74$, $p < .05$) hinsichtlich des

Konzepts der *prozeduralen Gerechtigkeit*. Auch hier zeigen sich zum Teil hoch signifikante Unterschiede. Die wahrgenommene Gerechtigkeit, auf der die Entscheidungsprozesse der Steuerbehörden basieren, wird von der Gruppe mit dem höchsten Einkommen („Über € 100.000“) als wesentlich geringer wahrgenommen als in den niedrigeren Kategorien. Sowohl im Vergleich zur Gruppe „Bis € 10.000“ ($p < .05$, $SE = .21$), wie auch zur Gruppe „€ 10.001 bis € 30.000“ ($p < .01$, $SE = .18$) und zur Gruppe „€ 30.001 bis € 50.000“ ($p < .01$, $SE = .19$). Also werden demnach auch die Verfahren innerhalb des Steuersystems mit zunehmenden Einkommen als ungerechter erlebt, was sich wieder in einer negativen, signifikanten Korrelation ($r = -.10$, $p < .05$) ausdrückt. Die Mittelwerte – und damit die erlebte und berichtete Gerechtigkeit – innerhalb dieser Kategorie steigen in Abhängigkeit der Einkommenshöhe leicht an bis zur Gruppe „€ 30.001 bis € 50.000“ und sinken danach mit zunehmenden Einkommen merklich ab. Auch bei der *informationellen Gerechtigkeit* zeigten sich Unterschiede ($F(4, 443) = 2.25$, $p = .06$). Diese Form der prozeduralen Gerechtigkeit wird ähnlich wie bei den vorangegangenen Konzepten von der höchsten Einkommensgruppe als signifikant niedriger wahrgenommen. Die Gruppe „Über € 100.000“ liegt sowohl im Vergleich zur Gruppe „€ 10.001 bis € 30.000“ ($p < .05$, $SE = .23$), als auch zur Gruppe „€ 30.001 bis € 50.000“ ($p < .01$, $SE = .24$) und zur Gruppe „€ 50.001 bis € 100.000“ ($p < .05$, $SE = .25$) signifikant niedriger. Ein ähnliches Bild zeichnet sich beim Konzept der *Vorteilhaftigkeit* ab. Auch hier nimmt mit zunehmender Einkommenshöhe die erlebte „Vorteilhaftigkeit“ ab ($F(4, 443) = 2.78$, $p < .05$). Signifikante Unterschiede zeigen sich in Bezug auf die Einkommensgruppe „€ 10.001 bis € 30.000“ mit den Gruppen „€ 50.001 bis € 100.000“ ($p < .05$, $SE = .12$) und „über € 100.000“ ($p < .01$, $SE = .16$). Darüber hinaus liegen die Mittelwerte der Einkommensgruppe „Über € 100.000“ auch signifikant unter jener der Gruppe „€ 30.001 bis € 50.000“ ($p < .05$, $SE = .17$). Auch die Vorteilhaftigkeit korreliert signifikant negativ mit der Einkommenshöhe ($r = -.12$, $p < .05$). Letztlich ergaben sich hinsichtlich der Einkommenshöhe auch noch Unterschiede ($F(4, 443) = 1.43$, $p = .22$) das Konzept der *restaurativen Gerechtigkeit* betreffend. Auch hier zeigte sich, dass das Interesse an der Wiederherstellung des sozialen Konsenses durch die Anerkennung der Verantwortung durch die Täter/innen mit zunehmenden Einkommen tendenziell sinkt. Signifikante Unterschiede zeigten sich zwischen der Gruppe „Über € 100.000“ und „bis € 10.000“ ($p < .05$, $SE = .36$).

Abschließend wurde erneut anhand der berichteten politischen Orientierung differenziert. Ein signifikanter Unterschied ($F(2, 470) = 3.16, p < .05$) zeigte sich beim Konzept der *distributiven Gerechtigkeit*. Hier belegten die Ergebnisse, dass die Kategorie „Mitte“ die Verteilung der Steuerlast als signifikant ungerechter erlebt als die Kategorien „Links“ ($p < .05, SE = .13$) sowie „Rechts“ ($p < .05, SE = .14$). Unterschiede ($F(2, 470) = 2.84, p = .06$) zeigten sich erneut bei der wahrgenommenen *informationellen Gerechtigkeit*. Diese wird von der Kategorie „Rechts“ signifikant höher erlebt als von der Kategorie „Mitte“ ($p < .05, SE = .15$). Bezüglich des Konzepts der *Vorteilhaftigkeit* ($F(2, 470) = 4.39, p < .05$) wird ersichtlich, dass das Steuersystem im Allgemeinen von der Kategorie „Links“ als signifikant vorteilhafter wahrgenommen wird, als von der Kategorie „Mitte“ ($p < .01, SE = .10$).

3.2.3 Motivationale Grundhaltungen

Tabelle 4 liefert die Mittelwerte der österreichischen Selbstständigen in Bezug auf ihre motivationalen Grundhaltungen. Auch hier wurden die, in Kapitel 3.1.4 beschriebenen, soziodemographischen Vergleichsgruppen herangezogen.

Für die Ermittlung von Unterschieden zwischen Männern und Frauen, wurde ein t-Test berechnet. Hier zeigen sich Unterschiede bei der Variable *Abkoppelung* ($t(474) = 2.53, p < .05$). Die männlichen Steuerzahler scheinen sich in höherem Ausmaß von der Steuerbehörde abzugrenzen und indirekt Widerstand zu leisten.

Für den Vergleich der Mittelwerte wurden, wie auch bei den Konzepten Steuerehrlichkeit und Steuergerechtigkeit (für alle Untergruppen außer Geschlecht) einfaktorielle Varianzanalysen mit Post Hoc Analysen (LSD) herangezogen. Es zeigen sich Unterschiede der österreichischen Selbstständigen in den motivationalen Grundhaltungen, je nach Altersgruppe. Bei dem Konzept der *Verbindlichkeit* ergeben sich signifikante Unterschiede ($F(2, 473) = 4.27, p < .05$) zwischen den Gruppen. Die Gruppe „Bis 39 Jahre“ empfindet die niedrigste Verbindlichkeit und unterscheidet sich signifikant von den Gruppen „40 bis 49 Jahre“ ($p < .01, SE = .14$) und „Über 49 Jahre“ ($p < .05, SE = .14$). Dieses Ergebnis spiegelt sich auch in der Variable

Fügsamkeit ($F(2, 473) = 2.71, p = .07$) wieder, in der sich zwar nur ein marginal signifikantes Ergebnis zeigt, die Gruppe „Bis 39 Jahre“ aber signifikant niedrigere Werte aufweist als die Gruppe „Über 49 Jahre“ ($p < .05, SE = .12$). Mit zunehmendem Alter scheinen die gemeinschaftlichen Werte wichtiger zu werden und die Bereitschaft, in Form von Steuern, zum Gemeinwohl beizutragen zu steigen. Dies entspricht Ergebnissen der Literatur (Vogel, 1974; Tittle, 1980) und zeigt sich auch in einer hochsignifikanten Korrelation der Variable „Alter“ mit der Variable *Fügsamkeit* (Spearman; $r = .15, p = < .01$).

Auch finden sich Unterschiede in Bezug auf die verschiedenen Regionen. Beim Konzept der *Verbindlichkeit* zeigt die einfaktorielle Varianzanalyse zwar keinen signifikanten Unterschied ($F(3, 472) = 1.95, p = .12$), betrachtet man aber die Regionen „Norden“ und „Südosten“ gesondert, zeigt sich hier sehr wohl ein signifikantes Ergebnis der Post Hoc Analyse. Österreichische Selbstständige aus der Region „Norden“ berichten signifikant mehr Verbindlichkeit mit dem Steuersystem als Selbstständige aus der Region „Südosten“ ($p < .05, SE = .15$). Weiters zeigt die Gruppe „Norden“ auch beim Konzept *Fügsamkeit* ($F(3, 472) = 1.81, p = .15$) höhere Werte als die Gruppe „Wien“ ($p < .05, SE = .13$). Dies könnte dadurch zu erklären sein, dass sich Personen in ländlichen Gebieten stärker als Teil der Gemeinschaft sehen, während in der Anonymität der Großstadt eher das Individuum zählt. Die gefundenen Unterschiede sind aufgrund der nicht signifikanten Ergebnisse der einfaktoriellen Varianzanalyse jedenfalls mit Vorsicht zu genießen.

Bei den verschiedenen Berufsgruppen zeigen sich wiederum nur tendenzielle Unterschiede im Konzept der *Abkoppelung* ($F(2, 473) = 2.56, p = .08$). Personen aus der Gruppe „Freie Berufe“, zeigen allerdings ein signifikant höheres Ausmaß an *Abkoppelung* als die Gruppe der „Inhaber/innen von größeren Unternehmen“ ($p < .05, SE = .25$). Dieses Ergebnis scheint gut nachvollziehbar, da es für Freiberufler einfacher und somit auch wahrscheinlicher sein dürfte, von der Steuerbehörde unbemerkt zu bleiben, als für Inhaber von großen Unternehmen.

Auch in den verschiedenen Branchen zeigen sich in der einfaktoriellen Varianzanalyse keine Unterschiede der österreichischen Selbstständigen bezogen auf die Motivation, Steuern zu zahlen. Die Gruppe „Gewerbe“ zeigt allerdings

Tabelle 4: Berichtete motivationale Grundhaltungen österreichischer Selbständiger – Mittelwertsvergleich der Untergruppen

Untergruppen	Kategorien	N	Verbindlichkeit	Kapitulation	Widerstand	Abkoppelung	Spiele	Derference	Defiance
Selbständige		476	4.56	4.40	4.13	3.65	3.72	4.49	3.86
Österreicher/innen Gesamt									
Selbständige nach Geschlecht									
Männer		327	4.57	4.44	4.10	3.75^a	3.80	4.51	3.91
Frauen		149	4.57	4.33	4.16	3.43^a	3.51	4.46	3.74
Selbständige nach Altersgruppe									
Bis 39 Jahre		151	4.33^{a,b}	4.35	4.03	3.65	3.72	4.34^a	3.83
40 bis 49 Jahre		155	4.69^a	4.33	4.17	3.59	3.69	4.53	3.85
Über 49 Jahre		170	4.67^b	4.52	4.15	3.68	3.73	4.60^a	3.88
Selbständige nach Regionen									
Westen (T, V, S)		70	4.71	4.35	4.22	3.65	3.77	4.55	3.91
Norden (O, N)		147	4.72^a	4.55	3.99	3.50	3.65	4.64^a	3.74
Südosten (B, St, K)		127	4.42^a	4.39	4.09	3.68	3.71	4.40	3.86
Wien		132	4.48	4.29	4.23	3.77	3.76	4.39^a	3.95
Selbständige nach Beruf									
Freie Berufe (Ärzt/innen, Notar/innen, etc.)		175	4.52	4.33	4.17	3.76^a	3.89	4.44	3.96
Inhaber/innen von größeren Unternehmen		30	4.55	4.37	4.10	3.20^a	3.62	4.47	3.69
Inhaber/innen von kleineren Unternehmen		271	4.61	4.45	4.09	3.62	3.61	4.54	3.80
Selbständige nach Branche									
Gewerbe		80	4.64	4.49	3.78^{ab}	3.41	3.42	4.57	3.56a^{b*}
Tourismus		22	4.80	4.38	3.92	3.56	3.74	4.61	3.76
Handel		54	4.68	4.66	4.33^a	3.70	3.75	4.67	3.96^a
Dienstleistungen		307	4.52	4.35	4.19^b	3.70	3.79	4.45	3.92^{b*}
Sonstige Branchen		13	4.45	4.02	4.10	3.72	3.44	4.26	3.78
Selbständige nach Ausbildung									
Pflichtschule/Lehre		123	4.69^a	4.50	4.14	3.43^a	3.48	4.61	3.73
Matura		185	4.36^{ab*}	4.42	4.13	3.86^{ab*}	3.78	4.39	3.95
Hochschule		168	4.71^{b*}	4.32	4.09	3.56^{b*}	3.81	4.54	3.85
Selbständige nach Einkommen									
Bis € 10.000		51	4.40	4.56	4.15	3.51	3.16^{ab*c*}	4.47	3.66^{a*}
€ 10.001 bis € 30.000		158	4.68	4.32	4.11^a	3.55	3.73^a	4.52	3.83^b
€ 30.001 bis € 50.000		110	4.64	4.47	3.88^{b*}	3.78	3.92^{b*}	4.56	3.86^c
€ 50.001 bis € 100.000		91	4.46	4.45	4.08^c	3.59	3.71	4.46	3.82^d
Über € 100.000		38	4.39 ^c	4.26	4.66^{ab*c}	3.99	4.18^{c*}	4.33	4.31^{a*bcd}
Nach politischer Orientierung									
Links		134	4.54	4.18^{ab}	3.98	3.65	3.51^{a*}	4.38	3.74^{a*}
Mitte		233	4.65	4.49^a	4.12	3.54^a	3.61^{b*}	4.58	3.79^{b*}
Rechts		106	4.42	4.53^b	4.26	3.86^a	4.21^{a*b*}	4.47	4.12^{a*b*}

Notes: ^{a,b,c,d} gleiche Buchstaben innerhalb einer Untergruppe und Kategorie bedeuten signifikante Unterschiede auf dem 5% Niveau, ^{a*,b*,c*,d*} bedeuten signifikante Unterschiede auf dem 1% Niveau;

signifikant höhere Werte in der Variable *Widerstand* ($F(4, 471) = 1.97, p = .10$) als die Gruppen „Handel“ ($p < .05, SE = .23$) und „Dienstleistungen“ ($p < .05, SE = .17$).

Betrachtet man die verschiedenen Bildungsstufen, zeigen sich signifikante Unterschiede bei den Konzepten der *Verbindlichkeit* ($F(2, 473) = 4.28, p < .05$) und der *Abkoppelung* ($F(2, 473) = 4.87, p < .01$). Die Gruppe der Selbstständigen mit „Matura“ zeigt bei der Variable *Verbindlichkeit* signifikant niedrigere Werte als die Gruppen „Pflichtschule/Lehre“ ($p < .05, SE = .14$) beziehungsweise „Hochschule“ ($p < .01, SE = .13$). Dementsprechend zeigen die Selbstständigen mit „Matura“ beim Konzept der *Abkoppelung* signifikant höhere Werte als die Gruppe der Selbstständigen in der Kategorie „Pflichtschule/Lehre“ ($p < .01, SE = .15$) sowie der Gruppe „Hochschule“ ($p < .05, SE = .14$). Dieses Ergebnis widerspricht teilweise den Ergebnissen in der Literatur, nach der mit zunehmender Bildung die Steuerehrlichkeit sinken müsste. Zwar zeigt sich in diesen Ergebnissen der erwartete Trend bei den Gruppen „Pflichtschule/Lehre“ und „Matura“. Warum aber die Personen mit Hochschulabschluss dem Steuerzahlen positiver gegenüberstehen, ist durch bisherige Forschungsergebnisse nicht klar belegt. Möglicherweise könnte die höhere Bildung zu erhöhtem Verständnis und erhöhter Akzeptanz für die Grundideale der Gemeinschaft und die Notwendigkeit des Beitrags zu dieser führen. Auf dem Bildungsniveau der Gruppe mit „Matura“ könnten zwar die Möglichkeiten zur Hinterziehung schon erkannt werden, der Sinn für das gemeinschaftliche Denken aber noch weniger ausgeprägt sein, was zu unehrlicherem Verhalten führen könnte.

Wie schon bei den Konzepten der Steuerehrlichkeit und wahrgenommenen Steuergerechtigkeit, zeigen sich auch bei den motivationalen Grundhaltungen einige Unterschiede, bezogen auf das Einkommen der österreichischen Selbstständigen. Beim Konzept *Widerstand* ($F(4, 443) = 2.57, p < .05$) zeigt die Gruppe „Über € 100.000“ signifikant höhere Werte als die Gruppen „€ 10.001 bis € 30.000“ ($p < .05, SE = .24$), „€ 30.001 bis € 50.000“ ($p < .01, SE = .25$) sowie „€ 50.001 bis 100.000“ ($p < .05, SE = .25$). Dies erscheint deshalb plausibel, da diese Gruppe das meiste Geld erwirtschaftet und demnach auch den größten Beitrag leisten müsste. Beim Konzept *Spiele*n zeigt sich lediglich ein marginaler Unterschied zwischen allen Gruppen ($F(4, 443) = 2.32, p = .06$). Schaut man sich die verschiedenen Gruppen aber im Detail an, zeigt sich dass die Gruppe „Bis € 10.000“ signifikant niedrigere Werte aufweist als

die Gruppen „€ 10.001 bis € 30.000“ ($p < .05$, $SE = .28$), € 30.001 bis € 50.000“ ($p < .01$, $SE = .29$) sowie „Über € 100.000“ ($p < .01$, $SE = .37$). Auch dieses Ergebnis erscheint logisch da Einkommen bis € 10.000 nicht versteuert werden müssen und daher kein Grund besteht, die Steuerbehörde zu hintergehen. Außerdem könnten Personen aus dieser niedrigsten Einkommenskategorie die Mittel beziehungsweise das Wissen fehlen, um erfolgreich nach Schlupflöchern im Steuergesetz zu suchen. Bei der Variable *Missachtung* ($F(4, 443) = 2.29$, $p = .06$) zeigt sich ebenfalls nur ein tendenzieller Unterschied. Allerdings zeigt die Gruppe „Über € 100.000“ signifikant höhere Werte als alle anderen Gruppen. Die Gruppen „Bis € 10.000“ ($p < .01$, $SE = .22$), „€ 10.001 bis € 30.000“ ($p < .05$, $SE = .19$), „€ 30.001 bis € 50.000“ ($p < .05$, $SE = .20$) sowie „€ 50.001 bis 100.000“ ($p < .05$, $SE = .20$) berichten allesamt niedrigere Werte im Konzept der *Missachtung*, unterscheiden sich aber untereinander nicht. Es zeigt sich auch eine signifikante Korrelation zwischen der Variable *Missachtung* und der Höhe des Einkommens (Spearman; $r = .10$, $p = < .05$). Mit steigendem Einkommen scheint demnach eine generelle Ablehnung bezüglich des Steuersystems zu entstehen.

Auch bei der politischen Einstellung zeigen sich, wie schon bei den Variablen zur Steuerehrlichkeit und zur Steuergerechtigkeit, einige signifikante Unterschiede bezüglich der motivationalen Grundhaltungen. Beim Konzept der *Kapitulation* ($F(2, 470) = 3.36$, $p < .05$) zeigt die Gruppe „Links“ signifikant niedrigere Werte als die Gruppen „Mitte“ ($p < .05$, $SE = .13$) und „Rechts“ ($p < .05$, $SE = .16$). Bei der Variable *Abkoppelung* ($F(2, 470) = 2.22$, $p = .11$) zeigt sich kein Gesamtunterschied. Allerdings zeigt die Gruppe „Rechts“ signifikant höhere Werte als die Gruppe „Mitte“ ($p < .05$, $SE = .15$). Auch beim Konstrukt *Spielen* ($F(2, 470) = 5.86$, $p < .01$) berichtet die Gruppe „Rechts“ eine signifikant höhere Bereitschaft als die Gruppen „Mitte“ ($p < .01$, $SE = .020$) und „Links“ ($p < .01$, $SE = .22$). Dieses Ergebnis überträgt sich auch auf die Variable *Missachtung* ($F(2, 470) = 4.64$, $p < .01$). Hier zeigen die Mitglieder der Gruppe „Rechts“ ebenfalls höhere Werte als die Gruppen „Mitte“ ($p < .01$, $SE = .12$) und „Links“ ($p < .01$, $SE = .14$). Die motivationalen Grundhaltungen gegenüber Steuern, scheinen demnach im politisch rechts orientierten Spektrum vermehrt negativer Art zu sein. Allerdings scheinen auch Personen aus dem linken politischen Spektrum, die Steuerbehörde nicht als legitime Macht anzusehen, welche die Interessen der Gemeinschaft durchzusetzen vermag. Generell scheint es plausibel,

dass Personen mit extremeren politischen Ausrichtungen, den Status Quo eher in Frage stellen, als Personen aus dem mittleren politischen Spektrum. Während der/die „typische brave Bürger/in“ wohl eher die traditionellen Werte des politisch mittleren Spektrums anerkennt und sich mit den Gegebenheiten abzufinden scheint, streben Personen am Rand des politischen Spektrums wohl eher nach Veränderung und Auflehnung gegen bestehende Strukturen.

3.2.4 Wechselwirkung zwischen Steuerehrlichkeit und Steuergerechtigkeit

Die Ergebnisse in *Tabelle 5* liefern Antworten auf die Frage, inwieweit sich die erfassten Konzepte zur Gerechtigkeit des Steuersystems auf die Steuerehrlichkeit österreichischer Selbständiger auswirken. Diese Wechselwirkungen werden durch Korrelationen (Pearson) beschrieben.

Die Ergebnisse belegen, dass sich die wahrgenommenen Formen von Gerechtigkeit durchwegs positiv auf die Steuerehrlichkeit auswirken. So zeigt zum Beispiel die *distributive Gerechtigkeit* (Verteilungsgerechtigkeit) signifikant positive Korrelationen mit beinahe allen unterschiedlichen Formen der Steuerehrlichkeit.

Positive Korrelationen zwischen Gerechtigkeit und Steuerehrlichkeit lassen sich vor allem hinsichtlich der Steuerehrlichkeit in Bezug zu Hinterziehung, Schwarzarbeit und auch der beschriebenen Szenarien beobachten. Umso gerechter das System erlebt wird, umso ehrlicher verhalten sich die österreichischen Selbständigen.

Weitgehende negative Zusammenhänge zeigen sich zwischen der Steuervermeidung und der wahrgenommenen Steuergerechtigkeit. Wird das Steuersystem als gerecht erlebt, nimmt die beschriebene legale Reduktion der Steuern zu. Die Rechtfertigung, reaktantes Verhalten gegenüber einem als ungerecht erlebten Steuersystem an den Tag zu legen, ist offenbar verschwunden, dafür tritt die Auseinandersetzung mit Grauzonen und Lücken des Steuersystems in den Vordergrund.

Auffallend erscheint, dass sich Gerechtigkeit weitgehend negativ auf das Konzept der erzwungenen Steuerehrlichkeit auswirkt. Wird das Steuersystem demnach als ungerecht erlebt, steigt der Einfluss von erzwungenem Steuerverhalten beziehungsweise umso mächtiger wird die Steuerbehörde wahrgenommen.

Dagegen wirkt sich die erlebte Steuergerechtigkeit auf die Dimension der Freiwilligen Steuerehrlichkeit naturgemäß positiv aus. Vertrauen in die Steuerbehörde bedingt demnach Vertrauen in die Gerechtigkeit des Systems und umgekehrt.

Tabelle 5: Wechselwirkung zwischen Steuerehrlichkeit und Steuergerechtigkeit – Korrelationstabelle

		Steuerehrlichkeit (Gesamt)	Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)	Steuerehrlichkeit (Vermeidung)	Steuerehrlichkeit (Schwarzarbeit)	Steuerehrlichkeit (Szenarien)	Freiwillige Steuerehrlichkeit	Erzwungene Steuerehrlichkeit
Distributive Gerechtigkeit	Pearson	.10*	.11*	.01	.10*	.13**	.21**	-.12**
	Sig. (2-seitig)	.03	.01	.84	.02	.01	.00	.01
	N	474	474	474	474	476	476	476
Prozedurale Gerechtigkeit	Pearson	.16**	.22**	-.01	.12*	.17**	.27**	-.08
	Sig. (2-seitig)	.00	.00	.78	.01	.00	.00	.10
	N	474	474	474	474	476	476	476
Mitsprache	Pearson	.02	.07	-.08	.06	.12**	.12*	-.12**
	Sig. (2-seitig)	.75	.15	.07	.23	.01	.01	.01
	N	474	474	474	474	476	476	476
Interpersonelle Gerechtigkeit	Pearson	.13**	.18**	-.01	.08	.11*	.23**	-.01
	Sig. (2-seitig)	.01	.00	.78	.08	.01	.00	.83
	N	474	474	474	474	476	476	476
Informationelle Gerechtigkeit	Pearson	.06	.10*	-.02	.04	.09	.24**	.03
	Sig. (2-seitig)	.17	.03	.66	.35	.05	.00	.54
	N	474	474	474	474	476	476	476
Retributive Gerechtigkeit	Pearson	.18**	.19**	.02	.19**	.16**	.17**	.04
	Sig. (2-seitig)	.00	.00	.65	.00	.00	.00	.34
	N	474	474	474	474	476	476	476
Restaurative Gerechtigkeit	Pearson	.16**	.28**	-.09*	.13**	.10*	.21**	.02
	Sig. (2-seitig)	.00	.00	.04	.00	.04	.00	.63
	N	474	474	474	474	476	476	476
Vorteil- haftigkeit	Pearson	-.07	-.06	-.08	.04	-.01	.02	-.18**
	Sig. (2-seitig)	.13	.21	.07	.40	.85	.67	.00
	N	474	474	474	474	476	476	476

Notes: ** die Korrelation ist auf dem Niveau 0,01 (2-seitig) signifikant.

* die Korrelation ist auf dem Niveau 0,05 (2-seitig) signifikant;

3.2.5 Wechselwirkung zwischen Steuerehrlichkeit und Motivationalen Grundhaltungen

Tabelle 6 gibt einen Einblick, wie sich die motivationalen Grundhaltungen der österreichischen Selbstständigen, auf ihr berichtetes Steuerverhalten auswirken. Die Wechselwirkungen werden wieder durch Korrelationen (Pearson) beschrieben.

Es zeigt sich, dass die Konzepte der motivationalen Grundhaltungen durchwegs den erwarteten Einfluss auf die Steuerehrlichkeit zu haben scheinen. Das Konzept *Fügsamkeit*, also die generell positive Einstellung zum Steuersystem, korreliert hochsignifikant mit der Steuerehrlichkeit in fast all ihren Facetten. Je höher das Vertrauen und die Verbundenheit mit dem Staat und der Steuerbehörde, desto geringer demnach die Wahrscheinlichkeit Steuern zu hinterziehen. Einzig das Konstrukt *Steuerehrlichkeit (Vermeidung)* bleibt unkorreliert. Dies scheint aber plausibel da dieses Konzept das einzige darstellt, welches kein eindeutig illegales Verhalten bedingt. Auch die ehrlichsten und gemeinschaftlich denkenden Personen, sind anscheinend bestrebt, ihren Steuerbeitrag zu minimieren.

Spiegelbildlich zeigen sich beim Konstrukt *Missachtung*, also der generell negativen Einstellung zum Steuersystem, in fast allen Aspekten der Steuerehrlichkeit negative Korrelationen. Je ungerechter man demnach Staat und Steuersystem erlebt, desto eher ist man geneigt Steuern zu hinterziehen. Diese Ergebnisse zeigen sehr deutlich, dass sich die motivationalen Grundhaltung eines/einer Steuerzahlers/Steuerzahlerin direkt auf sein/ihr Verhalten auswirkt.

Tabelle 6: Wechselwirkung zwischen Steuerehrlichkeit und motivationalen Grundhaltungen – Korrelationstabelle

		Steuerehrlichkeit (Gesamt)	Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)	Steuerehrlichkeit (Vermeidung)	Steuerehrlichkeit (Schwarzarbeit)	Steuerehrlichkeit (Szenarien)	Freiwillige Steuerehrlichkeit	Erzwungene Steuerehrlichkeit
Verbindlichkeit	Pearson	.20**	.26**	-.03	.18**	.26**	.40**	-.121**
	Sig. (2-seitig)	.00	.00	.58	.00	.00	.00	.01
	N	474	474	474	474	476	476	476
Kapitulation	Pearson	.15**	.24**	-.08	.16**	.23**	.31**	.06
	Sig. (2-seitig)	.00	.00	.08	.00	.00	.00	.22
	N	474	474	474	474	476	476	476
Widerstand	Pearson	-.17**	-.14**	-.10*	-.13**	-.15**	-.22**	.20**
	Sig. (2-seitig)	.00	.00	.02	.01	.00	.00	.00
	N	474	474	474	474	476	476	476
Abkoppelung	Pearson	-.44**	-.37**	-.27**	-.33**	-.42**	-.36**	-.04
	Sig. (2-seitig)	.00	.00	.00	.00	.00	.00	.41
	N	474	474	474	474	476	476	476
Spielen	Pearson	-.45**	-.21**	-.53**	-.21**	-.26**	-.45**	-.04
	Sig. (2-seitig)	.00	.00	.00	.00	.00	.00	.38
	N	474	474	474	474	476	476	476
Deference	Pearson	.21**	.30**	-.06	.20**	.29**	.42**	-.05
	Sig. (2-seitig)	.00	.00	.19	.00	.00	.00	.28
	N	474	474	474	474	476	476	476
Defiance	Pearson	-.47**	-.31**	-.41**	-.29**	-.35**	-.46**	.07
	Sig. (2-seitig)	.00	.00	.00	.00	.00	.00	.15
	N	474	474	474	474	476	476	476
Verbindlichkeit	Pearson	.20**	.26**	-.03	.18**	.26**	.40**	-.121**
	Sig. (2-seitig)	.00	.00	.58	.00	.00	.00	.01
	N	474	474	474	474	476	476	476

Notes: ** die Korrelation ist auf dem Niveau 0,01 (2-seitig) signifikant.

* die Korrelation ist auf dem Niveau 0,05 (2-seitig) signifikant;

3.2.6 Typenbildung - Clusteranalyse:

Mit dem Ziel verschiedene Typen von Steuerzahlern/Steuerzahlerinnen zu identifizieren, wurde auf Basis der motivationalen Grundhaltungen, eine hierarchische Clusteranalyse durchgeführt. Mit diesem statistischen Verfahren ist es möglich, Personen in Gruppen (Cluster) einzuteilen, sodass Mitglieder innerhalb eines Clusters, hinsichtlich vorgegebener Variablen, einander möglichst ähnlich und Personen aus verschiedenen Clustern einander möglichst unähnlich sind (Bühl, 2008). Ziel ist demnach, aus einem heterogenen Sample einzelner Personen, homogene Gruppen zu bilden.

Um Ausreißer zu identifizieren wurde zunächst eine Hierarchische Clusteranalyse mit der Methode „Nächstgelegener Nachbar“ durchgeführt. Ausgehend von den letzten Schritten der Berechnung, wurden für die nachfolgende Analyse die Personen mit den Fallnummern 307, 368, 106, 394 und 268 ausgeschlossen. Anschließend wurde eine Hierarchische Clusteranalyse mit der „Ward-Methode“ durchgeführt. Es wurden Analysen mit zwei bis sechs Clustern gerechnet, um einen Überblick über die Aussagekraft verschiedener Clusterlösungen zu bekommen. Aufgrund der letzten Koeffizientendifferenzen und der Clusterhäufigkeit wurde letztendlich die 4-Clusterlösung als inhaltlich stimmigste definiert. *Tabelle 7* gibt die Mittelwerte der verschiedenen Clustergruppen wieder.

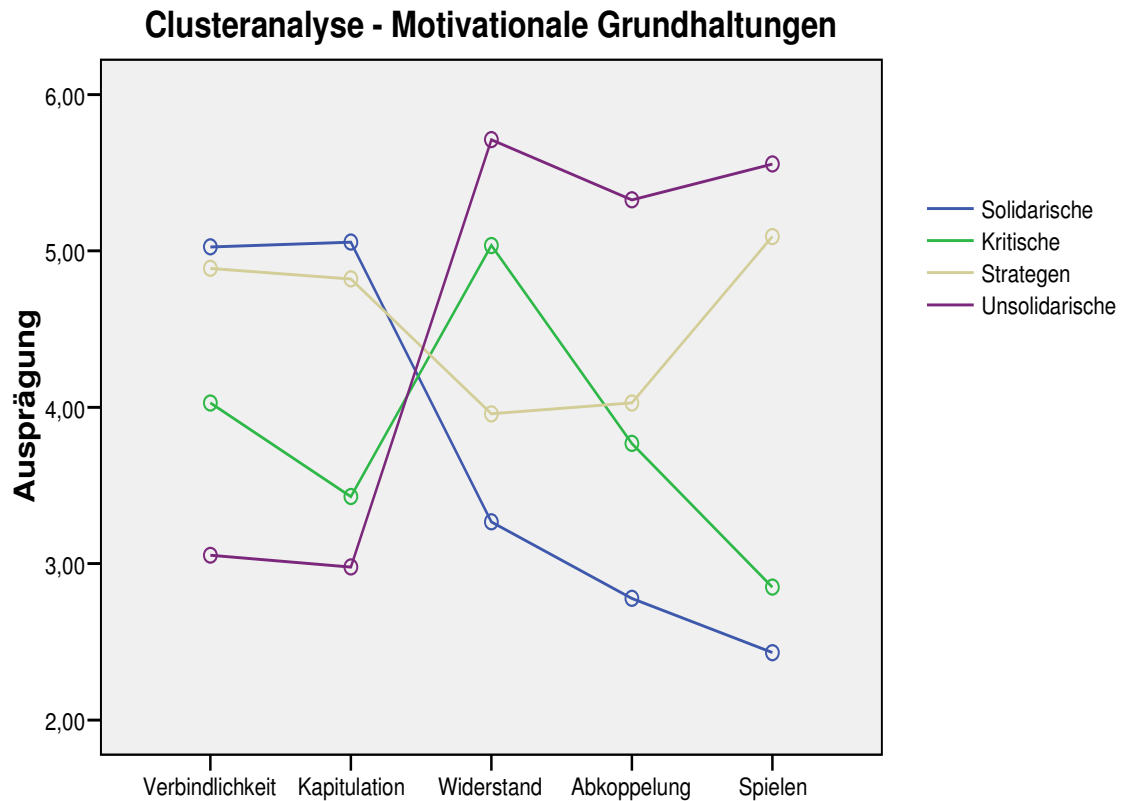
Tabelle 7: Deskriptivstatistik der motivationalen Grundhaltungen über die vier Clustergruppen

Deskriptive Statistiken				
Motivationale Grundhaltungen	Cluster	Mittelwert	Standard-abweichung	N
Verbindlichkeit	Solidarische	5.03	1.25	165
	Kritische	4.03	.87	102
	Strategen	4.89	.96	159
	Unsolidarische	3.05	.97	45
Kapitulation	Solidarische	5.06	1.04	165
	Kritische	3.43	.97	102
	Strategen	4.82	.89	159
	Unsolidarische	3.00	.81	45
Widerstand	Solidarische	3.27	1.08	165
	Kritische	5.03	.85	102
	Strategen	3.96	1.04	159
	Unsolidarische	5.71	.99	45
Abkoppelung	Solidarische	2.78	1.07	165
	Kritische	3.77	1.08	102
	Strategen	4.03	.89	159
	Unsolidarische	5.33	1.03	45
Spielen	Solidarische	2.43	1.24	165
	Kritische	2.85	1.14	102
	Strategen	5.10	1.07	159
	Unsolidarische	5.56	.82	45

Im Folgenden sollen die vier Cluster näher beschrieben werden sowie Unterschiede bezüglich der Variablen motivationale Grundhaltungen, Steuerehrlichkeit, wahrgenommene Steuergerechtigkeit und Soziodemographie herausgearbeitet werden. Zur graphischen Veranschaulichung siehe *Abbildung 1*.

Die „Solidarischen“ bilden das Größte der vier Cluster ($n = 165$) und zeigen einen Verlauf der genau der Theorie von Braithwaite (2003) entspricht. Die Mitglieder dieses Clusters zeigen hohe Werte bei den Grundhaltungen *Verbindlichkeit* und *Kapitulation* und fallen bei den Grundhaltungen *Widerstand*, *Abkoppelung* und *Spielen* deutlich ab. Sie haben also hohe Werte bei der *Fügsamkeit* und niedrige bei der *Missachtung*. Diese Personen geben demnach an, sich der Gemeinschaft verpflichtet zu fühlen und ohne lange zu Überlegen ihre Steuern zu bezahlen. Aufgrund dieser Kombination der Grundhaltungen, scheint die Bezeichnung der „Solidarischen“ angebracht.

Abbildung 1: Mittelwerte der Cluster in den Motivationalen Grundhaltungen



Das Cluster der so genannten „Kritischen“ stellt das drittgrößte der Stichprobe dar ($n = 102$). Hier geben die Befragten an mittlere *Verbindlichkeit* und niedrige *Kapitulation* zu empfinden. Diese Gruppe zeigt allerdings hohen *Widerstand* während sie bei den Variablen *Abkoppelung* und *Spielen* wieder abfällt. Der Widerstand ist in dieser Gruppe demnach sehr hoch, obwohl dieser nicht zwingend zu Steuerhinterziehung führt. Die Mitglieder dieses Clusters haben vor allem Bedenken bezüglich der Absichten der Steuerbehörde. Sie fühlen sich kontrolliert und ungerecht behandelt, allerdings spielen sie nicht mit der Steuerbehörde und versuchen sich dieser auch nicht zu entziehen.

Die Gruppe der „Strategen“ ist die zweitgrößte ($n = 159$) und beinahe so groß wie jene der „Solidarischen“. Sie zeigt in den Grundhaltungen der *Verbindlichkeit* und der *Kapitulation* ähnlich hohe Werte wie die „Solidarischen“. Anders als bei diesen, liegen jedoch die Werte bei den Grundhaltungen *Widerstand* und *Abkoppelung* im

mittleren Bereich und jene der Grundhaltung des *Spielens* höher. Sie empfinden die Steuerbehörde und das Steuersystem demnach als fair und sehen sehr wohl einen Sinn im Abführen von Steuern. Allerdings handeln sie trotz ihrer Einsicht egoistisch, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet. Vor allem in der Grundhaltung des *Spielens*, in der sie sich nicht von den „Unsolidarischen“ unterscheiden, zeigt sich deutlich die Tendenz das Maximum für sich selbst herauszuholen. Dieses Ergebnis ist in Hinblick auf die Arbeiten von Braithwaite (2003a) besonders interessant da sie in ihrer Studie eine weitaus kleinere Gruppe mit dieser Grundhaltung identifizierte.

Die Gruppe der „Unsolidarischen“ ist die in der vorliegenden Studie mit Abstand kleinste Gruppe ($n = 45$) und zeigt einen, mehr oder weniger, spiegelbildlichen Verlauf zu der Gruppe der „Solidarischen“. Die Mitglieder dieser Gruppe zeigen niedrige Werte in den Grundhaltungen der *Verbindlichkeit* und der *Kapitulation*. Bei den Grundhaltungen *Widerstand*, *Abkoppelung* und *Spielen* steigen die Werte aber rapide in die Höhe. Diese kleine Gruppe von Personen kann mit dem Steuersystem und der Steuerbehörde offensichtlich wenig anfangen. Sie sehen sich als Außenstehende, denen das Zahlen von Steuern aufgezwungen wird. Sie leisten aktiv Widerstand und versuchen das System mit allen Mitteln zu umgehen beziehungsweise auszutricksen.

3.2.7 Überprüfung der Cluster - Diskriminanzanalyse

Die Diskriminanzanalyse ermöglicht die Zuordnung eines Individuums zu einer von mehreren, fest vorgegebenen Gruppen, aufgrund von bestimmten Merkmalen (unabhängigen Variablen) (Bühl, 2008). Sie überprüft demnach, ob das aufgestellte Modell (Clusteranalyse) in der Lage ist, die einzelnen Personen den richtigen Gruppen zuzuteilen.

Anhand dieses Verfahrens soll in weiterer Folge überprüft werden, ob die motivationalen Grundhaltungen, angemessen zwischen den vier Clustern diskriminieren können.

Hier zeigt sich, dass sämtliche Variablen signifikant zur Diskriminierung der Personen beitragen. Somit sind die Variablen *Verbindlichkeit* ($F(3, 467) = 54.96, p <$

.01), *Kapitulation* ($F(3, 467) = 104.82, p < .01$), *Widerstand* ($F(3, 467) = 105.35, p < .01$), *Abkoppelung* ($F(3, 467) = 89.84, p < .01$) und *Spielen* ($F(3, 467) = 209.93, p < .01$) alle in der Lage, die korrekte Zuordnung von Personen zu den vier Clustern positiv zu beeinflussen.

Die Diskriminanzanalyse identifiziert 3 Funktionen, welche zur Diskriminierung der Personen beitragen, wobei die erste 68.3%, die zweite 31% und die dritte lediglich 0.8% der Varianz erklärt.

Insgesamt können mit Hilfe des aufgestellten Modells 85.4% der Personen den richtigen Clustern zugeordnet werden (siehe *Tabelle 8*). Unter Berücksichtigung der, bei zufällig zugeordneten Personen, angenommenen Trefferquote von 25%, scheint dies ein sehr gutes Ergebnis zu sein.

Auf Basis der motivationalen Grundhaltungen, können Personen demnach relativ stabil zu den, hier beschriebenen, richtigen Gruppen zugeordnet werden.

Tabelle 8: Zuordnungsmatrix der Diskriminanzanalyse

Cluster			Vorhergesagte Gruppenzugehörigkeit				Gesamt
			Solidarische	Kritische	Strategen	Unsolidarische	
Beobachtet	Anzahl	Solidarische	129	22	14	0	165
		Kritische	7	88	5	2	102
		Strategen	5	11	140	3	159
		Unsolidarische	0	0	0	45	45
		Ungruppierte Fälle	2	2	1	0	5
	%	Solidarische	78.2	13.3	8.5	.0	100.0
		Kritische	6.9	86.3	4.9	2.0	100.0
		Strategen	3.1	6.9	88.1	1.9	100.0
		Unsolidarische	.0	.0	.0	100	100.0
		Ungruppierte Fälle	40.0	40.0	20.0	.0	100.0

3.2.8 Unterschiede zwischen den Clustern

3.2.8.1 Unterschiede zwischen den Clustern in den motivationalen Grundhaltungen

Bezogen auf die *Verbindlichkeit* ($F(3, 467) = 54.96, p < .01$) unterscheidet sich die Gruppe der „Solidarischen“ von allen anderen Gruppen außer der Gruppe der „Strategen“. Diese beiden zeigen die höchste *Verbindlichkeit* während sich die Gruppe der „Unsolidarischen“ am unteren Ende befindet und damit auch weniger *Verbindlichkeit* zeigt als die Gruppe der „Kritischen“. Die Post Hoc Analysen sind in *Tabelle 9* ersichtlich. Interessant an diesem Ergebnis ist vor allem, dass sich die Gruppen der „Solidarischen“ und „Strategen“ nicht voneinander unterscheiden.

Tabelle 9: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Verbindlichkeit*

	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
Verbindlichkeit	Solidarische	Kritische	.13	.00
		Strategen	.12	1.00
		Unsolidarische	.18	.00
	Kritische	Solidarische	.13	.00
		Strategen	.13	.00
		Unsolidarische	.19	.00
	Strategen	Solidarische	.12	1.00
		Kritische	.13	.00
		Unsolidarische	.18	.00
	Unsolidarische	Solidarische	.18	.00
		Kritische	.19	.00
		Strategen	.18	.00

Die Strategen scheinen sich demnach durchaus der gesellschaftlichen Verantwortung und Nutzenfunktion des Steuersystems bewusst zu sein.

Ein ähnliches Bild zeichnet sich bei der Grundhaltung der *Kapitulation* ($F(3, 467) = 104.82, p < .01$). Auch hier unterscheiden sich die „Solidarischen“ und die „Strategen“ nicht und bilden die Spitze der vier Cluster (siehe *Tabelle 10*). Die Gruppen der „Kritischen“ und „Unsolidarischen“ zeigen weniger *Kapitulation* und unterscheiden sich untereinander nicht, wenngleich die „Kritischen“ tendenziell mehr *Kapitulation* zeigen. Die „Solidarischen“ und „Strategen“ sehen die Steuerbehörde also am ehesten als legitime Macht an, die gemeinschaftlichen Interessen durchzusetzen.

Tabelle 10: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Kapitulation*

	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
Kapitulation	Solidarische	Kritische	.12	.00
		Strategen	.11	.16
		Unsolidarische	.16	.00
	Kritische	Solidarische	.12	.00
		Strategen	.12	.00
		Unsolidarische	.17	.05
	Strategen	Solidarische	.11	.16
		Kritische	.12	.00
		Unsolidarische	.16	.00
	Unsolidarische	Solidarische	.16	.00
		Kritische	.17	.05
		Strategen	.16	.00

Bei der Grundhaltung des *Widerstands* ($F(3, 467) = 105.35, p < .01$) unterscheiden sich alle vier Cluster signifikant voneinander. Den höchsten Wert erzielen hier die „Unsolidarischen“ die demnach den Absichten der Steuerbehörde am wenigsten Vertrauen entgegen bringen. Ihnen folgt die Gruppe der „Kritischen“ die ebenfalls ein hohes Maß an *Widerstand* bekundet. Die Gruppe der „Strategen“ folgt auf Rang drei

während die Gruppe der „Solidarischen“ den wenigsten *Widerstand* empfindet (siehe *Tabelle 11*).

Tabelle 11: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Widerstand*

Widerstand	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
	Solidarische	Kritische	.13	.00
		Strategen	.11	.00
		Unsolidarische	.17	.00
	Kritische	Solidarische	.13	.00
		Strategen	.13	.00
		Unsolidarische	.18	.00
	Strategen	Solidarische	.11	.00
		Kritische	.13	.00
		Unsolidarische	.17	.00
	Unsolidarische	Solidarische	.17	.00
		Kritische	.18	.00
		Strategen	.17	.00

Was die Grundhaltung der *Abkoppelung* ($F(3, 467) = 89.84, p < .01$), und damit das Flüchten aus dem Blickfeld der Steuerbehörde, betrifft, so zeigen hier ebenfalls die „Unsolidarischen“ die höchsten Werte. Ihnen folgen die Gruppen der „Strategen“ und „Kritischen“ die sich statistisch nicht voneinander unterscheiden. Die Gruppe der „Solidarischen“ zeigt die niedrigsten Werte bei der *Abkoppelung* und flüchtet daher am wenigsten aus dem Blickfeld der Steuerbehörde (siehe *Tabelle 12*).

Tabelle 12: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Abkoppelung*

Abkoppelung	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
	Solidarische	Kritische	.13	.00
		Strategen	.11	.00
		Unsolidarische	.17	.00
	Kritische	Solidarische	.13	.00
		Strategen	.13	.26
		Unsolidarische	.18	.00
	Strategen	Solidarische	.11	.00
		Kritische	.13	.26
		Unsolidarische	.17	.00
	Unsolidarische	Solidarische	.17	.00
		Kritische	.18	.00
		Strategen	.17	.00

Bei der Grundhaltung *Spielen* ($F(3, 467) = 209.93, p < .01$) unterscheiden sich alle Gruppen voneinander (siehe *Tabelle 13*). Die höchste Affinität zum Suchen und Ausnutzen der steuergesetzlichen Schlupflöcher bekundet hier die Gruppe der „Unsolidarischen“. Ihnen folgt die Gruppe der „Strategen“ die ebenfalls ein hohes Maß an Spielfreude an den Tag legt. Die Gruppe der „Kritischen“ belegt hier den dritten Rang während die Gruppe der „Solidarischen“ angibt, am wenigsten nach den Schlupflöchern im System zu suchen.

Tabelle 13: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Spielen*

Spielen	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
	Solidarische	Kritische	.14	.02
		Strategen	.13	.00
		Unsolidarische	.19	.00
	Kritische	Solidarische	.14	.02
		Strategen	.14	.00
		Unsolidarische	.20	.00
	Strategen	Solidarische	.13	.00
		Kritische	.14	.00
		Unsolidarische	.19	.09
	Unsolidarische	Solidarische	.19	.00
		Kritische	.20	.00
		Strategen	.19	.09

3.2.8.2 Unterschiede zwischen den Clustern in der Steuerehrlichkeit

Auch beim Konzept der Steuerehrlichkeit zeigen sich bei fast allen Teilaspekten signifikante Unterschiede zwischen den Clustern. *Tabelle 14* liefert die Deskriptivstatistik der verschiedenen Cluster.

Tabelle 14: Deskriptivstatistik der Steuerehrlichkeit über die vier Clustergruppen

Deskriptive Statistiken				
	Cluster	Mittelwert	Standard- abweichung	N
Steuerehrlichkeit (Gesamt)	Solidarische	5.16	.63	165
	Kritische	4.93	.69	102
	Strategen	4.42	.84	159
	Unsolidarische	4.02	.97	45
Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)	Solidarische	6.24	.82	165
	Kritische	5.84	1.05	102
	Strategen	5.56	1.22	159
	Unsolidarische	4.95	1.39	45
Steuerehrlichkeit (Vermeidung)	Solidarische	3.61	.94	165
	Kritische	3.70	.95	102
	Strategen	2.87	.90	159
	Unsolidarische	2.82	.83	45
Steuerehrlichkeit (Szenarien)	Solidarische	5.71	1.27	165
	Kritische	5.09	1.28	102
	Strategen	4.81	1.50	159
	Unsolidarische	4.02	1.62	45
Freiwillige Steuerehrlichkeit	Solidarische	5.31	1.06	165
	Kritische	4.67	1.20	102
	Strategen	4.40	1.12	159
	Unsolidarische	3.51	1.33	45
Erzwungene Steuerehrlichkeit	Solidarische	4.70	1.44	165
	Kritische	5.07	1.33	102
	Strategen	4.74	1.40	159
	Unsolidarische	4.74	1.37	45

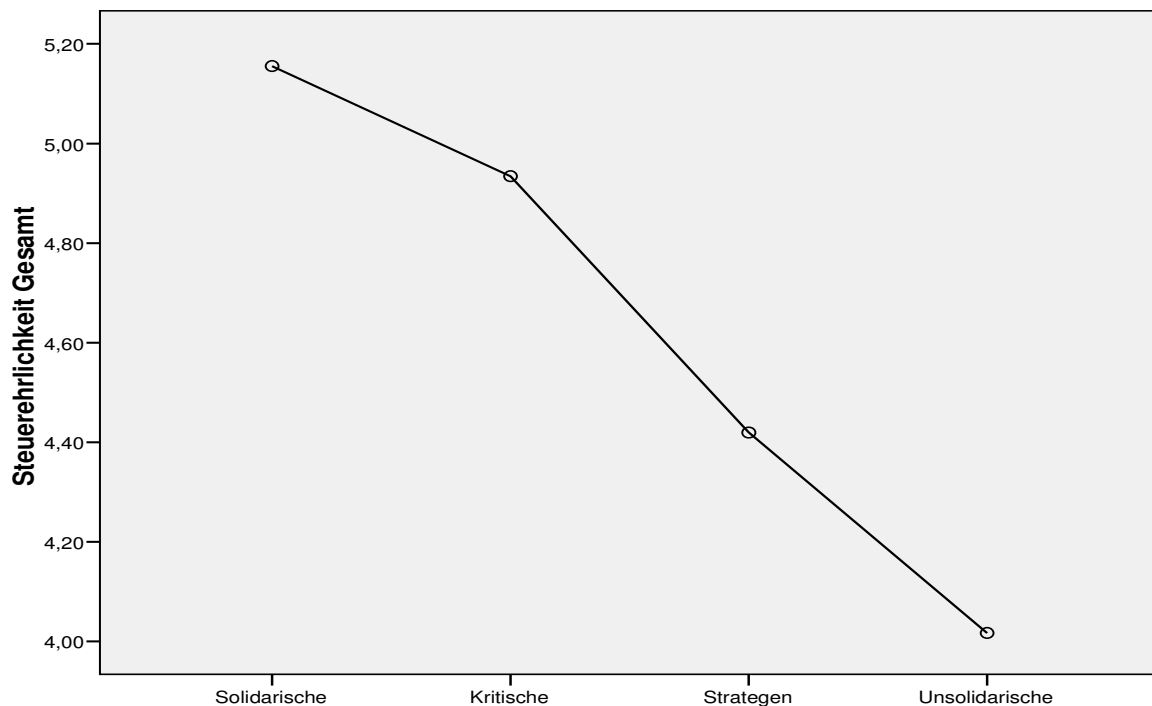
Bei der *Steuerehrlichkeit (Gesamt)* ($F(3, 465) = 42.13, p < .01$) erzielt erwartungsgemäß die Gruppe der „Solidarischen“ aber auch die Gruppe der „Kritischen“ die höchsten Werte (siehe *Tabelle 15* sowie *Abbildung 2*). Diese beiden unterscheiden sich signifikant von den Gruppen der „Strategen“ und der „Unsolidarischen“. Diese beiden Gruppen unterscheiden sich ebenfalls signifikant, wobei die Gruppe der „Unsolidarischen“ erwartungsgemäß die niedrigste Steuerehrlichkeit berichtet. Dieses Ergebnis spricht für die inhaltliche Schlüssigkeit der Clusterbeschreibung wonach die „Solidarischen“ die größte Steuerehrlichkeit zeigen sollten. Etwas überraschend ist jedoch der nicht vorhandene Unterschied zu der Gruppe der „Kritischen“. Diese scheinen es nicht zu wagen Steuern zu

hinterziehen, trotz des hohen berichteten Widerstands und hoher Unzufriedenheit. Die „Strategen“ sind erwartungsgemäß steuerunehrlicher, zeigen aber nicht so hohe Hinterziehungstendenzen wie die kleine Gruppe der „Unsolidarischen“. Die „Strategen“ zeigen demnach nur unehrliches Verhalten, wenn sie der Meinung sind, dass sich dies auch auszahlt und sie unentdeckt bleiben, während die „Unsolidarischen“ das Risiko einer Hinterziehung in Kauf zu nehmen scheinen.

Tabelle 15: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Steuerehrlichkeit (Gesamt)*

Steuerehrlichkeit (Gesamt)	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
	Solidarische	Kritische	.10	.13
		Strategen	.08	.00
		Unsolidarische	.13	.00
	Kritische	Solidarische	.10	.13
		Strategen	.10	.00
		Unsolidarische	.14	.00
	Strategen	Solidarische	.08	.00
		Kritische	.10	.00
		Unsolidarische	.13	.01
	Unsolidarische	Solidarische	.13	.00
		Kritische	.14	.00
		Strategen	.13	.01

Abbildung 2: Mittelwerte der Cluster in der Variable *Steuerehrlichkeit (Gesamt)*

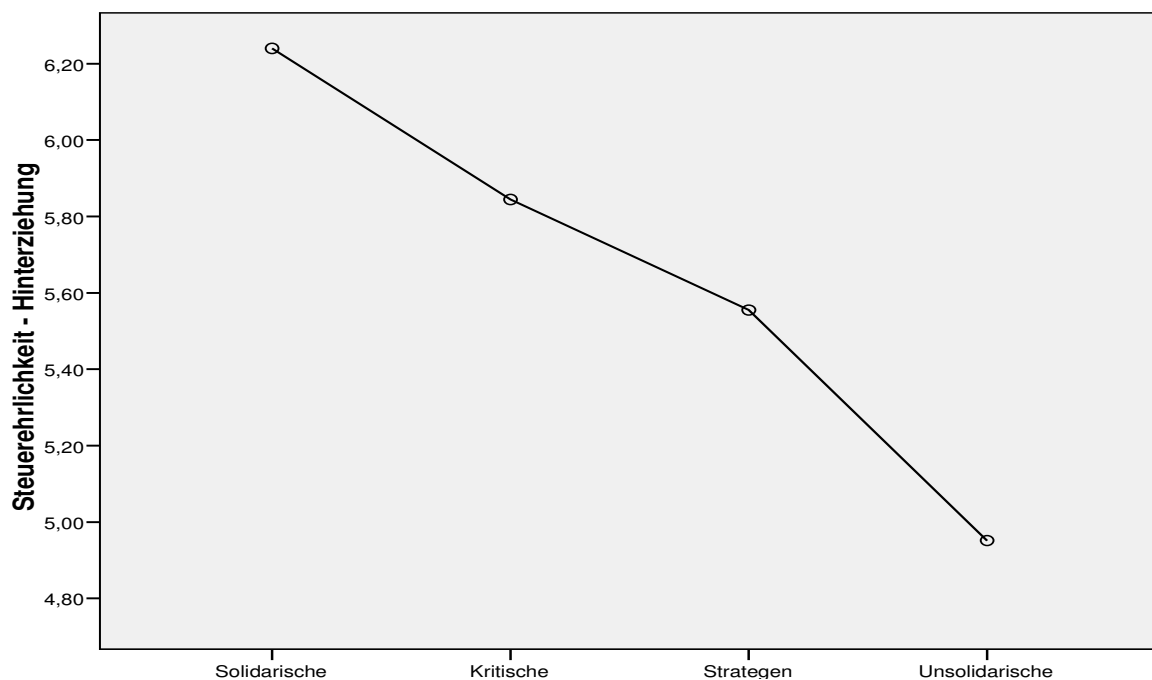


Betrachtet man den Aspekt *Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)* ($F(3, 465) = 21.21, p < .01$) zeigt sich, dass die Gruppe der „Solidarischen“ das steuerehrlichste Verhalten berichtet. Signifikant unehrlicher zeigen sich die Gruppen der „Kritischen“ und „Strategen“. Diese unterscheiden sich aber untereinander nicht. Das unehrlichste Verhalten berichtet erneut die Gruppe der „Unsolidarischen“ (siehe *Tabelle 16* sowie *Abbildung 3*). Zu betonen ist allerdings, dass alle Gruppen in dieser Bedingung das steuerkonformste Verhalten berichten. Hier scheint die soziale Erwünschtheit in größerem Ausmaß einen Einfluss zu haben, da sich wohl die wenigsten Teilnehmer offen dazu bekennen wollen, gezielt Steuern zu hinterziehen.

Tabelle 16: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Steuerehrlichkeit* (Hinterziehung)

Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
	Solidarische	Kritische	.14	.02
		Strategen	.12	.00
		Unsolidarische	.18	.00
	Kritische	Solidarische	.14	.02
		Strategen	.14	.21
		Unsolidarische	.19	.00
	Strategen	Solidarische	.12	.00
		Kritische	.14	.21
		Unsolidarische	.18	.01
	Unsolidarische	Solidarische	.18	.00
		Kritische	.19	.00
		Strategen	.18	.01

Abbildung 3: Mittelwerte der Cluster in der Variable *Steuerehrlichkeit* (Hinterziehung)

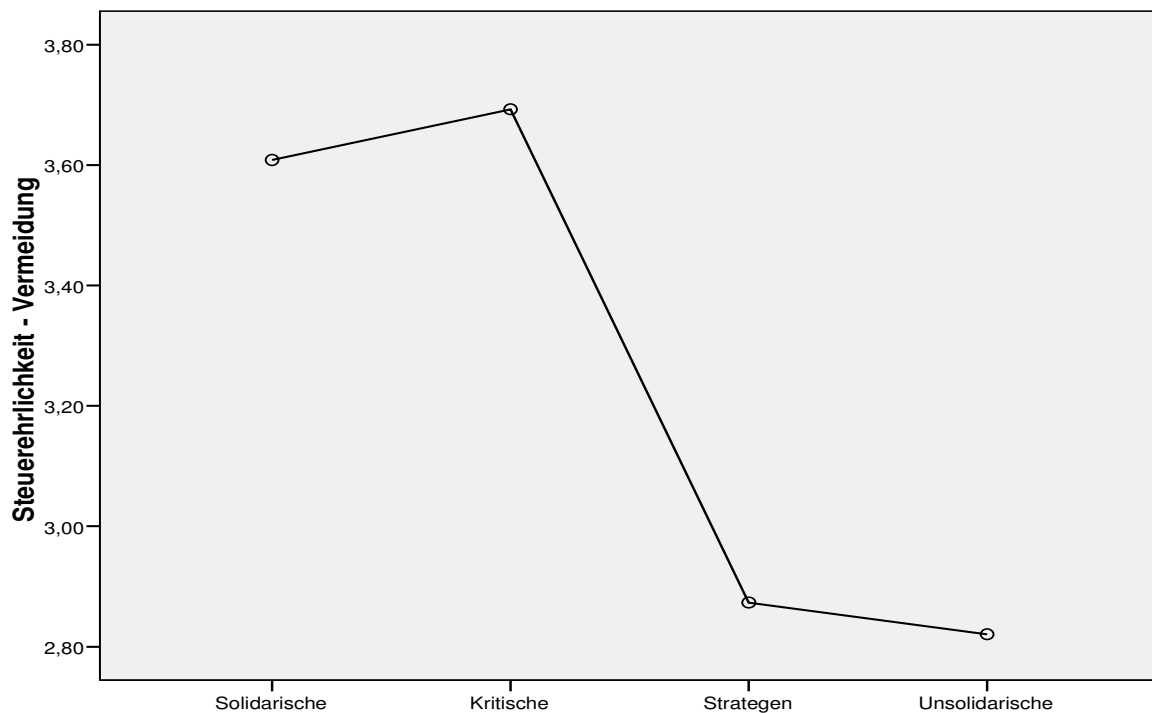


Beim Konstrukt der *Steuerehrlichkeit (Vermeidung)* ($F(3, 465) = 27.76, p < .01$) zeigt sich, dass die Gruppen der „Solidarischen“ und der „Kritischen“ die höchsten Werte aufweisen und damit weniger dazu tendieren, Steuern aktiv zu vermeiden (siehe *Tabelle 17* sowie *Abbildung 4*). Die beiden Gruppen der „Strategen“ und „Unsolidarischen“ unterscheiden sich ebenfalls nicht voneinander, tendieren aber signifikant stärker zur Steuervermeidung als die beiden anderen Gruppen. Auch hier scheint es interessant, dass die Gruppe der „Kritischen“ ein ebenso steuerehrliches Verhalten an den Tag legt wie die Gruppe der „Solidarischen“. Offenbar führt Ärger über das Steuersystem und die Steuerbehörde nicht zwangsläufig zu Steuervermeidung.

Tabelle 17: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Steuerehrlichkeit (Vermeidung)*

Steuerehrlichkeit (Vermeidung)	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
	Solidarische	Kritische	.12	1.00
		Strategen	.10	.00
		Unsolidarische	.15	.00
	Kritische	Solidarische	.12	1.00
		Strategen	.12	.00
		Unsolidarische	.16	.00
	Strategen	Solidarische	.10	.00
		Kritische	.12	.00
		Unsolidarische	.16	1.00
	Unsolidarische	Solidarische	.15	.00
		Kritische	.16	.00
		Strategen	.16	1.00

Abbildung 4: Mittelwerte der Cluster in der Variable *Steuerehrlichkeit (Vermeidung)*

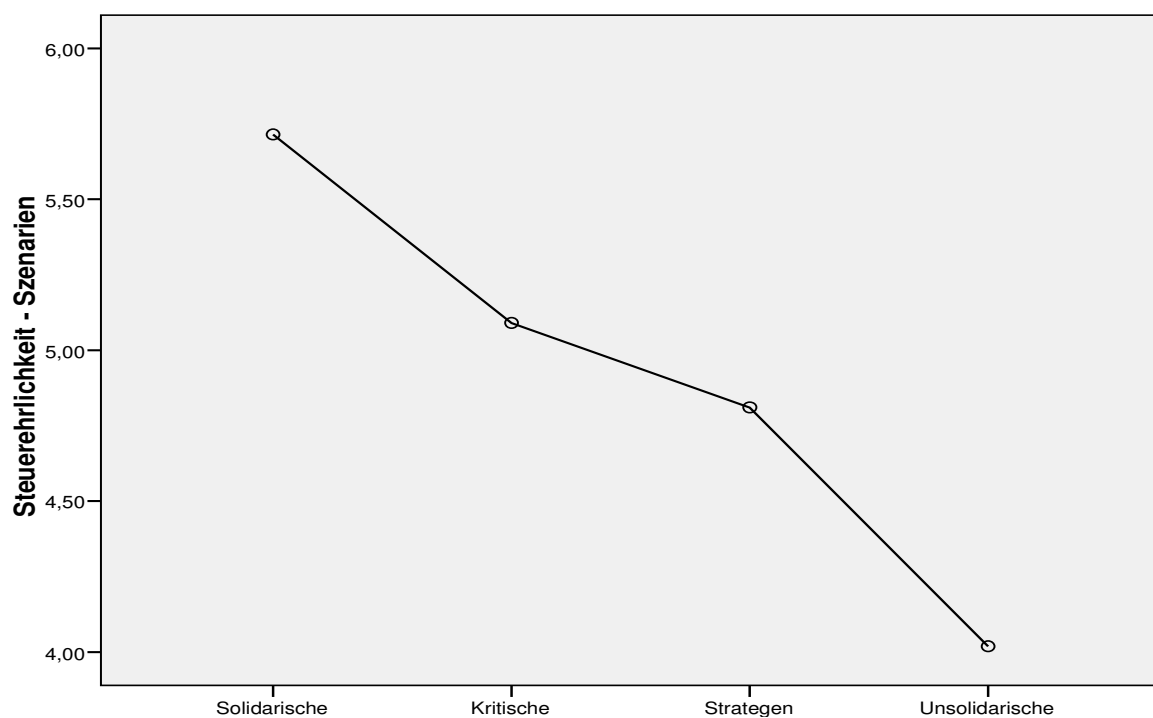


Schaut man sich die Steuerehrlichkeit in Form der *Szenarien* ($F(3, 465) = 22.13, p < .01$) an, zeigt sich erneut, dass die Gruppe der „Solidarischen“ das ehrlichste Verhalten an den Tag legt. Sie unterscheiden sich signifikant von den Gruppen der „Kritischen“ und „Strategen“, die sich voneinander nicht unterscheiden. Das am wenigsten ehrliche Verhalten berichtet erwartungsgemäß die Gruppe der „Unsolidarischen“ (siehe *Tabelle 18* sowie *Abbildung 5*). Dieses Ergebnis könnte bedeuten, dass die Gruppe der „Kritischen“ den größten Respekt vor der Steuerbehörde hat und daher häufiger sozial erwünscht antwortet. Bei den Szenarien die diesem Faktor, durch realitätsnahe Darstellung alltäglicher Steuersituationen,

Tabelle 18: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Steuerehrlichkeit (Szenarien)*

Steuerehrlichkeit (Szenarien)	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
	Solidarische	Kritische	.18	.00
		Strategen	.15	.00
		Unsolidarische	.23	.00
	Kritische	Solidarische	.18	.00
		Strategen	.18	.68
		Unsolidarische	.25	.00
	Strategen	Solidarische	.15	.00
		Kritische	.18	.68
		Unsolidarische	.23	.01
	Unsolidarische	Solidarische	.23	.00
		Kritische	.25	.00
		Strategen	.23	.01

Abbildung 5: Mittelwerte der Cluster in der Variable *Steuerehrlichkeit (Szenarien)*



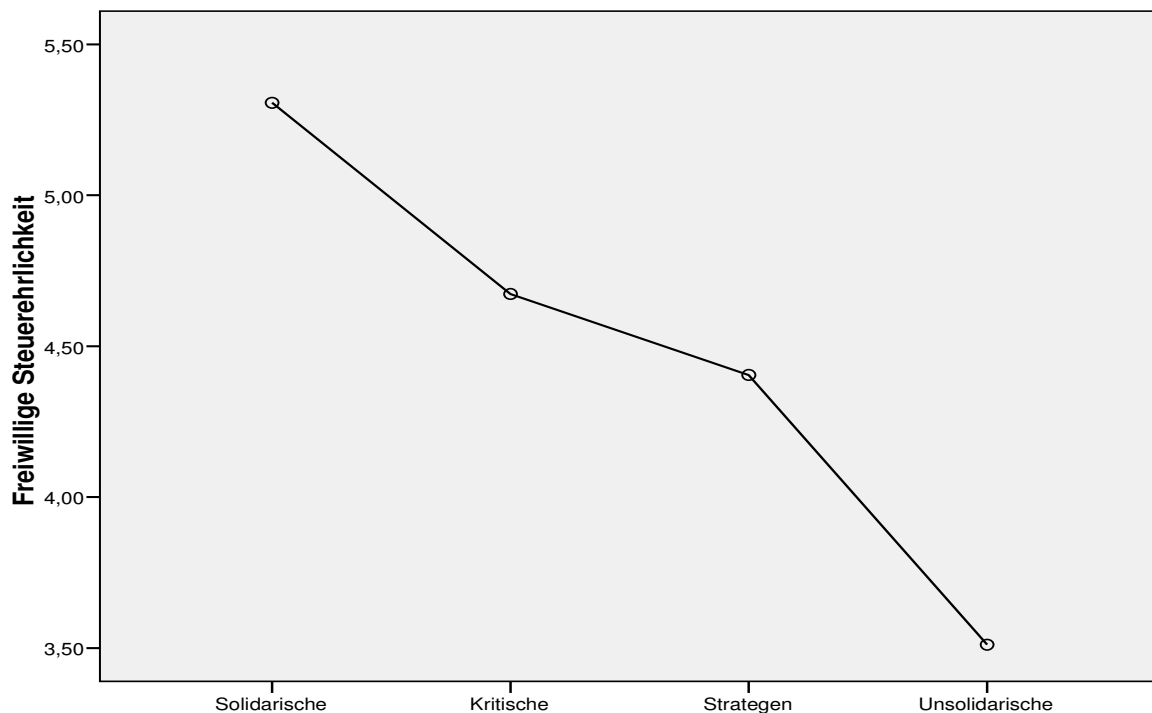
entgegenwirken sollen, zeigen sie daher unehrlicheres Verhalten als in den anderen Steuervariablen.

Auch bei der *freiwilligen Steuerehrlichkeit* ($F(3, 465) = 35.58, p < .01$) zeichnet sich ein ähnliches Bild. Die Gruppe der „Solidarischen“ berichtet das ehrlichste Verhalten aufgrund freiwilliger Motive (siehe *Tabelle 19* sowie *Abbildung 6*). Sie unterscheiden sich signifikant von den beiden Gruppen der „Kritischen“ und „Strategen“ die das gleiche Ausmaß an Steuerehrlichkeit zeigen. Die signifikant niedrigste freiwillige Steuerehrlichkeit bekundet die Gruppe der „Unsolidarischen“.

Tabelle 19: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Freiwillige Steuerehrlichkeit*

Freiwillige Steuerehrlichkeit	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
	Solidarische	Kritische	.14	.00
		Strategen	.13	.00
		Unsolidarische	.19	.00
	Kritische	Solidarische	.14	.00
		Strategen	.14	.38
		Unsolidarische	.20	.00
	Strategen	Solidarische	.13	.00
		Kritische	.14	.38
		Unsolidarische	.19	.00
	Unsolidarische	Solidarische	.19	.00
		Kritische	.20	.00
		Strategen	.19	.00

Abbildung 6: Mittelwerte der Cluster in der Variable *Freiwillige Steuerehrlichkeit*



Beim Konzept der *erzwungenen Steuerehrlichkeit* zeigen sich keinerlei Unterschiede zwischen den verschiedenen Clustern.

Alles in Allem zeigt sich, dass sich die Mitglieder der beschriebenen Cluster, den Erwartungen entsprechend verhalten. Die Gruppe der „Solidarischen“ zeigt durchgängig das ehrlichste Verhalten während die Gruppe der „Unsolidarischen“ spiegelbildlich das unehrlichste Verhalten berichtet. Die Gruppe der „Strategen“ liegt zwischen den Extrempolen und scheint nur zu hinterziehen, wenn sie sich sicher und unbeobachtet fühlen. Die Gruppe der „Kritischen“ berichtet bei den Konstrukten *Steuerehrlichkeit (Gesamt)* und *Steuerehrlichkeit (Vermeidung)* genauso ehrliches Verhalten wie die Gruppe der „Solidarischen“. Bei den Konzepten *Steuerehrlichkeit (Hinterziehung)*, *Steuerehrlichkeit (Szenarien)* und *freiwillige Steuerehrlichkeit* zeigen sie aber gleiches Verhalten mit der Gruppe der „Strategen“. Dies könnte auf soziale Erwünschtheit zurückzuführen sein, die bei dieser Gruppe besonders stark ausgeprägt zu sein scheint.

3.2.8.3 Unterschiede zwischen den Clustern in der wahrgenommenen Gerechtigkeit

Bezüglich der Cluster zeigen sich in nahezu allen Gerechtigkeitsvariablen Unterschiede. *Tabelle 20* bietet einen Überblick über die deskriptiven Statistiken.

Tabelle 20: Deskriptivstatistik der wahrgenommenen Gerechtigkeit über die vier Clustergruppen

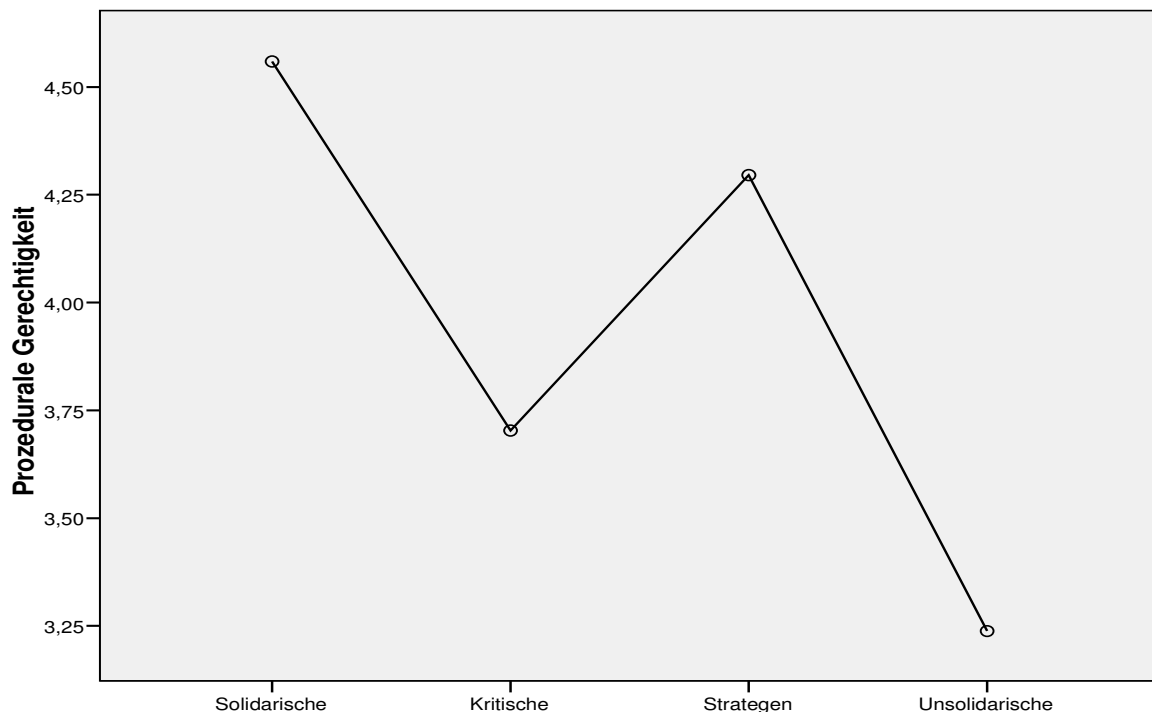
Deskriptive Statistiken				
	Cluster	Mittelwert	Standard- abweichung	N
Prozedurale Gerechtigkeit	Solidarische	4.56	1.02	165
	Kritische	3.70	.72	102
	Strategen	4.30	.89	159
	Unsolidarische	3.24	.84	45
Mitsprache	Solidarische	3.47	1.08	165
	Kritische	2.67	.93	102
	Strategen	3.54	1.02	159
	Unsolidarische	2.49	1.10	45
Informationelle Gerechtigkeit	Solidarische	5.12	1.12	165
	Kritische	4.00	1.21	102
	Strategen	4.67	1.23	159
	Unsolidarische	3.72	1.21	45
Interpersonelle Gerechtigkeit	Solidarische	5.14	1.02	165
	Kritische	4.04	.99	102
	Strategen	4.71	1.08	159
	Unsolidarische	3.62	.93	45
Vorteilhaftigkeit	Solidarische	3.34	.91	165
	Kritische	3.00	.89	102
	Strategen	3.54	.84	159
	Unsolidarische	2.68	.85	45
Distributive Gerechtigkeit	Solidarische	3.39	1.26	165
	Kritische	2.53	.93	102
	Strategen	3.31	1.08	159
	Unsolidarische	2.09	.73	45
Retributive Gerechtigkeit	Solidarische	1.30	1.85	165
	Kritische	1.32	1.96	102
	Strategen	1.29	1.93	159
	Unsolidarische	.48	2.47	45
Restaurative Gerechtigkeit	Solidarische	2.17	1.62	165
	Kritische	2.36	1.74	102
	Strategen	2.24	1.64	159
	Unsolidarische	1.66	1.67	45

Die Gruppen der „Solidarischen“ und der „Strategen“ fühlen sich in Bezug auf die *prozedurale Gerechtigkeit* ($F(3, 467) = 36.39, p < .01$) signifikant fairer behandelt als die Gruppe der „Kritischen“ sowie die der „Unsolidarischen“. Die „Kritischen“ unterscheiden sich signifikant von den „Unsolidarischen“, welche sich am ungerechtesten behandelt fühlen (siehe *Tabelle 21* sowie *Abbildung 7*).

Tabelle 21: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Prozedurale Gerechtigkeit*

	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
Prozedurale Gerechtigkeit	Solidarische	Kritische	.11	.00
		Strategen	.10	.05
		Unsolidarische	.15	.00
	Kritische	Solidarische	.11	.00
		Strategen	.11	.00
		Unsolidarische	.16	.03
	Strategen	Solidarische	.10	.05
		Kritische	.11	.00
		Unsolidarische	.15	.00
	Unsolidarische	Solidarische	.15	.00
		Kritische	.16	.03
		Strategen	.15	.00

Abbildung 7: Mittelwerte der Cluster in der Variable *Prozedurale Gerechtigkeit*

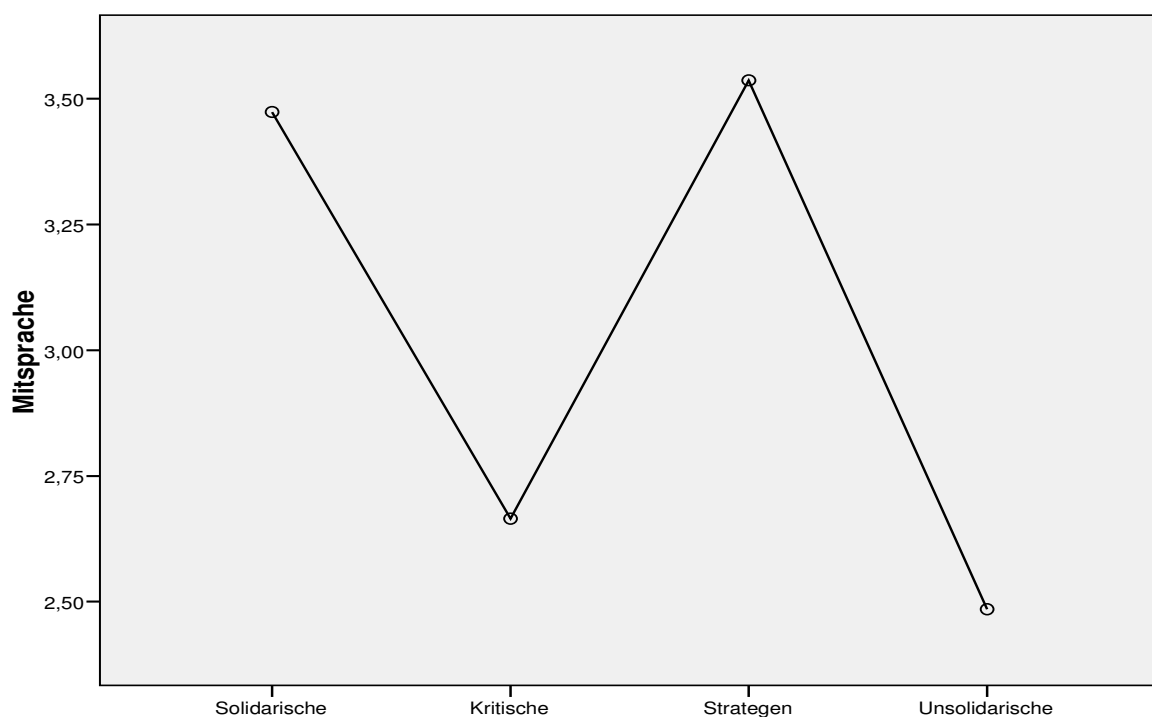


Auch bei dem Konstrukt *Mitsprache* ($F(3, 476) = 25.89, p < .01$) zeigt sich ein ähnliches Bild. Die Gruppen der „Solidarischen“ sowie der „Strategen“ unterscheiden sich nicht voneinander und haben am stärksten das Gefühl, dass ihre Anliegen von der Steuerbehörde gehört werden. Die anderen beiden Gruppen der „Kritischen“ und der „Unsolidarischen“ unterscheiden sich diesbezüglich ebenfalls nicht, zeigen aber signifikant niedrigere Werte als die „Solidarischen“ und „Strategen“ (siehe *Tabelle 22* sowie *Abbildung 8*).

Tabelle 22: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Mitsprache*

Mitsprache	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
	Solidarische	Kritische	.13	.00
		Strategen	.11	1.00
		Unsolidarische	.17	.00
	Kritische	Solidarische	.13	.00
		Strategen	.13	.00
		Unsolidarische	.18	1.00
	Strategen	Solidarische	.11	1.00
		Kritische	.13	.00
		Unsolidarische	.17	.00
	Unsolidarische	Solidarische	.17	.00
		Kritische	.18	1.00
		Strategen	.17	.00

Abbildung 8: Mittelwerte der Cluster in der Variable *Mitsprache*

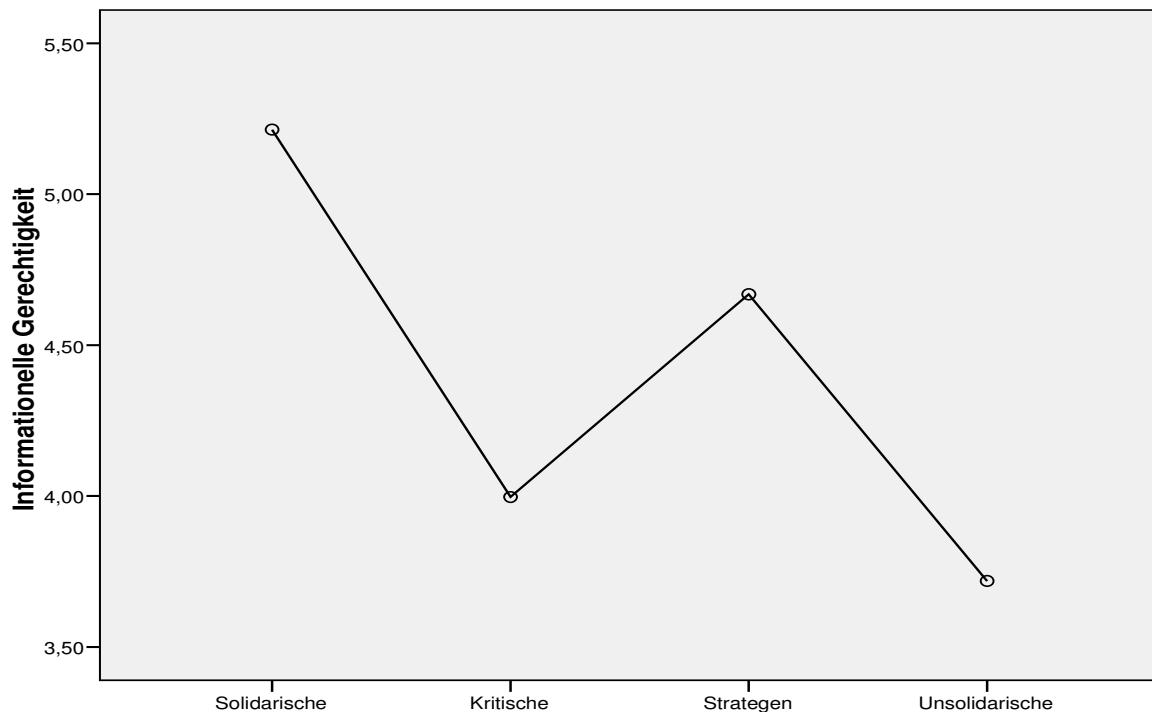


Die Gruppen der „Kritischen“ und „Unsolidarischen“ unterscheiden sich ebenfalls nicht, was das Konstrukt der *informationellen Gerechtigkeit* ($F(3, 367) = 31.88, p < .01$) betrifft. Sie fühlen sich im Vergleich zu den beiden Vergleichsgruppen signifikant schlechter informiert. Die Gruppe der „Strategen“ fühlt sich zwar besser informiert als die „Kritischen“ und „Unsolidarischen“, allerdings unterscheiden sie sich signifikant von der Gruppe der „Solidarischen“ welche sich am besten informiert fühlt (siehe *Tabelle 23* sowie *Abbildung 9*).

Tabelle 23: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Informationelle Gerechtigkeit*

Informationelle Gerechtigkeit	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
	Solidarische	Kritische	.15	.00
		Strategen	.13	.00
		Unsolidarische	.20	.00
	Kritische	Solidarische	.15	.00
		Strategen	.15	.00
		Unsolidarische	.21	1.00
	Strategen	Solidarische	.13	.00
		Kritische	.15	.00
		Unsolidarische	.20	.00
	Unsolidarische	Solidarische	.20	.00
		Kritische	.21	1.00
		Strategen	.20	.00

Abbildung 9: Mittelwerte der Cluster in der Variable *Informationelle Gerechtigkeit*

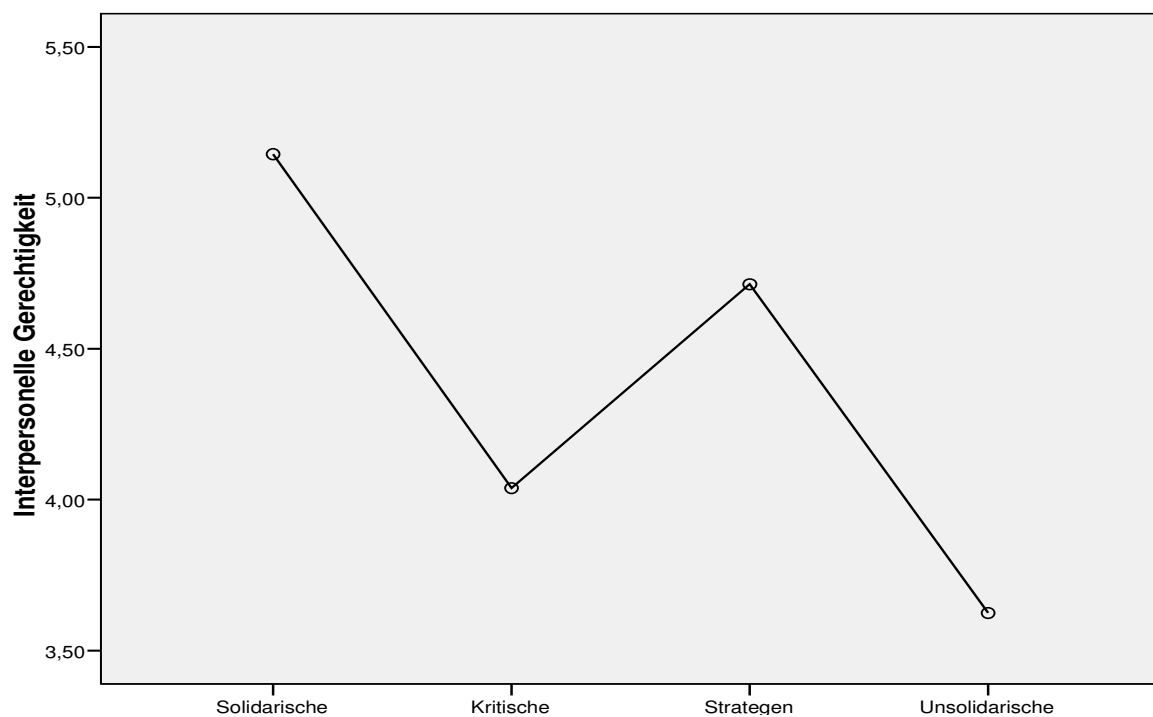


Beim Konzept der *interpersonellen Gerechtigkeit* ($F(3, 367) = 39.76, p < .01$) zeigen die „Solidarischen“ die höchsten Werte und fühlen sich somit im höchsten Ausmaß von der Steuerbehörde respektiert. Signifikant darunter liegt die Gruppe der „Strategen“, die sich aber ebenfalls noch respektiert fühlt. Die beiden Gruppen der „Kritischen“ und „Unsolidarischen“ bilden hier das Schlusslicht und unterscheiden sich untereinander nicht (siehe *Tabelle 24* sowie *Abbildung 10*).

Tabelle 24: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Interpersonelle Gerechtigkeit*

Interpersonale Gerechtigkeit	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
	Solidarische	Kritische	.13	.00
		Strategen	.11	.00
		Unsolidarische	.17	.00
	Kritische	Solidarische	.13	.00
		Strategen	.13	.00
		Unsolidarische	.18	.15
	Strategen	Solidarische	.11	.00
		Kritische	.13	.00
		Unsolidarische	.17	.00
	Unsolidarische	Solidarische	.17	.00
		Kritische	.18	.15
		Strategen	.17	.00

Abbildung 10: Mittelwerte der Cluster in der Variable *Interpersonelle Gerechtigkeit*

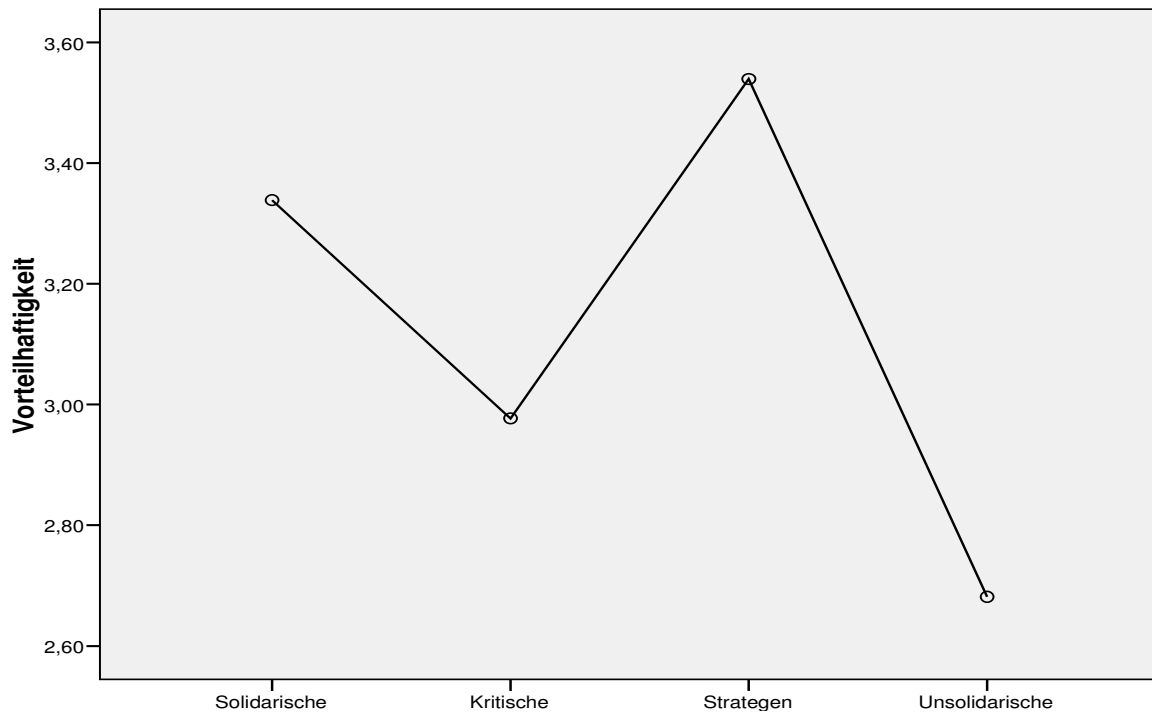


Auch beim Konstrukt der *Vorteilhaftigkeit* ($F(3, 467) = 15.96, p < .01$) zeigt sich ein, zu den bisherigen Ergebnissen, passendes Bild. Die „Solidarischen“ und „Strategen“ unterscheiden sich untereinander nicht und haben in höherem Ausmaß das Gefühl, viele Vorteile aus dem Steuersystem zu ziehen. Ihre Abgaben erscheinen ihnen im Vergleich zu dem was sie erhalten, vorteilhaft zu sein. Der nicht vorhandene Unterschied dieser beiden Gruppen könnte in der dahinter liegenden Motivation ihres Handelns liegen. Die „Solidarischen“ könnten der Meinung sein, dass sie durch das ehrliche Zahlen ihrer Abgaben vieles aus dem System zurückbekommen und das Ganze quasi mehr als die Summe der einzelnen Teile darstellt. Die „Strategen“ wiederum könnten ihre Vorteile darin sehen, dass sie die Schlupflöcher des Systems geschickt ausnutzen und nur zahlen wenn unbedingt wenn es notwendig ist, aber sämtliche, aus den Steuern der Gemeinschaft resultierenden Vorteile nutzen können. Die beiden Gruppen der „Kritischen“ und „Unsolidarischen“ unterscheiden sich untereinander nicht, aber signifikant von den „Solidarischen“ und „Strategen“. Sie haben eher das Gefühl benachteiligt zu werden als persönliche Vorteile aus dem Steuersystem ziehen zu können (siehe *Tabelle 25* sowie *Abbildung 11*).

Tabelle 25: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Vorteilhaftigkeit*

Vorteilhaftigkeit	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
	Solidarische	Kritische	.11	.01
		Strategen	.10	.24
		Unsolidarische	.15	.00
	Kritische	Solidarische	.11	.01
		Strategen	.11	.00
		Unsolidarische	.16	.34
	Strategen	Solidarische	.10	.24
		Kritische	.11	.00
		Unsolidarische	.15	.00
	Unsolidarische	Solidarische	.15	.00
		Kritische	.16	.34
		Strategen	.15	.00

Abbildung 11: Mittelwerte der Cluster in der Variable *Vorteilhaftigkeit*

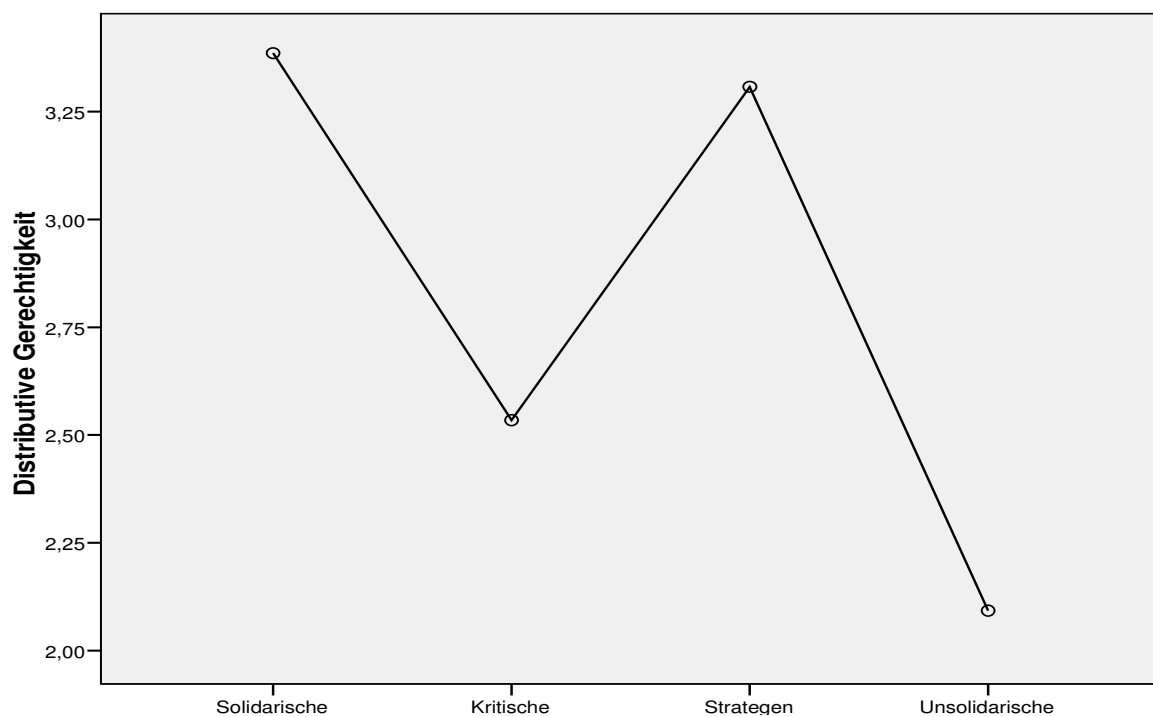


Die „Solidarischen“ und „Strategen“ unterscheiden sich auch bei der Frage der *distributiven Gerechtigkeit* ($F(3, 467) = 27.29, p < .01$) nicht voneinander, aber signifikant von den, sich untereinander ebenfalls nicht unterscheidenden, „Kritischen“ und „Unsolidarischen“ (siehe *Tabelle 26* sowie *Abbildung 12*). Die „Solidarischen“ und „Strategen“ sind demnach eher der Meinung, dass die Leistungen die sie vom Steuersystem beziehen, in einem ausgewogenen Verhältnis zu den von ihnen getätigten Abgaben stehen.

Tabelle 26: Unterschiede zwischen den Clustern in der Variable *Distributive Gerechtigkeit*

Distributive Gerechtigkeit	Cluster		Standardfehler	Signifikanz
	Solidarische	Kritische	.14	.00
		Strategen	.12	1.00
		Unsolidarische	.18	.00
	Kritische	Solidarische	.14	.00
		Strategen	.14	.00
		Unsolidarische	.20	.15
	Strategen	Solidarische	.12	1.00
		Kritische	.14	.00
		Unsolidarische	.18	.00
	Unsolidarische	Solidarische	.18	.00
		Kritische	.20	.15
		Strategen	.18	.00

Abbildung 12: Mittelwerte der Cluster in der Variable *Distributive Gerechtigkeit*



Bei den Konstrukten der *retributiven* sowie der *restaurativen Gerechtigkeit* zeigen sich keinerlei Unterschiede zwischen den verschiedenen, anhand der motivationalen Grundhaltungen gebildeten, Steuertypen.

3.2.8.4 Unterschiede zwischen den Clustern in der Soziodemographie

Zu guter Letzt wurden die vier Cluster auf Unterschiede in den soziodemographischen Variablen untersucht. Hierfür wurden mehrere Chi-Quadrat-Tests gerechnet bei denen man die erwarteten Häufigkeiten, bei angenommener Unabhängigkeit der Variablen, den beobachteten Häufigkeiten gegenüberstellt und auf Signifikanz prüft (Bühl, 2008). Um dieses statistische Verfahren optimal durchführen zu können, wurden die in Kapitel 3.1.4 berichteten Abstufungen in den sozioökonomischen Variablen teilweise reduziert (Zellhäufigkeit).

Lediglich die Variablen „Einkommen“ und „Politische Orientierung“ erweisen sich hier als einflussreiche Faktoren.

Erstere zeigt einen signifikanten Zusammenhang zur Clusterzugehörigkeit ($\chi^2(12) = 22.86, p < .05$). In der Kategorie „Bis € 10.000“ finden sich mehr „Solidarische“ und weniger „Strategen“ als erwartet während in der Kategorie „€ 10.001 bis € 30.000“ weniger „Solidarische“ aber mehr „Strategen“ zu finden sind. Die Kategorie „€ 30.000 bis € 50.000“ enthält weniger „Kritischen“ und mehr „Strategen“ als zu erwarten wäre. In der Kategorie „€ 50.001 bis € 100.000“ finden sich mehr „Solidarische“ und weniger „Strategen“ als eine zufällige Verteilung vermuten ließe. Unter den Reichsten („Über € 100.000“) finden sich weniger Personen in der Gruppe der „Solidarischen“ aber mehr in jener der „Kritischen“ (siehe *Tabelle 27*).

Tabelle 27: Unterschiede zwischen den Clustern bei der Variable Einkommen – Kreuztabelle

			Cluster				Gesamt
			Soli- darische	Kritische	Strategen	Unsol- darische	
Einkommen	Bis € 10.000	Anzahl	24	11	11	5	51
		Erwartete Anzahl	17.7	10.9	17.5	4.8	51.0
		%	15.6%	11.6%	7.2%	11.9%	11.5%
	€ 10.001 bis € 30.000	Anzahl	49	37	59	12	157
		Erwartete Anzahl	54.6	33.7	53.9	14.9	157.0
		%	31.8%	38.9%	38.8%	28.6%	35.4%
	€ 30.001 bis € 50.000	Anzahl	40	13	44	11	108
		Erwartete Anzahl	37.5	23.2	37.1	10.2	108.0
		%	26,0%	13,7%	28,9%	26,2%	24,4%
	€ 50.001 bis € 100.000	Anzahl	35	20	25	9	89
		Erwartete Anzahl	30.9	19.1	30.5	8.4	89.0
		%	22,7%	21,1%	16,4%	21,4%	20,1%
	Über € 100.001	Anzahl	6	14	13	5	38
		Erwartete Anzahl	13.2	8.1	13.0	3.6	38.0
		%	3.9%	14.7%	8.6%	11.9%	8.6%
Gesamt		Anzahl	154	95	152	42	443
		Erwartete Anzahl	154.0	95.0	152.0	42.0	443.0
		%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

Die politische Einstellung stellt eine ebenfalls wichtige Einflussvariable dar und zeigt einen signifikanten Zusammenhang zur Clusterzugehörigkeit ($\chi^2(6) = 17.05$, $p < .01$). Im politisch linken Spektrum finden sich überzufällig viele „Solidarische“ aber wenige „Strategen“. In der politischen Mitte finden sich mehr „Solidarische“ und weniger „Unsolidarische“ als erwartet während im politisch rechten Lager weniger „Solidarische“ und „Kritischen“ aber mehr „Strategen“ und „Unsolidarische“ als erwartet anzutreffen sind (siehe *Tabelle 28*).

Tabelle 28: Unterschiede zwischen den Clustern bei der Variable Politische Orientierung – Kreuztabelle

			Cluster				Gesamt
			Soli- darische	Kritische	Strategen	Unsol- idarische	
Einkommen	Links	Anzahl	53	32	34	15	134
		Erwartete Anzahl	47.2	28.6	45.2	12.9	134.0
		%	32.1%	32.0%	21.5%	33.3%	28.6%
	Mitte	Anzahl	85	52	78	15	230
		Erwartete Anzahl	81.1	49.1	77.6	22.1	230.0
		%	51.5%	52.0%	49.4%	33.3%	49.1%
	Rechts	Anzahl	27	16	46	15	104
		Erwartete Anzahl	36.7	22.2	35.1	10.0	104.0
		%	16.4%	16.0%	29.1%	33.3%	22.2%
Gesamt	Anzahl	165	100	158	45	468	
	Erwartete Anzahl	165.0	100.0	158.0	45.0	468.0	
	%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass nur das Einkommen und die politische Orientierung Vorhersagen erlauben, ob jemand mit erhöhter Wahrscheinlichkeit in einem der vier Cluster vorkommt.

4 Zusammenfassung und Diskussion

Betrachtet man die österreichischen Selbständigen (differenziert nach Gruppen anhand soziodemographischer Parameter) in Hinblick auf ihre Steuerehrlichkeit, das Konzept der Steuergerechtigkeit und die motivationalen Grundhaltungen, liefern die Ergebnisse in ihrer Gesamtbetrachtung interessante Anhaltspunkte.

Vergleicht man die Steuerehrlichkeit von Männern und Frauen, so liefern die vorliegenden Ergebnisse keine einheitlichen Unterschiede. Dies steht im Widerspruch zu einem Großteil der wissenschaftlichen Studien zur Steuerehrlichkeit, die davon berichten, dass sich Männer unehrlicher als Frauen hinsichtlich ihrer Steuern verhalten (Richsrds & Tittle, 1981; Jackson & Milliron, 1986; Hasseldine, 1999). Auch in den Experimenten von Kastlunger, Dressler, Kirchler, Mittone und Voracek (submitted) zeigte sich, dass Frauen in höherem Ausmaß steuerehrlich sind und weniger strategisch agieren als Männer. Sowohl das Geschlecht als auch die Orientierung an den Geschlechterrollen korrelieren dabei signifikant mit Hinterziehung und strategischem Verhalten. Die vorliegende Studie liefert in zwei Punkten interessante Ergebnisse. Einerseits tritt bei Männern signifikant häufiger Steuervermeidung auf legalem Weg auf, was auch damit erklärt werden kann, dass diese Form der Steuerverkürzung besonders in den Gruppen mit höherem Einkommen praktiziert wird, in denen die Männer überrepräsentiert sind. Andererseits belegen die Ergebnisse, dass die weiblichen Selbständigen deutlich häufiger Schwarzarbeit in Anspruch nehmen. Dieses – eher überraschende – Ergebnis ist umso erstaunlicher, da sich ein besonders hoher Prozentsatz der Teilnehmer/innen innerhalb der niedrigen Einkommenskategorien wiederfindet (innerhalb der beiden Untergruppen bis € 30.000, befinden sich 37% der befragten Männer und 59% der Frauen). Dabei wird Schwarzarbeit gerade von den einkommensstarken Gruppen signifikant häufiger in Anspruch genommen.

Frühere Forschungsarbeiten berichten davon, dass jüngere Steuerzahler/innen eher gewillt sind, Risiken einzugehen und sich durch Sanktionen weniger einschüchtern lassen (Tittle, 1980). Vogel (1974) fand ebenso eine steigende Tendenz zur Steuerhinterziehung bei jüngeren Steuerzahlern/Steuerzahlerinnen in Schweden. Er postuliert, dass jüngere Menschen im Durchschnitt gebildeter sind und daher

Möglichkeiten der Hinterziehung eher wahrnehmen. Die vorliegende Arbeit kommt in diesem Punkt zu differenzierteren Ergebnissen. Jüngere österreichische Selbstständige sind in den Szenarien zur Steuerehrlichkeit unehrlicher als ältere Selbstständige. Außerdem berichten diese ein weitaus geringeres Maß an Verbindlichkeit mit der Gemeinschaft, was auch in einer hochsignifikanten Korrelation zwischen Alter und Fügsamkeit sichtbar wird. Die Älteren fühlen sich mit der Gemeinschaft scheinbar weit mehr verbunden. Allerdings nutzen diese die Möglichkeiten der Steuervermeidung in weit höherem Ausmaß als die Jüngeren. Die über die Jahre gesammelte Erfahrung eröffnet scheinbar viele Möglichkeiten, legal Steuern zu reduzieren. Der Zusammenhang scheint demnach etwas komplexer zu sein und sich nicht durch eine einfache Korrelation beschreiben zu lassen. Die jüngeren Selbstständigen scheinen vermehrt zu riskantem Verhalten bereit zu sein und eher auf ihren persönlichen Vorteil zu achten, während die Älteren ihre Erfahrung einsetzen um Steuern auf legalem Weg zu vermeiden.

Eine weitere Erkenntnis lässt sich aus den Ergebnissen ableiten, die uns die Einteilung in regionale Gruppierungen liefern. Hier zeigt sich, dass die erlebte und berichtete Steuergerechtigkeit in Wien im Vergleich zum Rest Österreichs tendenziell niedriger ausgeprägt ist. Diese regionale Differenzierung (Wien versus Rest Österreichs) entspricht in groben Zügen der Unterscheidung Stadt versus Land. Es kann spekuliert werden, dass der Bürokratismus in der Bundeshauptstadt als unmittelbarer erlebt wird und die (negativen) Auswirkungen des Systems deutlicher spürbar sind. Gegen eine solche Annahme spräche allerdings, dass sich in Österreich auch häufig die Bürger/innen aus den Bundesländern im Vergleich jenen aus der Hauptstadt benachteiligt fühlen, da diese an den „Hebeln der Macht“ zu sitzen scheinen. Diese Wahrnehmung könnte jenen aus den Bundesländern eine Rechtfertigung für unehrliches Verhalten liefern, da es sich die Wiener/innen leichter richten können.

Die Differenzierungen nach Beruf und Branche in die entsprechenden Untergruppen zeigen zwar punktuell interessante Ergebnisse, liefern aber kein einheitliches und klares Bild in Bezug auf die berichtete Steuerehrlichkeit, die erlebte Steuergerechtigkeit sowie die motivationalen Grundhaltungen. Tendenziell kann davon berichtet werden, dass Freiberufler/innen eher zur Steuerhinterziehung bereit

sind als Inhaber/innen von Unternehmen. Freiberufler/innen zeigen mehr Hinterziehungstendenzen in den berichteten Steuerszenarien und bei der freiwilligen Steuerehrlichkeit. Weiters neigen sie in höherem Ausmaß zur motivationalen Grundhaltung der *Abkoppelung*. Dies erscheint plausibel da selbstständige Einzelpersonen, für die Steuerbehörde wohl unauffälliger sind als Unternehmen und sie daher die Aufdeckungswahrscheinlichkeit niedriger wahrnehmen könnten.

Witte und Woodbury (1985) berichten, dass der Grad der Steuerehrlichkeit in Gegenden mit höherer Bildung und einem hohen Anteil an Akademiker/innen deutlich geringer ist, als in Gegenden mit niedrigerer durchschnittlicher Bildung. Diese Erkenntnis lässt sich durch die vorliegenden Ergebnisse nicht bestätigen. Personen mit Matura zeigen in dieser Studie eine deutlich höhere Bereitschaft Steuern zu hinterziehen und sind weit weniger gemeinschaftlich motiviert als Selbstständige mit Lehrabschluss sowie Hochschulabsolventen/Hochschulabsolventinnen. Anscheinend ist die Gruppe der Selbstständigen mit Matura in der Lage, Lücken im Steuergesetz zu erkennen beziehungsweise die Gefahr der Aufdeckung adäquat einzuschätzen. Die Gruppe der Hochschulabsolventen/Hochschulabsolventinnen könnte höhere moralische Standards verinnerlicht haben und die Sinnhaftigkeit des Steuersystems und den daraus resultierenden Nutzen besser erkennen.

Weiters zeigt sich, dass vor allem in Bezug auf die Höhe des Einkommens signifikante Unterschiede gefunden werden. Vereinfacht ausgedrückt kann festgehalten werden, dass mit steigendem Einkommen die Bereitschaft zu unehrlichem Steuerverhalten kontinuierlich zunimmt. Dieses Ergebnis wird zum Teil in früheren Forschungsarbeiten bestätigt (Lang, Nöhrbaß und Stahl, 1997; Slemrod, 1985; Ali, Cecil und Knoblett, 2001). Je höher das Einkommen, umso höher die Steuerlast. Dies scheint in Österreich dazu zu führen, dass mit der Höhe der Abgaben die wahrgenommene Gerechtigkeit des Steuersystems abnimmt. Ein Erklärungsansatz könnte folgendermaßen lauten: je höher der Verlust an Einkommen durch die Abfuhr von Steuern erlebt wird, umso stärker tritt Reaktanz auf (was sich auch in erhöhtem *Widerstand* in den motivationalen Grundhaltungen ausdrückt) und umso eher sind die Selbstständigen bereit, diesem Verlust durch unehrliches Steuerverhalten entgegenzuwirken. Dies gilt besonders für legale

Methoden wie Steuervermeidung. Dafür wird eine Rechtfertigung benötigt und diese wird scheinbar durch die erlebte Ungerechtigkeit des Steuersystems geliefert. Die schlechter verdienenden Selbstständigen, zeigen sich generell steuerehrlicher. Hierbei ist anzumerken, dass Personen der Gruppe („Bis € 10.000“) aufgrund ihres geringen Einkommens keine Steuern abführen müssen und daher naturgemäß auch keinen Grund haben zu hinterziehen. Die Niedrigverdiener sind aber wohl auch nicht in der Lage, qualifizierte (und damit teure) Steuerberater anzuheuern um auf legalem Weg Steuern zu vermeiden, sondern müssen, sofern sie hinterziehen, ein Spiel auf Risiko eingehen.

Hinsichtlich der Gerechtigkeit zeigt sich, dass die politische Mitte die Steuergerechtigkeit in Österreich tendenziell niedriger wahrnimmt, sowohl als der linke als auch der rechte Teil des politischen Spektrums. Dennoch ist es genau diese Kategorie, die sich in weiten Bereichen signifikant steuerehrlicher verhält, als die Vergleichsgruppen. Politisch rechts orientierte Selbständige zeigen hohe motivationale *Missachtung* und neigen demnach generell häufiger zu unehrlichem Steuerverhalten (vor allem Steuerhinterziehung). Politisch links orientierte Selbständige tendieren interessanterweise weniger stark zu freiwilliger Steuerehrlichkeit und können sich leichter mit der Abgabenverkürzung (anhand der beschriebenen Szenarien) anfreunden.

Die anhand der Clusteranalysen, über die motivationalen Grundhaltungen, aufgestellte Typologie, identifiziert vier Grundtypen von selbständigen Steuerzahlern/Steuerzahlerinnen. Die „Solidarischen“ führen ihre Steuern gerne und aus idealistischen Motiven heraus ab. Sie sehen das Zahlen von Steuern als selbstverständlich an und zeigen eine hohe Verbundenheit mit der Gemeinschaft. Auf der anderen Seite des Spektrums stehen die „Unsolidarischen“. Dieser Typus sieht sich nicht als Teil der Gemeinschaft und ist daher auch nicht bereit, seinen Beitrag zu dieser zu leisten. Er/sie zeigt hohe motivationale Missachtung und versucht auf unterschiedlichste Weise, seine/ihre Steuern zu umgehen. Zwischen diesen beiden Extrempolen findet sich zum Einen die Gruppe der „Kritischen“ welche hohen Widerstand bekundet und große Zweifel bezüglich der Absichten der Steuerbehörde hegt. Diese Gruppe ist aber nicht zwingend steuerunehrlich. Sie versucht weder vermehrt von der Steuerbehörde unbemerkt zu bleiben, noch sucht

sie in hohem Ausmaß nach Schlupflöchern im System um legal Steuern zu reduzieren. Zum Anderen findet sich die Gruppe der „Strategen“ die ebenso hohe Verbindlichkeit mit der Gemeinschaft bekundet wie die „Solidarischen“ und das Steuersystem im Allgemeinen als fair bezeichnet. Allerdings sucht diese Gruppe in hohem Ausmaß nach Grauzonen im Steuersystem und handelt gezielt steuerunehrlich wenn sich eine sichere Gelegenheit dazu bietet.

Die vier Steuertypen verhalten sich in den verschiedenen Konzepten zur Steuerehrlichkeit und Steuergerechtigkeit, vorwiegend entsprechend den theoretischen Erwartungen.

Die Gruppe der „Solidarischen“ zeigt die höchsten Ausprägungen in allen Teilaspekten der Steuerehrlichkeit und fühlt sich auch über alle Arten der Gerechtigkeit am fairsten behandelt. Spiegelbildlich fühlt sich die Gruppe der „Unsolidarischen“ am ungerechtesten behandelt und zeigt auch die niedrigsten Werte bei den Konstrukten zur Steuerehrlichkeit.

Die „Strategen“ und „Kritischen“ liegen jeweils zwischen diesen Extrempolen. Die Gruppe der „Strategen“ fühlt sich im Großen und Ganzen ebenso gerecht behandelt wie die „Solidarischen“, hinterzieht oder umgeht aber Steuern trotzdem häufiger, sofern sich die Möglichkeit dazu bietet. Interessant an dieser Gruppe ist, im Kontext der aktuellen Arbeit, dass Braithwaite (2003a) in ihrer australischen Stichprobe lediglich 13% an Teilnehmern/Teilnehmerinnen identifizierte, die sich der Grundhaltung Spielen verschrieben hatten. Im hier beschriebenen Cluster der „Strategen“, welches in hohem Maß vom Motiv Spielen geprägt ist, findet sich rund ein Drittel der Probanden. Durch die hohe empfundene *Verbindlichkeit* und *Kapitulation* in Braithwaites Studie, könnten viele der Teilnehmer zu den Gruppen eben dieser beiden Variablen gezählt worden sein, obwohl ein beachtlicher Teil auch mit der Grundhaltung des *Spielens* zu liebäugeln scheint.

Die Gruppe der „Kritischen“ scheint besonders interessant, da sie kein eindeutiges Bild zulässt. In der aggregierten Variable *Steuerehrlichkeit (Gesamt)* sowie der Variable *Steuerehrlichkeit (Vermeidung)* beschreibt sich diese Gruppe als ebenso steuerehrlich wie die Gruppe der „Solidarischen“. In den Variablen die direkt auf die Illegalität der Hinterziehung abzielen (*Steuerehrlichkeit (Hinterziehung, Szenarien)*)

oder die moralischen Aspekte beinhalten (*freiwillige Steuerehrlichkeit*), liegen sie allerdings signifikant unter dieser Gruppe. Weiters fühlen sie sich, über alle Konstrukte zur Gerechtigkeit hinweg, unfairer behandelt als die „Solidarischen“ und zeigen in der motivationalen Grundhaltung *Widerstand* deutlich höhere Werte. Das Verhalten dieser Gruppe erinnert an das Sprichwort: „Hunde die bellen, beißen nicht.“ Möglicherweise kanalisieren die verschiedenen Gruppen die wahrgenommene Gerechtigkeit beziehungsweise ihre Einstellung zur Steuerbehörde auf unterschiedliche Weise. Die Gruppe der „Kritischen“ macht ihrem Ärger über die „Ungerechtigkeiten im System“ möglicherweise nur durch bekundeten Widerstand Luft während die Gruppe der „Unsolidarischen“ den Worten auch Taten folgen lässt und Steuern hinterzieht. Weitere Forschungsarbeiten könnten sich mit dieser Gruppenkonstellation auf Basis der Dimensionen „Einstellung“ und „Verhalten“ auseinandersetzen. Möglicherweise sind diese beiden Dimensionen unter gewissen Umständen unabhängig voneinander. Während manche Menschen auf der Basis ihrer Einstellungen handeln („Solidarischen“, „Unsolidarischen“), scheinen andere durch ihre Einstellung nicht zwingend zu entsprechendem Verhalten zu tendieren („Kritischen“, „Strategen“). Die Gruppe der „Kritischen“ steht dem Steuersystem und dem Staat sehr skeptisch gegenüber, zeigt sich aber steuerehrlicher als erwartet. Im Gegensatz dazu bekundet die Gruppe der „Strategen“ hohes Gerechtigkeitserleben und Verbundenheit mit der Gesellschaft, hinterzieht aber dennoch Steuern, wenn sich die Möglichkeit bietet. Die vier „Steuertypen“ wären diesen Annahmen zufolge, in einem Vier-Felder-Schema darstellbar (siehe *Abbildung 13*).

Abbildung 13: Modell der Steuerdimensionen Verhalten – Einstellung

		Einstellung	
		+	–
Verhalten	+	Solidarische	Kritische
	–	Strategen	Unsolidarische

Das Forschungsprojekt „SIT-Tax Gerechtigkeit, Normen & Steuern“, das dieser Arbeit zu Grunde liegt, bietet ein repräsentatives Abbild der österreichischen Selbständigen. Dies erscheint als besonders positiv hervorzuhebender Punkt. Die Stichprobe ist mit einer Größe von 476 Teilnehmern/Teilnehmerinnen beachtlich und mit der Mikrozensususerhebung der Statistik Austria (2008) auf Repräsentativität verglichen. Als konzeptionelle Kritikpunkte der Fragebogenentwicklung ist anzumerken, dass die österreichischen Selbstständigen zwar nach ihrem Alter, nicht jedoch nach der Dauer Ihrer selbständigen Tätigkeit, und somit Erfahrung, befragt wurden. Dies könnte die Ergebnisse verzerrt haben und sollte in zukünftigen Arbeiten berücksichtigt werden. Weiters ist unklar, wie die Teilnehmer/innen die Frage nach ihrem Einkommen interpretiert haben. Das Einkommen wurde als Brutto-Einkommen abgefragt und könnte von den Selbständigen als Gesamtumsatz bzw. als Einkommen vor Steuern definiert worden sein. Auch dadurch könnten sich Verzerrungen ergeben haben und die Aussagekraft einiger Ergebnisse zur Variable „Einkommen“ gefährden. Ein in der Forschung häufig geführter Diskurs, stellt die Sinnhaftigkeit einer Fragebogenstudie im Steuerkontext in Frage. Da das Zahlen von Steuern eine, den meisten Leuten, unangenehme Verpflichtung darstellt und noch dazu gesetzlich geregelt ist, ist zu erwarten, dass manche Teilnehmer/innen der Studie sozial erwünscht antworten und somit die Ergebnisse beeinflussen. Die Furcht, dass die Daten an offizielle Behörden weitergegeben werden könnten, könnte viele Personen zu einer positiveren Darstellung ihres Steuerverhaltens verleiten.

Trotz der oben angeführten und berechtigten Kritikpunkte an der Studie, scheinen die gewonnenen Daten eine vergleichsweise hohe Validität zu haben und interessante und wichtige Erkenntnisse zu liefern.

Besonders sichtbar ist das enorme Potential psychologischer Einflussfaktoren zur Erklärung und eventuell zur Vorhersage von Steuerverhalten. Die Steuerbehörden werden in Zukunft großen Herausforderungen gegenüberstehen welche durch Bürokratismus nicht zu bewältigen sind. Ein Umdenken in Richtung Serviceorientierung und individueller Betreuung von verschiedenen Steuertypen

könnte ein erfolgsversprechender Ansatzpunkt für die Förderung von Steuerehrlichkeit in der Zukunft sein.

Literatur

Ali, M.M., Cecil, H.W. & Knoblett, J.A. (2001). The effects of tax rates and enforcement policies on taxpayer compliance: A study of self-employed taxpayers. *Atlantic Economic Journal*, 29, 186-202.

Allingham, M. & Sandmo, A. (1972). Income tax evasion: A theoretical analysis. *Journal of Public Economics*, 1(3-4), 323-338.

Antonides, G. & Robben, H.S.J. (1995). True positives and false alarms in the detection of tax evasion. *Journal of Economic Psychology*, 16(4), 617-640.

Baldry, J.C. (1987). Income tax evasion and the tax schedule: Some experimental results. *Public Finance*, 42(3), 357-383.

Balestrino, A. & Galmarini, U. (2003). Imperfect tax compliance and the optimal provision of public goods. *Bulletin of Economic Research*, 55(1), 37-51.

Barber, B. M. & Odean, T. (2004). Are individual investors tax savvy? Evidence from retail and discount brokerage accounts. *Journal of Public Economics*, 88(1-2), 419-442.

Bergman, M.S. (2002). Who pays for social policy? A study on taxes and trust. *Journal of Social Policy*, 31(2), 289-305.

Bogardus, E. S. (1928). *Immigration and race attitudes*. Boston, MA: D. C. Heath and Company.

Braithwaite, J. & Braithwaite, V. (2001). An evolving compliance model for tax enforcement. In N. Shover & P. Wright (Hrsg.), *Crimes of Privilege, Readings in White Collar Crime* (S. 405-419). Oxford: Oxford University Press.

Braithwaite, V. (2003a). Dancing with tax authorities: Motivational postures and non-compliant actions. In V. Braithwaite (Hrsg.), *Taxing democracy. Understanding tax avoidance and tax evasion* (S. 15-39). Aldershot: Ashgate.

Braithwaite, V. (2003b). A new approach in tax compliance. In V. Braithwaite (Hrsg.), *Taxing democracy. Understanding tax avoidance and tax evasion* (S. 1-11). Aldershot: Ashgate.

Braithwaite, V. (2003c). Perceptions of who's not paying their fair share. *Australian Journal of Social Issues*, 38(3), 335-362.

Braithwaite, V. (2007). Responsive regulation and taxation: Introduction. *Law & Policy*, 29(1), 3-10.

Braithwaite, V., Schneider, F., Reinhart, M. & Murphy, K. (2003). Charting the shoals of the cash economy. In V. Braithwaite (Hrsg.), *Taxing Democracy. Understanding Tax Avoidance and Evasion*. (S. 93-108). Aldershot: Ashgate Publishing Limited.

Braithwaite, V., & Wenzel, M. (2007). Integrating explanations of tax evasion and avoidance. In A. Lewis (Hrsg.), *Cambridge handbook of psychology and economic behaviour* (S. 304-331). Cambridge: Cambridge University Press.

Brehm, J. W. (1966). *A theory of psychological reactance*. New York: Academic Press.

Brooks, N., & Doob, A.N. (1990). Tax evasion: Searching for a theory of compliant behaviour. In M.L. Friedland (Hrsg.), *Securing compliance: Seven case studies* (S. 44- 68). Toronto: University of Toronto Press.

Brosio, G., Cassone, A. & Ricciuti, R. (2002). Tax evasion across Italy: Rational noncompliance or inadequate civic concern? *Public Choice*, 112(3-4), 259-273.

Bundesgesetz vom 7. Juli 1988 über die Besteuerung des Einkommens natürlicher Personen. Einkommensteuergesetz (EStG): BGBl. I Nr. 194/1999. Verfügbar unter: [http://www.ris2.bka.gv.at/\[29.06.2009\]](http://www.ris2.bka.gv.at/[29.06.2009]).

Bühl, A. (2008). SPSS Version 16: Einführung in die modern Datenanalyse. 11. Aktualisierte Auflage. Pearson Studium.

Carlsmith, K. M. (2006). The roles of retribution and utility in determining punishment. *Journal of Experimental Social Psychology*, 42, 437-451.

Carlsmith, K. M., Darley, J. M. & Robinson, P. H. (2002). Why do we punish? Deterrence and just deserts as motives for punishment. *Journal of Personality and Social Psychology*, 83(2), 284-299.

Christopoulos, D. K. (2003). Does underground economy respond symmetrically to tax changes? Evidence from Greece. *Economic Modelling*, 20(3), 563-570.

Cohen-Charash, Y. & Spector, P. E. (2001). The role of justice in organisation. A meta-analysis. *Organisational Behaviour and Human Decision Processes*, 86(2), 278-321.

Cropanzano, R., Bowen, D. E. & Gilliland, S. W. (2007). The management of organisational justice. *Academy of Management Perspectives*, 21, 34-48.

Cropanzano, R., Prehar, C. A. & Chen, P. Y. (2002) Using social exchange theory to distinguish procedural from interactional justice. *Group & Organisation Management*, 27(3), 324-351.

Darley, J. & Pittman, T. S. (2003). The psychology of compensatory and retributive justice. *Personality and Social Psychology Review*, 7(4), 324-336.

Falkinger, J. (1995). Tax evasion, consumption of public goods and fairness. *Journal of Economic Psychology*, 16(1), 63-72.

Feld, L.P. & Frey, B.S. (2005a). Illegal, immoral, fattening or what? How deterrence and responsive regulation shape tax moral. In C. Bajada & F. Schneider (Hrsg.), *Size, causes and consequences of the underground economy* (S. 16-37). Alderhot: Ashgate.

French, J. R. P. & Raven, B. H. (1959). The basis of social power. In D. Cartwright (Hrsg.), *Studies in social power* (S. 150-167). Ann Arbor, MI: University of Michigan Press.

Frey, B.S. (2003) Deterrence and tax morale in the European Union. *European Review*, 11(3), 385-406.

Gassner, W. (1983). Steuervermeidung, Steuerumgehung, Steuerhinterziehung. Unpublished manuscript. Vienna University of Economics and Business Administration.

Granger, J. (2005). *Focus on compliance issues for the Tax Office in 2005*. Zugriff am 10.07.2009 <http://www.ato.gov.au/corporate/content.asp?doc=/content/55484.htm>.

Groenland, E.A.G. & van Veldhoven, G.M. (1983). Tax evasion behaviour: A psychological framework. *Journal of Economic Psychology*, 3(2), 129-144.

Hasseldine, J. (1999). Gender differences in tax compliance. *Asia-Pacific Journal of taxation*, 3, 73-89.

Help.gv.at, Offizieller Amtshelfer für Österreich. Bundeskanzleramt. Abteilung E-Government. Verfügbar unter <http://www.help.gv.at/Contact.Node/99/Seite.991001.html>

Jackson, B. R. & Milliron, V. C. (1986). Tax compliance research: Findings, problems, and prospects. *Journal of Accounting Literature*, 5, 125-161.

James, S. & Alley, C. (2002). Tax compliance, self-assessment and tax administration. *Journal of Finance and Management in Public Services*, 2(2), 27-42.

Kastlunger, B., Dressler, S. G., Kirchler, E., Mittone, L. & Voracek, M. (2009). Sex differences in tax compliance: Differentiating between demographic sex, gender-role orientation, and prenatal onset of masculinisation (2D:4D). Manuscript submitted for publication.

King, S., & Sheffrin, S.M. (2002). Tax evasion and equity theory: An investigative approach. *International Tax and Public Finance*, 9(4), 505-521.

Kinsey, K.A. & Grasmick, H.G. (1993). Did the tax reform act of 1986 improve compliance? Three studies of pre- and post-TRA compliance attitudes. *Law and Policy*, 15(4), 239-325.

- Kirchler, E. (1998). Differential representations of taxes: Analysis of free associations and judgements of five employment groups. *Journal of Socio-Economics*, 27(1), 117-131.
- Kirchler, E. (1999). Reactance to taxation: Employers' attitudes towards taxes. *Journal of Socio-Economics*, 28(2), 131-138.
- Kirchler, E. (2007). *The economic psychology of tax behaviour*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kirchler, E., Hoelzl, E. & Wahl, I. (2008). Enforced versus voluntary tax compliance: The "slippery slope model". *Journal of Economic Psychology*, 29(2), 210-225.
- Kirchler, E. & Maciejovsky, B. (2001). Tax compliance within the context of gain and loss situations, expected and current asset position and profession. *Journal of Economic Psychology*, 22(2), 173-194.
- Kirchler, E., & Maciejovsky, B. (2007). Steuermoral und Steuerhinterziehung. In D. Frey & L. v. Rosenstiel (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Wirtschaftspsychologie* (Vol. 6, S. 203-234). Göttingen: Hogrefe.
- Kramer, R.M. (1999). Trust and distrust in organizations: Emerging perspectives, enduring questions. *Annual Review of Psychology*, 50(1), 569-598.
- Lang, O., Nöhrbass, K.-H. & Stahl, K. (1997). On income tax avoidance: The case of Germany. *Journal of Public Economics*, 66(2), 327-347.
- Lea, S., Tarpy, R.M. & Webley, P. (1987). *The individual in the economy. A survey of economic psychology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Leventhal, G. S. (1980). What should be done with equity theory? New approaches to the study of fairness in social relationships. In K. Gergen, M. Greenberg & R. Willis (Hrsg.), *Social exchange: Advances in theory and research* (S. 27-55). New York: Plenum Press.
- Lewis, A. (1982). *The psychology of taxation*. Oxford: Martin Robertson.

- Lind, E. A., & Tyler, T. R. (1988). *The social psychology of procedural justice*. New York: Plenum.
- Mason, R. & Lowry, H. (1981). *An estimate of income tax evasion in Oregon*. Corvallis, Oregon: University, Survey Research Center.
- McFatter, R. M. (1982). Purposes of punishment: Effects of criminal sanctions on perceived appropriateness. *Journal of Applied Psychology*, 67(3), 255-267.
- Miller, D. T., & Vidmar, N. (1981). The social psychology of punishment reactions. In M. J. Lerner & S. C. Lerner (Hrsg.), *The justice motive in social behavior. Adapting to times of scarcity and change*. (S. 145-172). Waterloo: Plenum Press.
- Okimoto, T. G. & Wenzel, M. (2008). The symbolic meaning of transgressions. Towards a unifying framework of justice restoration. *Advances in Group Processes*, 25(1), 291-326.
- Owens, J. & Hamilton, S. (2004). Experience and innovations in other countries. In H. J. Aaron & J. Slemrod (Hrsg.) *The crisis in tax administration* (S. 347-388). Washington, DC: Brookings Institution Press.
- Park, C. G. & Hyun, J. K. (2003). Examining the determinants of tax compliance by experimental data: A case of Korea. *Journal of Policy Modeling*, 25(8), 673-684.
- Parker, S. C. (2004). *The economics of self-employment and entrepreneurship*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- Pelzmann, L. (1985). *Wirtschaftspsychologie. Arbeitslosenforschung, Schattenwirtschaft, Steuerpsychologie*. Vienna: Springer.
- Pommerehne, W. & Frey, B. S. (1992). The effects of tax administration on tax morale (Series II, No. 191): University of Konstanz.
- Pommerehne, W., Hart, A. & Frey, B. S. (1994). Tax morale, tax evasion and the choice of policy instruments in different political systems. *Public Finance*, 49 (Suppl.) 52-69.

- Rawlings, G. (2003). Cultural narratives of taxation and citizenship: Fairness, groups and globalisation. *Australian Journal of Social Issues*, 38(3), 269-306.
- Rechberger, S., Hartner, M., & Kirchler, E. (2009). Soziale Vorstellungen über Steuern und EU - Steuern in Österreich. *Wirtschaftspsychologie*, (1), 59-68.
- Richards, P. & Tittle, C. (1981, June). Gender and perceived chances of arrest. *Social Forces*. 1182-1199.
- Robben, H.S.J. Webley, P., Weigel, R.H., Wärneryd, K.-E., Kinsey, K.A., Helsing, D.J., Alvira Martin, F., Elffers, H., Wahlund, R., Van Langenhove, L., Long, S.B. & Scholz, J.T. (1990). Decision frame and opportunity as determinants of tax cheating: An international experimental study. *Journal of Economic Psychology*, 11(3), 341-364.
- Sandmo, A. (2003). Three decades of tax evasion: A perspective on the literature. Paper presented at the Skatteforum (The Research Forum on Taxation), Rosendal, Norway.
- Schmölders, G. (1959). Fiscal psychology: A new branch of public finance. *National Tax Journal*, 12, 340-345.
- Schmölders, G. (1960). *Das Irrationale in der öffentlichen Finanzwirtschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Schmölders, G. (1975). *Einführung in die Geld- und Finanzpsychologie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Schneider, F. & Klinglmair, R. (2004). Shadow economics around the world: What do we know? Zugriff am 17.07.2009 http://papers.cfm?abstract_id=518526.
- Schuetze, H. (2002). Profiles of tax non-compliance among the self-employed in Canada: 1969 to 1992. *Canadian Public Policy – Analyse de Politiques*, 28, 219-238.
- Skitka, L. J., Winkquist, J., & Hutchinson, S. (2003). Are outcome fairness and outcome favorability distinguishing psychological constructs? A meta-analytical review. *Social Justice Research*, 16(4), 309-341.

Slemrod, J. (1985). An empirical test for tax evasion. *Review of Economics and Statistics*, 67, 232-238.

Spicer, M., W. & Becker, L. A. (1980). Fiscal inequity and tax evasion: An experimental approach. *National Tax Journal*, 33(2), 171-175.

Statistik Austria (2006). Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Zugriff am 20.07.2009 http://www.statistik.at/web_de/static/arbeitsmarktstatistik_jahresergebnisse_2006_schnellbericht_020552.pdf

Statistik Austria (2009). Steuern und Sozialbeiträge in Österreich. Zugriff am 22.08.2009 http://www.statistik.at/web_de/statistiken/oeffentliche_finanzen_und_steuern/oeffentliche_finanzen/steuereinnahmen/index.html

Taylor, N. (2003). Understanding taxpayer attitudes through understanding taxpayer identities. In V. Braithwaite (Hrsg.), *Taxing democracy. Understanding tax avoidance and evasion*. (S. 71-92). Hants: Ashgate Publishing Limited.

Thibaut, J., & Walker, L. (1975). *Procedural justice: A psychological analysis*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.

Thorndike, J.J., & Ventry, D.J.J. (Hrsg.), (2002). *Tax justice: The ongoing debate*. Washington, DC: The Urban Institute Press.

Tittle, C. (1980). Sanctions and social deviance: The question of deterrence. New York: Praeger.

Torgler, B. (2002). Speaking to theorists and searching for facts: Tax morale and tax compliance in experiments. *Journal of Economic Surveys*, 16(5), 657-683.

Trivedi, V. U., Shehata, M. & Lynn, B. (2003). Impact of personal and situational factors on taxpayer compliance: An Experimental Analysis. *Journal of Business Ethics*, 47(3), 175-197.

Tyler, T. R. (1987). Conditions leading to value-expressive effects in judgements of procedural justice: A test of four models. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52(2), 333-344.

- Tyler, T. R., Boeckmann, R. J., Smith, H. J. & Huo, Y. J. (1997). *Social justice in a diverse society*. Boulder: Westview Press.
- Vihanto, M. (2003). Tax evasion and the psychology of the social contract. *Journal of Socio-Economics*, 32(2), 111-125.
- Vogel, J. (1974). Taxation and public opinion in Sweden: An interpretation of recent survey data. *National Tax Journal* 27(4), 499-513.
- Warr, M., Meier, R. F. & Erickson, M. L. (1983). Norms, theories of punishment, and publicity preferred penalties for crimes. *Sociological Quarterly*, 24(1), 75-91.
- Webley, P. (2004). Tax compliance by businessmen. In H. Sjögren & G. Skogh (Hrsg.), *New perspectives on economic crime* (S. 95-126). Cheltenham: Edward Elgar.
- Webley, P., Robben, H.S.J., Elffers, H. & Hessing, D.J (1991). *Tax evasion: An experimental Approach*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wenzel, M. (2003). Tax compliance and the psychology of justice: Mapping the field. In V. Braithwaite (Ed.), *Taxing democracy. Understanding tax avoidance and evasion*. (S. 41-69). Hants: Ashgate Publishing Limited.
- Wenzel, M., Okimoto, T. G., Feather, N. T. & Platow, M. J. (2008). Retributive and restorative justice. *Law & Human Behaviour*, 32, 375-389.
- Wenzel, M., & Thielmann, I. (2006). Why we punish in the name of justice: Just desert versus value restoration and the role of social identity. *Social Justice Research*, 19(4).
- Witte, A. & Woodbury, D. (1985). *The effect of tax laws and tax administration on tax compliance* (Working Paper 83-1). Chapel Hill, North Carolina: University, Department of Economics.

Anhang

Zusammenfassung

Diese Arbeit dient der Beschreibung und Differenzierung selbstständiger Steuerzahler/innen in Österreich. Zu diesem Zweck wurde eine repräsentative Stichprobe von 476 Steuerzahlern, bezüglich ihres Steuerverhaltens, ihrer Gerechtigkeitswahrnehmung und ihrer motivationalen Grundhaltungen befragt. Unterschiede in diesen drei Konzepten wurden, bezogen auf die Soziodemographie, vor allem für die Kategorien „Einkommen“ und „Politische Orientierung“ gefunden. Weiters identifiziert diese Arbeit vier Grundtypen von typischen Steuerzahler/innen. Der/die „solidarische“ Steuerzahler/in fühlt sich mit der Gemeinschaft verbunden und zahlt seine/ihre Steuern, im Gegensatz zu dem/der „unsolidarischen“ Steuerzahler/in gerne. Der/die „kritische“ Steuerzahler/in fühlt sich unfair behandelt und zeigt hohen Widerstand, was aber nicht zwangsläufig zu Steuerhinterziehung führt. Der/die „Strategie/Strategin“ fühlt sich fair behandelt und zeigt hohe Verbundenheit mit der Gemeinschaft, hinterzieht aber dennoch Steuern, sofern sich die Gelegenheit bietet.

Abstract

This thesis attends to describe and differentiate self employed tax payers in Austria. For this purpose, a representative sample of 476 tax payers was asked about their tax paying behaviour, their justice perceptions and their motivational postures. Differences in these three concepts, in terms of sociodemographic variables, are mainly found for the categories „income“ and „political orientation“. Furthermore this thesis identifies four categories of typical taxpayers. The „solidary“ tax payer is committed to the community and therefore pays his taxes gladly, in comparison to the „unsolidary“ tax payer. The „critical“ tax payer feels treated unfair and shows high resistance but doesn't automatically react by tax evasion. The „strategist“ feels treated fair and shows high commitment but evades taxes as far as possible.

Der komplette in der Studie („SIT-Tax Gerechtigkeit, Normen & Steuern“) vorgelegte Fragebogen gegliedert nach den theoretischen Konzepten

SOZIALE IDENTITÄT

Soziale Kategorisierung

Welcher Gruppe fühlen Sie sich hinsichtlich Steuern eher zugehörig?

[Falls die Befragten Personen die Berufsgruppe für relevanter halten als die Gruppe der Selbständigen, dann wird im Online-Fragebogen automatisch der Name dieser Berufsgruppe eingefügt. Ansonsten beziehen sich diese Fragen auf die soziale Kategorie der Selbständigen.]

- Selbständige/r
- Ihrer Berufsgruppe, und zwar: _____

Soziale Identität als Selbständige/r

Ingroup - kognitiv:

- Ich gehöre zu den Selbständigen.
- Ich bin eine/r der typischen Selbständigen (cf. Meier-Pesti & Kirchler, 2003).

Ingroup - evaluativ-emotional:

- Wenn die Selbständigen kritisiert werden, bin ich persönlich betroffen (cf. Mael & Ashforth, 1992, in Haslam, 2004).
- Wenn die Selbständigen gelobt werden, freue ich mich (cf. Mael & Ashforth, 1992, in Haslam, 2004).
- Ich fühle mich eng mit den anderen Selbständigen verbunden (cf. Brown et al., 1986; Hinkle et al., 1998; both in Haslam, 2004).
- Ich bin gerne eine/r der Selbständigen (cf. Brown et al., 1986; Doosje et al, 1995; Hinkle et al., 1989; all in Haslam, 2004).

Outgroup – kognitiv:

- Selbständige sind anders als andere Steuerzahler/innen.
- Als eine/r der Selbständigen habe ich wenig gemeinsam mit anderen Steuerzahler/innen] (cf. Meier-Pesti & Kirchler, 2003).

Soziale Identität als Österreicher/in

Ingroup - kognitiv:

- Ich gehöre zu den Österreicher/innen.
- Ich bin eine/r der typischen Österreicher/innen (cf. Meier-Pesti & Kirchler, 2003).

Ingroup - evaluativ-emotional:

- Wenn die Österreicher/innen kritisiert werden, bin ich persönlich betroffen (cf. Mael & Ashforth, 1992, in Haslam, 2004).
- Wenn die Österreicher/innen gelobt werden, freue ich mich (cf. Mael & Ashforth, 1992, in Haslam, 2004).

- Ich fühle mich eng mit den anderen Österreicher/innen verbunden (cf. Brown et al., 1986; Hinkle et al., 1998; both in Haslam, 2004).
- Ich bin gerne eine/r der Österreicher/innen (cf. Brown et al., 1986; Doosje et al, 1995; Hinkle et al., 1989; all in Haslam, 2004).

Outgroup – kognitiv:

- Österreicher/innen sind anders als andere Steuerzahler/innen.
- Als eine/r der Österreicher/innen habe ich wenig gemeinsam mit anderen Steuerzahler/innen] (cf. Meier-Pesti & Kirchler, 2003).

Soziale Identität als ehrliche Steuerzahler/in

Ingroup - kognitiv:

- Ich gehöre zu den ehrlichen Steuerzahler/innen.
- Es gehört zu meiner Überzeugung, ehrlich meine Steuern zu bezahlen.

Ingroup - evaluativ-emotional:

- Ich bin gerne eine/r der ehrliche/r Steuerzahler/innen (cf. Brown et al., 1986; Doosje et al, 1995; Hinkle et al., 1989; all in Haslam, 2004).
- Ehrlich meine Steuern zu bezahlen, ist ein wichtiger Teil meines Selbstbildes (cf. Ellemers et al, 1999; in Haslam, 2004)
- Es ist mir wichtig, dass ich meine Steuern ehrlich zahle.

duale soziale Identität

Hinsichtlich Steuern sehe ich mich ...

- ... mehr als Österreicher/in und weniger als Selbständige/r.
- ... sowohl als Österreicher/in wie auch als Selbständige/r.
- ... mehr als Selbständige/r und weniger als Österreicher/in.
- ... weder als Österreicher/in, noch als Selbständige/r, sondern ich sehe mich als _____

Content

Content – Peabody

- sparsam - verschwenderisch
- geizig - freigiebig
- skeptisch - leichtgläubig
- misstrauisch - vertrauend
- bestimmt - lax
- unerbittlich - milde
- vorsichtig - unvorsichtig, ängstlich - kühn
- ängstlich - kühn
- friedlich - aggressiv, passiv - energisch
- passiv - energisch
- bescheiden - eingebildet, unsicher - selbstsicher
- unsicher - selbstsicher
- zur Zusammenarbeit bereit - eigensinnig
- konformistisch/anpassungsbereit – unabhängig

Content – steuerspezifisch

- ehrlich - unehrlich
- egoistisch - sozial [reversed]
- verantwortungsbewusst – verantwortungslos

STEUERSPEZIFISCHE NORMEN

Injunktive soziale Normen:

- Unter Selbständigen [Österreicher/innen] gilt generell die Meinung, dass das gesamte Einkommen ehrlich versteuert werden sollte.
- Unter Selbständigen [Österreicher/innen] gilt generell die Meinung, dass man Einnahmen von kleineren Aufträgen in der Steuererklärung ruhig "vergessen" könnte.
- Unter Selbständigen [Österreicher/innen] gilt generell die Meinung, dass man die "Grauzonen" im Steuersystem möglichst ausnützen sollte.
- Unter Selbständigen [Österreicher/innen] gilt generell die Meinung, dass man handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten lassen könnte.
- Unter Selbständigen [Österreicher/innen] gilt generell die Meinung, dass man nur die Ausgaben in der Steuererklärung anführen sollte, die wirklich angefallen sind.
- Unter Selbständigen [Österreicher/innen] gilt generell die Meinung, dass man auch jene Fahrtkosten steuerlich absetzen könnte, die für private Fahrten angefallen sind.

Persönliche Normen

- Ich persönlich bin der Meinung, dass das gesamte Einkommen ehrlich versteuert werden sollte.
- Ich persönlich bin der Meinung, dass man Einnahmen von kleineren Aufträgen in der Steuererklärung ruhig "vergessen" könnte.
- Ich persönlich bin der Meinung, dass man die "Grauzonen" im Steuersystem möglichst ausnützen sollte.
- Ich persönlich bin der Meinung, dass man handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten lassen könnte.
- Ich persönlich bin der Meinung, dass man nur die Ausgaben in der Steuererklärung anführen sollte, die wirklich angefallen sind.
- Ich persönlich bin der Meinung, dass man auch jene Fahrtkosten steuerlich absetzen könnte, die für private Fahrten angefallen sind.

Gerechtigkeit

Distributive Gerechtigkeit

Staatliche Leistungen – Ausgaben für Bereiche: SOLL-IST-Vergleich

Wie viel Steuergelder a) sollten vom Staat / b) werden tatsächlich Ihrer Meinung nach für die angeführten Bereiche ausgegeben?

- Erziehung und Unterricht
- Forschung und Wissenschaft
- Kunst und Kultur
- Gesundheit
- Soziale Wohlfahrt
- Wohnungsbau
- Straßen und sonstiger Verkehr
- Land- und Forstwirtschaft
- Industrie, Gewerbe und Energiewirtschaft
- Öffentliche und private Dienstleistungen
- Landesverteidigung
- Staats- und Rechtsicherheit

Distributive Gerechtigkeit - Mikrolevel

- Bezogen auf das, was ich an Steuern zahle, bietet mir der Staat Österreich entsprechende Leistungen.
- Die Höhe meiner Steuern ist gerecht.
- Die Höhe der Leistungen, die ich im Moment vom Staat erhalte, ist im Vergleich zu anderen gerecht.
- Meine Möglichkeiten Steuern zu reduzieren, sind im Vergleich zu anderen gerecht.

Distributive Gerechtigkeit - Mesolevel

- Bezogen auf das, was die Selbständigen an Steuern zahlen, bietet der Staat Österreich den Selbständigen entsprechende Leistungen.
- Die Höhe der Steuern, die Selbständige zu zahlen haben, ist gerecht.
- Die Höhe der Leistungen, die Selbständige vom Staat erhalten, ist im Vergleich zu unselbständig Erwerbstätigen gerecht.
- Die Möglichkeiten von Selbständigen Steuern zu reduzieren, sind im Vergleich zu unselbständig Erwerbstätigen gerecht.

Distributive Gerechtigkeit - Makrolevel

- Insgesamt ist das Verhältnis zwischen staatlichen Leistungen und der Höhe der Steuern in Österreich gerecht.
- Das österreichische Steuersystem verteilt die Steuerlast auf alle Steuerzahler/innen gerecht.
- Die Leistungen vom Staat Österreich sind gerecht auf alle verteilt.
- Die Möglichkeiten Steuern zu reduzieren, sind auf alle Steuerzahler und Steuerzahler/innen gerecht verteilt.

Prozedurale Gerechtigkeit

Prozedurale Gerechtigkeit – Leventhal'sche Regeln

Die Entscheidungsprozesse und Steuerprüfungen des Finanzamts ...

- ... sind gerecht.
- ... werden immer in gleicher Weise durchgeführt.
- ... sind willkürlich. [reversed]
- ... basieren auf Fakten und nicht auf Meinungen.
- ... machen es leicht, Berufung einzulegen.
- ... dienen letztlich dem Wohl aller.
- ... berücksichtigen die Rechte der Bürger/innen.

Voice

Voice - Mikrolevel

- Ich persönlich habe die Möglichkeit, meine Situation vor den Finanzbehörden zu argumentieren.
- Ich persönlich habe ein Mitspracherecht in der Steuergesetzgebung und in Steuerfragen.

Voice - Mesolevel

- Die Selbständigen haben die Möglichkeit, ihre Situation vor den Finanzbehörden zu argumentieren.
- Die Selbständigen haben ein Mitspracherecht in der Steuergesetzgebung und in Steuerfragen.

Voice - Makrolevel

- Die Österreicher/innen haben die Möglichkeit, ihre Situation vor den Finanzbehörden zu argumentieren.
- Die Österreicher/innen haben ein Mitspracherecht in der Steuergesetzgebung und in Steuerfragen.

Interaktionale Gerechtigkeit

Interpersonelle Gerechtigkeit – generell

Die Mitarbeiter/innen (Sachbearbeiter/innen, Prüfer/innen, etc.) des Finanzamts ...

- ... sind freundlich.
- ... behandeln Steuerzahler/innen respektvoll.
- ... versuchen Steuerzahler/innen bei Sachfragen zu trösten. [reversed]

- ... stellen Bescheide zeitgerecht aus.
- ... nehmen sich Zeit für die Anliegen der Steuerzahler/innen.
- ... behandeln alle Steuerzahler/innen fair.

Interpersonelle Gerechtigkeit - Mikrolevel

- ... behandeln mich genauso wie alle anderen Steuerzahler/innen.
- ... behandeln mich fair.

Interpersonelle Gerechtigkeit - Mesolevel

- ... behandeln Selbständige genauso wie alle anderen Steuerzahler/innen.
- ... behandeln Selbständige fair.

Informationelle Gerechtigkeit – generell

Die Mitarbeiter/innen (Sachbearbeiter/innen, Prüfer/innen, etc.) des Finanzamts ...

- ... geben bei Fragen bereitwillig Auskunft.
- ... verschweigen wichtige Informationen. [reversed]
- ... informieren Steuerzahler/innen ausreichend.

Retributive Gerechtigkeit

Retributive Gerechtigkeit (Just Desert) [SOLL-IST-Vergleich]

Das österreichische Rechtssystem a) SOLLTE so sein, dass Steuerhinterzieher/innen.../ b) IST so, dass Steuerhinterzieher/innen...

- ... gemäß ihrem Vergehen bestraft werden.
- ... die Strafe bekommen, die sie verdienen.

Retributive Gerechtigkeit – Degradierung des Täters [SOLL-IST-Vergleich]

Das österreichische Rechtssystem a) SOLLTE so sein, dass Steuerhinterzieher/innen.../ b) IST so, dass Steuerhinterzieher/innen...

- ... für ihre Tat büßen müssen.
- ... eine Strafe bekommen, die sie auch "spüren".

Retributive Gerechtigkeit – Punishment Severity [SOLL-IST-Vergleich] (vgl. van Prooijen, 2006; van Prooijen & Lam, 2007)

Das österreichische Rechtssystem a) SOLLTE so sein, dass Steuerhinterzieher/innen.../ b) IST so, dass Steuerhinterzieher/innen...

- ... nicht zu sanft angefasst werden.
- ... streng bestraft werden.

Restaurativen Gerechtigkeit

Restaurative Gerechtigkeit – Täter [SOLL-IST-Vergleich]

Das österreichische Rechtssystem a) SOLLTE so sein, dass Steuerhinterzieher/innen.../ b) IST so, dass Steuerhinterzieher/innen...

- ... die Möglichkeit haben einzusehen, dass es unmoralisch ist, Steuern zu hinterziehen.
- ... entsprechend den österreichischen Steuergesetzen "erzogen" werden können.
- ... die Möglichkeit haben zu lernen, wie man konform mit den österreichischen Steuergesetzen lebt.

Restaurative Gerechtigkeit – Gesellschaft [SOLL-IST-Vergleich]

Das österreichische Rechtssystem a) SOLLTE so sein, dass alle Österreicher/innen.../ b) IST so, dass alle Österreicher/innen ...

- ... die Werte und Regeln lernen können, auf denen das österreichische Steuersystem basiert.
- ... begreifen können, dass Steuerhinterziehung die Werte der Österreicher/innen verletzt.
- ... ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass Steuerhinterziehung unrecht ist.

Bedrohung von gesellschaftlichen Werten bzw. des sozialen Status

Bedrohung von gesellschaftlichen Werten

- Durch das Verhalten von Steuerhinterzieher/innen verlieren die Menschen in Österreich den Glauben an die grundlegenden gesellschaftlichen Werte.
- Steuerhinterzieher/innen bedrohen durch ihr Verhalten die grundlegenden moralischen Werte der Österreicher/innen.
- Wegen Steuerhinterzieher/innen verlieren die Menschen das Vertrauen daran, dass jeder zum Wohl der österreichischen Gesellschaft beiträgt.

Bedrohung von sozialem Status der ehrlichen Steuerzahler/innen

- Steuerhinterzieher/innen nutzen diejenigen Österreicher/innen aus, die ehrlich ihre Steuern zahlen.
- Steuerhinterzieher/innen verschaffen sich gegenüber den ehrlichen Steuerzahler/innen in Österreich einen finanziellen Vorteil.
- Steuerhinterzieher/innen lassen es sich auf Kosten der ehrlichen Steuerzahler/innen in Österreich gut gehen.

Ungerechtigkeitssensibilität

Ungerechtigkeitssensibilität

- Es macht mir zu schaffen, wenn andere etwas bekommen, was eigentlich mir zusteht.
- Es ärgert mich, wenn andere eine Anerkennung bekommen, die ich verdient habe.
- Ich kann es schlecht ertragen, wenn andere einseitig von mir profitieren.
- Wenn ich Nachlässigkeiten anderer ausbügeln muss, kann ich das lange Zeit nicht vergessen.
- Es bedrückt mich, wenn ich weniger Möglichkeiten bekomme als andere, meine Fähigkeiten zu entfalten.
- Es ärgert mich, wenn es anderen unverdient besser geht als mir.
- Es macht mir zu schaffen, wenn ich mich für Dinge abrackern muss, die anderen in den Schoß fallen.
- Wenn andere ohne Grund freundlicher behandelt werden als ich, geht mir das lange durch den Kopf.
- Es belastet mich, wenn ich für Dinge kritisiert werde, über die man bei anderen hinwegsieht.
- Es ärgert mich, wenn ich schlechter behandelt werde als andere.

DETERRENCE (Abschreckung)

Deterrence - Täter [SOLL-IST-Vergleich]

Das österreichische Rechtssystem a) SOLLTE so sein, dass Steuerhinterzieher/innen.../ b) IST so, dass Steuerhinterzieher/innen...

- ... davor abgeschreckt werden, in Zukunft wieder so eine Tat zu begehen.
- ... vor weiteren derartigen Vergehen abgehalten werden.

Deterrence - Gesellschaft [SOLL-IST-Vergleich]

Das österreichische Rechtssystem a) SOLLTE so sein, dass alle Österreicher/innen.../ b) IST so, dass alle Österreicher/innen ...

- ... abgeschreckt werden, selbst Steuern zu hinterziehen.
- ... davon abgehalten werden, selbst Steuern zu hinterziehen.

OUTCOME FAVORABILITY (Vorteilhaftigkeit)

Outcome Favorability - Mikrolevel

Im Vergleich zum/zur durchschnittlichen Steuerzahler/in ...

- ... muss ich persönlich mehr Steuern zahlen.
- ... profitiere ich persönlich mehr von den staatlichen Leistungen.
- ... habe ich persönlich mehr Möglichkeiten, legal Steuern zu reduzieren.

Outcome Favorability - Mesolevel

Im Vergleich zum/zur durchschnittlichen Steuerzahler/in ...

- ... müssen Selbständige mehr Steuern zahlen. [reversed]
- ... profitieren Selbständige mehr von den staatlichen Leistungen.
- ... haben Selbständige mehr Möglichkeiten, legal Steuern zu reduzieren.

Outcome Favorability - Makrolevel

- In Österreich muss man mehr Steuern zahlen als in anderen Ländern. [reversed]
- In Österreich werden Steuergelder eher zum Nutzen aller Österreicher/innen verwendet als in anderen Ländern.
- In Österreich gibt es mehr Möglichkeiten, legal Steuern zu reduzieren als in anderen Ländern.

STEUER-COMPLIANCE (Steuerehrlichkeit)

Tax Compliance – Steuerhinterziehung

- Ich „vergesse“ manchmal, kleinere Projekte als Einnahmen in meiner Steuererklärung anzugeben. [reversed]
- Ich gebe meine gesamten Einnahmen in meiner Steuererklärung an.
- Ich habe noch nie bewusst erhöhte Ausgaben in einer Steuererklärung angegeben.
- Ich lasse mir von Freunden oder Bekannten erfundene Honorarnoten ausstellen, um mein Einkommen, und damit meine Steuern, zu reduzieren. [reversed]
- Ich setze zum Teil auch Ausgaben ab, die überwiegend privat angefallen sind. [reversed]
- Ich sammle Rechnungen aus meinem Freundes- und Bekanntenkreis über Ausgaben, die ich in meiner Steuererklärung angeben könnte. [reversed]
- Ich bin bei meiner Steuererklärung immer 100% ehrlich.
- Ich setze Fahrtkosten für Fahrten ab, die ich nicht beruflich unternommen habe. [reversed]

Tax Compliance – Steuervermeidung

- Ich versuche, die „Grauzonen“ im Steuersystem möglichst optimal für mich auszunützen. [reversed]
- Ich versuche, innerhalb der vorhandenen legalen Möglichkeiten Steuern zu sparen. [reversed]
- Ich setze mich genau mit dem Steuergesetz auseinander, um nach Einsparungsmöglichkeiten zu suchen. [reversed]
- Ich lasse mir einen Teil meines Einkommens erst im darauffolgenden Jahr auszahlen, um Verdienstgrenzen einzuhalten. [reversed]
- Ich lasse mir einen Teil meines Honorars in Form von Anschaffungen wie z.B. Laptop, Ausrüstung, etc. auszahlen. [reversed]
- Ich reduziere meine Steuerlast, indem ich Steuerfreibeträge ausnutze. [reversed]
- Ich setze vorhandene Sonderausgaben (z.B. Lebensversicherung) von meiner Steuer ab. [reversed]

Szenario

Tax Compliance – Szenarien

Stellen Sie sich vor...

Sie sind selbständig und Ihr Geschäft gut läuft. Jetzt ist es Zeit, Ihre Steuererklärung zu machen. Dabei rufen Sie sich das vergangene Jahr in Erinnerung und überlegen nun, wie Sie sich in den folgenden Angelegenheiten (A-G) verhalten werden.

- Sie waren geschäftlich im Ausland. Der Flug wurde von Ihren Geschäftspartnern bezahlt, die elektronischen Flugtickets haben Sie noch. Es besteht die Möglichkeit, diese Flugtickets von der Steuer abzusetzen.
- Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie die Flugtickets absetzen?
- Sie sind mehrere Male mit Freunden Essen gegangen und haben die Belege noch. Es besteht die Möglichkeit, diese Essen steuerlich abzusetzen, indem Sie sie als Geschäftsessen deklarieren.
- Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie das Essen mit Freunden absetzen?
- Sie benutzen Ihren Firmenwagen auch privat. In Ihrer Steuererklärung könnten Sie Fahrten, die mit Ihrem Firmenwagen getätigt wurden, als Geschäftsfahrten angeben.
- Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie auch private Fahrten angeben?
- Vor kurzem haben Sie in der Firma eines Bekannten an einem Projekt mitgearbeitet. Nun könnten Sie diesen Zusatzverdienst in Ihrer Steuererklärung verschweigen. Auch Ihr Bekannter versichert, dass er keine Angaben über Ihre Tätigkeit machen wird.
- Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie diesen Zusatzverdienst verschweigen?
- Eine Kundin hat bar bezahlt und keine Rechnung verlangt. Sie könnten diese Einnahme in Ihrer Steuererklärung weglassen.
- Wie wahrscheinlich würden Sie diese Einnahme weglassen?

Schwarzarbeit

Tax Compliance – Schwarzarbeit

- Ich beschäftige Personen (z.B. Putzfrau) „schwarz“. [reversed]
- Ich lasse handwerkliche Tätigkeiten auch ohne Rechnung verrichten. [reversed]

Tax Compliance – Schwarzarbeit - Szenarien

Stellen Sie sich vor...

Sie sind selbständig und Ihr Geschäft gut läuft. Jetzt ist es Zeit, Ihre Steuererklärung zu machen. Dabei rufen Sie sich das vergangene Jahr in Erinnerung und überlegen nun, wie Sie sich in den folgenden Angelegenheiten (A-G) verhalten werden.

- Sie lassen Ihren beruflichen Online-Auftritt neu gestalten. Es besteht die Möglichkeit, die Homepage bedeutend günstiger zu bekommen, wenn Sie auf eine Rechnung für den Auftrag verzichten.
- Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie die Homepage ohne Rechnung machen lassen?
- Sie lassen Ihr Büro neu ausmalen. Durch persönliche Kontakte haben Sie die Möglichkeit, diese Arbeit „schwarz“ verrichten zu lassen, wodurch Sie weniger bezahlen müssten.
- Wie wahrscheinlich würden Sie Ihr Büro ohne Rechnung ausmalen lassen?

MOTIVATIONAL POSTURES (motivationale Grundhaltungen)

Motivational Postures - Commitment

- Wenn ich meine Steuern bezahle, nützt das letztendlich allen.
- Alles in allem zahle ich in Österreich gerne meine Steuern.
- Steuern zahlen hilft der Regierung Österreichs sinnvolle Dinge zu tun.
- Es gehört sich, seine Steuern zu bezahlen.
- Ich ärgere mich, meine Steuern zahlen zu müssen. [reversed]

Motivational Postures - Capitulation

- Wenn ich mit der Steuerbehörde in Österreich kooperiere, wird sie auch bereit sein, mir zu helfen.
- Auch wenn die Steuerbehörde in Österreich herausfindet, dass ich etwas falsch gemacht habe, wird sie mich respektieren, solange ich meinen Fehler eingestehe.
- Die beste Strategie ist immer mit der Steuerbehörde in Österreich zu kooperieren, egal ob diese kooperativ ist oder nicht.
- Die Steuerbehörde in Österreich hilft jenen, die ohne Absicht ihre Steuererklärung falsch abgeben.

Motivational Postures - Resistance

- Die Steuerbehörde in Österreich ist eher daran interessiert mich zu ertappen, wenn ich etwas falsch gemacht habe, als mich dabei zu unterstützen alles richtig zu machen.
- Wenn mich die Steuerbehörde in Österreich einmal als Steuersünder eingestuft hat, wird sie ihre Meinung nicht mehr ändern.
- Als Gesellschaft brauchen wir mehr Menschen die sich gegen die Steuerbehörde in Österreich zur Wehr setzen.
- Es ist unmöglich, die Steuerbehörde in Österreich vollkommen zufrieden zu stellen.

Motivational Postures - Disengagement

- Wenn ich bemerke, dass ich nicht exakt das tue, was die Steuerbehörde in Österreich von mir erwartet, bereitet mir das keine schlaflosen Nächte.
- Mir ist es egal, wenn ich nicht das mache, was die Steuerbehörde in Österreich von mir verlangt.
- Wenn die Steuerbehörde in Österreich härter mit mir umgeht, werde ich weniger kooperieren.

Motivational Postures - Game-Playing

- Es macht mir Spaß, die Lücken und Grauzonen des österreichischen Steuerrechts herauszufinden.
- Ich finde Vergnügen daran, einen Weg zu finden, wie ich meine Steuerzahlungen in Österreich minimieren kann.
- Ich spreche gerne mit Freunden über die Lücken und Schlupflöcher im österreichischen Steuersystem.

SLIPPERY SLOPE MODEL

Slippery Slope Model - Voluntary Tax Compliance

- Ich zahle meine Steuern, ohne lange darüber nachzudenken, wie ich sie reduzieren könnte.
- Für mich ist es selbstverständlich, meine Steuern zu zahlen.
- Ich würde auch dann meine Steuern zahlen, wenn es keine Steuerprüfungen gäbe.

Slippery Slope Model - Enforced Tax Compliance

- Steuerhinterziehung zahlt sich nicht aus, weil die Steuerbehörde sehr genau prüft.
- Ich fühle mich regelrecht gezwungen, meine Steuern zu zahlen.
- Ich zahle meine Steuern, weil das Risiko einer Prüfung zu hoch ist.

Slippery Slope Model - Vertrauen

- Die österreichische Steuerbehörde behandelt Steuerzahler/innen respektvoll.
- Die österreichische Steuerbehörde ist bei der Eintreibung der Steuern fair.
- Die Steuerbehörde in Österreich ist vertrauenswürdig.

Slippery Slope Model - Macht

- Die österreichische Steuerbehörde verfügt über umfangreiche Mittel, die Bürger/innen zu Steuerehrlichkeit zu zwingen.
- Die österreichische Steuerbehörde entdeckt aufgrund ihres Expertenwissens so gut wie jede Steuerhinterziehung.
- Die Steuerbehörde bekämpft die Steuerkriminalität in Österreich effizient.

Demographische Daten

Filter-Fragen

Beziehen Sie Einkommen aus selbständiger Tätigkeit?

- Ja
- Nein (Befragung wird automatisch beendet)

Haben Sie steuerpflichtiges Einkommen in Österreich?

- Ja
- Nein (Befragung wird automatisch beendet)

Geschlecht

Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.

- männlich
- weiblich

Alter

Bitte geben Sie Ihr Alter an. _____ Jahre

Wohnort

In welchem Bundesland wohnen Sie?

- Wien
- Vorarlberg
- Tirol
- Salzburg
- Oberösterreich
- Kärnten
- Steiermark
- Burgenland
- Niederösterreich

Nationalität

Bitte geben Sie Ihre Nationalität an:

- Österreich
- anderes Land: _____

Familienstand

Sind Sie...

- ledig
- in Lebensgemeinschaft lebend
- verheiratet
- getrennt lebend
- geschieden
- verwitwet

Haushaltsgröße

Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt?

- Anzahl der erwachsenen Personen (ab 19 Jahre) _____
- Anzahl der Kinder unter 2 Jahre _____
- Anzahl der Kinder von 2 bis 5 Jahre _____
- Anzahl der Kinder von 6 bis 13 Jahre _____
- Anzahl der Jugendlichen von 14 bis 18 Jahre _____

Schulbildung

Geben Sie bitte Ihre höchste abgeschlossene Schulbildung an.

- Pflichtschule ohne Abschluss
- Pflichtschule
- Lehrabschluss (Berufsschule)
- Berufsbildende mittlere Schule (ohne Berufsschule)
- Allgemeinbildende höhere Schule (AHS)
- Berufsbildende höhere Schule / Normalform (BHS)
- Berufsbildende höhere Schule / Abiturientenlehrgang/ Kolleg
- Hochschulverwandte Lehranstalt
- Fachhochschule
- Universität
- Sonstige: _____

Wann haben Sie diesen Abschluss gemacht? Im Jahr: _____

Beruf

In welchem Ausmaß sind Sie derzeit berufstätig?

- voll berufstätig
- teilweise berufstätig

Welche berufliche Stellung haben Sie derzeit?

- freie Berufe, wie Arzt/innen, Notar/innen, Zivilingenieur/innen, Architekt/innen,
- Wirtschaftstreuhänder/innen, Künstler/innen, etc. (NICHT angestellt)
- Inhaber/innen, Geschäftsführer/innen, Direktor/innen von größeren Firmen, Geschäften und Unternehmen
- Inhaber/innen, Geschäftsführer/innen, Direktor/innen von kleineren Firmen, Geschäften und Unternehmen
- nicht leitende Angestellte (auch Lehrling)
- qualifizierte Angestellte
- leitende Angestellte
- nicht leitende Beamte
- qualifizierte Beamte
- leitende Beamte
- selbständiger Landwirt/innen
- un-/angelernte Arbeiter/innen
- Facharbeiter/innen (auch Lehrling)
- Meister/innen, Vorarbeiter/innen

Branche

In welcher Branche sind Sie tätig?

- Land- und Forstwirtschaft
- Gewerbe
- Industrie
- Öffentlicher Dienst
- Tourismus
- Handel
- Dienstleistungen

Einkommen

Wie hoch ist in etwa Ihr jährliches Brutto- Einkommen im Durchschnitt?

- Bis € 10.000
- € 10.001 bis € 20.000
- € 20.001 bis € 30.000
- € 30.001 bis € 40.000
- € 40.001 bis € 50.000
- € 50.001 bis € 60.000
- € 60.001 bis € 70.000
- € 70.001 bis € 80.000
- € 80.001 bis € 90.000
- € 90.001 bis € 100.000
- € 100.001 bis € 110.000
- € 110.001 bis € 120.000
- € 120.001 bis € 130.000
- € 130.001 bis € 140.000
- € 140.001 bis € 150.000
- € 150.001 und mehr

Erfahrung mit Steuererklärung und Steuerberater/in

Haben Sie schon einmal eine österreichische Steuererklärung ausgefüllt?

- ja
- nein

Haben Sie eine/n Steuerberater/in, der/die Sie bei Ihrer Steuererklärung unterstützt?

- ja
- nein

Politische Orientierung

In der Politik werden oft die Begriffe „rechts“ und „links“ verwendet. Wo stehen Sie persönlich? Wo würden Sie sich einstufen?

- Sehr links
- Eher links
- Mitte
- Eher rechts
- Sehr rechts
- Keine Angabe

Welche Partei würden Sie wählen, wenn nächsten Sonntag Nationalratswahlen wären?

- SPÖ – Sozialdemokratische Partei Österreichs
- ÖVP – Österreichische Volkspartei
- FPÖ – Freiheitliche Partei Österreichs
- Die Grünen – Die Grüne Alternative
- BZÖ – Bündnis Zukunft Österreich

Sonstiges

Wollen Sie uns sonst noch etwas zu diesem Thema mitteilen?

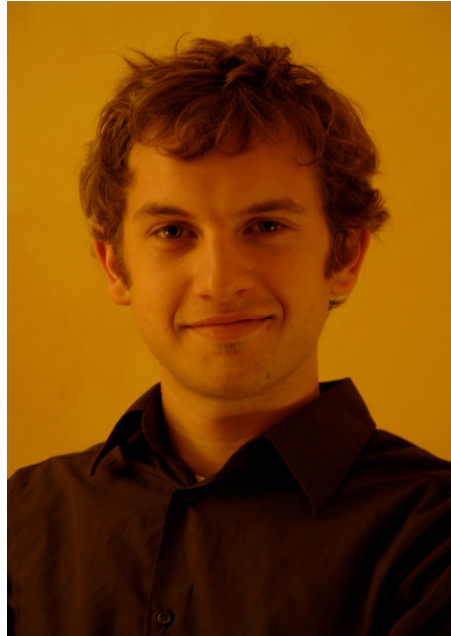
Erklärung

Ich versichere, dass ich die Diplomarbeit ohne fremde Hilfe und ohne Benutzung anderer Quellen als der angegebenen Quellen angefertigt habe, und dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen hat. Alle Ausführungen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind als solche gekennzeichnet.

Wien, den _____

Unterschrift _____

LEBENS LAUF



Lucas Amadeus UNGER

Student der Psychologie

1040 Wien, Schleifmühlgasse 13/26

Tel: +43-(0)676/9254509

Email: lucas.unger@gmx.at

geb. 23.02.1983, Oberpullendorf (Bgld)

Ausbildung:

2002 – 2009: 13 Semester Psychologiestudium an der Universität Wien

2001 – 2002: 3 Semester Germanistik und Philosophiestudium an der Universität
Wien

1993 – 2001: 8 Klassen Gymnasium mit Maturaabschluss am BRG Oberpullendorf

Sprachen:

Deutsch als Muttersprache

Englisch fließend in Wort und Schrift (Cambridge First Certificate)

Französisch auf AHS-Niveau

Computerkenntnisse:

MS Office (Word, Excel, Power Point), SPSS

Berufserfahrung:

09. 2008 – 06 2009	Studienassistent von Univ.-Prof. Dr. Erich Kirchler am Institut für Wirtschafts- und Bildungspsychologie an der Universität Wien
2008	Mitarbeit an TV-Werbe- und Imagefilmen (LYONESS, Projekt ASPERN)
10.2005 -- 06.2006	Kundenbetreuung im Tanzquartier Wien
Sommer 2005 & Sommer 2006	Mehrmonatige Praxis in der Werbeagentur Schilling & Partners (eigenständige Planung und Durchführung von Projekten)
07. 2001 -- 10. 2003	Projektbezogene Mitarbeit in der Werbeabteilung des Österreichischen Rundfunks (ORF-GIS) in Zusammenarbeit mit den ORF-Landesstudios
2000 -- 2002	Host-Tätigkeiten bei öffentlichen Veranstaltungen. (verschiedene Messtätigkeiten, OMV-Olympics [Kinderolympiade], Websitepräsentation von „www.derMarkt.at“, Kinderanimation, OMV-Rally Krieau '02)
07.2000 & 07.2001	Ferialjobs in der Sonnentherme Lutzmannsburg – Kundenbetreuung

Publikationen:

Schwarzenberger, H., Unger, L. & Kirchler, E. (subm.). Das Steuerverhalten selbständig Erwerbstätiger in Österreich. Jahrbuch Schattenwirtschaft.